pollo-Theater
Neuß.
Täglich 7½ Uhr:
linische Wirtschaft.

Eifel-Verein.
eute abend 8 Uhr im
peingold"
Familienabend.

Geschäftsführer und Hinterbliebener
Ortsgruppe Neuß.
In der Geschäftsstelle Promenadenstr. 23 können sofort Salzschnittbohnen unentgeltlich abgeholt werden. Gefäße sind mitzubringen.
Der Vorstand:
J. A.
Heinrichs, Vorsitzender.

rschiedenes Paar fast
Herrenschuhe
e 45, Lack- u. farbig,
erkaufen.
Drususstr. 73.

hw. Kleiderrock, mittl.
r, Partie Kragen, Nr.
Sportweste zu verkau-
Hammtorstr. 6 I.

kterh. Anzug für 16-
17jährig., nebst Capes
1 Paar Herrenschuhe
zu verkaufen.
Hindenburgplatz 11 I.

o. Trauerkleid u. Hut,
fast n. hell. Voilek.,
Tüllbluse, Federboa,
Korallenschmuck, Kette
5., Brosche u. Haarpf.
f. Jülicherstr. 69 II.

ist n. Kommunionk.,
Herrenschuhe (41), u.
Joppenanzug b. z.
ufen. Breitestr. 78.

brauchter
Lattenzaun
Meter hoch, zirka 66
nde Meter, abzugeb.
bau-Aktien-Gesellschaft
Neuß,
ammerlandstr. 41.

nderklappstühlchen
portwagen, 1 Gang-
zu verkaufen.
Kaarsterstr. 84.

ndschreiben
in
eibmaschinenschrift
rtigt schnellstens
ellschaft für Buch-
rucherei, Neuß,
iederstraße 46.

e silberne Damenuhr
en, v. Rheydterstraße,
erweg bis Eselspfad
Belohnung abzug
Schwannstr. 28 I.

Unter Zensur.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Fernsprecher Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Fernsprecher Nr. 53.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. • Als Beigabe das St. Quirinusblatt.
Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00.
Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 62 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Mittwoch, 16. März 1921. (Heribert) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 48. Jahrgang

Deutschlands Protest.

Berlin, 15. März. Der Protest der deutschen Regierung beim Völkerbund gegen die Sanktionen lautet u. a.:

Auf Grund des Beschlusses der vier alliierten Großmächte und Belgiens überschritten belgische, britische und französische Truppen die Grenzen des Gebietes, dessen Okkupation der Vertrag von Versailles gestattet, und besetzten die deutschen Städte Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf. Die Alliierten kündigten ferner an, daß sie von allen Zahlungen, die ihre Staatsangehörigen für deutsche Waren schulden, einen bestimmten Betrag einbehalten werden. Endlich wollen sie in den besetzten Rheinlanden eine eigene Zollordnung einführen.

Dieses Vorgehen der Alliierten verstößt gegen den Vertrag von Versailles. Die Alliierten bezeichnen ihre Maßnahmen als Sanktionen, wozu ihnen die Bestimmungen des Vertrages das Recht gäben. Welche Bestimmungen dies seien, sagen sie nicht.

Keine dieser Bestimmungen gestattet, deutschen Boden außerhalb des Gebietes westlich des Rheines und der Brückenköpfe neu zu besetzen. Nach Artikel 429 darf nur die Zurückziehung der Okkupationstruppen aus den besetzten Gebieten hinausgeschoben werden, wenn die Alliierten und Assoziierten beim Ablauf der Besetzungsfrist ihre Sicherheiten gegen einen nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands nicht als hinreichend betrachten. Nach Artikel 430 kann das geräumte Gebiet wieder besetzt werden, wenn sich Deutschland weigert, seine Reparationsverpflichtungen zu erfüllen. Aus § 18 kann das Recht zur Besetzung deutschen Gebietes überhaupt nicht hergeleitet werden.

Dort ist die Rede von wirtschaftlichen und finanziellen Sperr- und Verwaltungsmaßregeln, überhaupt von solchen Maßnahmen, die die alliierten und assoziierten Regierungen nach den Umständen für geboten erachten. Die Besetzung ist die schärfste Maßnahme, die zur Sicherung der Erfüllung des Friedensvertrages denkbar ist. Sie ist deshalb in einem besonderen Teil des Friedensvertrages in Teil 14 der erwähnten Artikel 429 und 430 enthalten. Sie ist eingehend und zwar gerade auch für den Fall der Verletzung der Reparationsverpflichtungen geregelt. Es wäre widersinnig, anzunehmen, daß die am Schluß des Paragraphen 18 aufgenommene allgemeine Wendung die noch über die Bestimmungen des Teiles 14 hinausgehende Gebietsbesetzung rechtfertigen sollte. Vielmehr kan es sich dabei nur um wirtschaftliche Maßnahmen handeln. Auch solche wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen können aber nach § 18 nur wegen Nichterfüllung der Reparationsverpflichtungen verhängt werden. Auf Verstöße gegen die Bestimmungen über die Kriegsbeschuldigten oder die Entwaffnung ist die Bestimmung also nicht anwendbar. Ein Verstoß gegen die Reparationsverpflichtungen liegt nicht vor. Der Termin, an dem nach Artikel 235 ein Betrag von 20 Milliarden in bar oder Sachleistungen an die Alliierten abgeführt werden soll, trat noch nicht ein. Nach deutschen Schätzungen erreichten überdies die deutschen Sachleistungen schon den vorgesehenen Betrag. Keinesfalls könnte hier von vorsätzlichen Vertragsverletzung die Rede sein.

Die als zweite Sanktion angekündigte teilweise Beschlagnahme des Kaufpreises deutscher Waren würde schließlich der ausdrücklichen Zusicherung widersprechen, die die belgische Regierung wegen des Verzichts auf die Anwendung des § 18 gegeben hat.

Was die dritte Sanktion betrifft, so ist die Einführung einer eigenen Zollordnung in den Rheinlanden schon deshalb nicht anwendbar, weil der Artikel 270 des Friedensvertrages sie davon abhängig macht, daß sie zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Rheinlandbevölkerung für erforderlich zu erachten ist.

Der Ministerpräsident von Frankreich erkannte am 4. Februar in der Kammer an, daß es sich hier um eine über Bestimmungen des Vertrages hinausgehende Maßnahme handeln würde.

Hinzu kommt, daß sich die Sanktionen gar nicht dazu eignen, die Erfüllung der angeblich verletzten Vertragsbestimmungen durchzusetzen. Die Alliierten erklärten offen, daß sie zur Gewaltanwendung schritten, weil sie den Eindruck gewännen, daß Deutschland sich den im Vertrage übernommenen Reparationsverpflichtungen böswillig entziehen wolle. Eine Verpflichtung zur Annahme der Vorschläge besteht nicht.

Bei Errichtung des Völkerbundes, der die Beziehungen der Völker auf Gerechtigkeit und Ehre gründen, eine gewissenhafte Beachtung der Verträge sichern und dem Recht zur Herrschaft verhelfen soll, hatten die Bundesglieder die Aufrechterhaltung des Weltfriedens als oberstes Ziel im Auge. Die Völkerbundsakte enthielten demgemäß Vorschriften, die die Zuflucht zur Gewalt so lange verhindern sollen, als nicht alle Mittel einer friedlichen Lösung erschöpft sind. Die deutsche Regierung, die die Völkerbundsakte mit unterzeichnete, richtet an den Völkerbundsrat das Ersuchen, die ihm obliegenden Schritte zur Einleitung des in der Akte vorgesehenen Schlichtungsverfahrens zu tun und dafür zu sorgen, daß die von den Alliierten angewandten Gewaltmaßnahmen sofort aufgehoben werden.

Lloyd Georges' Privatsekretär.

Paris, 15. März. Nach einer Londoner Meldung des Petit Journal wird der Privatsekretär Lloyd Georges, Philip Kerr, seinen Posten verlassen. Als Grund wird die jetzige Haltung des englischen Premierministers gegenüber Deutschland angegeben. Es scheine, daß ihm seine Auffassung nicht gestatte, die gegen Deutschland ergriffenen Zwangsmaßnahmen zu billigen.

Die wirtschaftliche Abschnürung der Rheinlande.

Neuestes in Kürze.

Koblenz, 15. März. Die Interalliierte Rheinlandkommission verlängerte die Zensur für den Telegramm- und Telefonverkehr sowie über die Zeitungen bezüglich Truppenverschiebungen um 8 Tage.

Berlin, 16. März. Nach einer Blättermeldung aus Halle wurden laut einer Statistik des Amtsblattes der Eisenbahndirektion Erfurt im Jahre 1920 11 956 Diebstähle festgestellt. Von den Dieben und Hehlern wurden 895 Personen ermittelt, davon 106 Beamte, 360 Arbeiter und 429 Privatpersonen.

Berlin, 16. März. In Neu-Kölln wurde gestern abend die 65 Jahre alte Kartenlegerin Goerz von einer Frau überfallen und mit einem stumpfen Instrument mehrmals über den Kopf geschlagen. Die Ueberfallene erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Die Täterin ist entkommen.

Berlin, 16. März. Der Mörder Talaat Paschas, Salomon Teiliriani (siehe Seite 2) erklärte bei seiner Vernehmung, daß er Anhänger der Blutrache sei. Talaat habe seine Eltern töten lassen und deshalb habe er Rache an dem Großwesir genommen. Das Verbrechen steht also in ursächlichem Zusammenhang mit den Armenier-Vertreibungen während des Krieges unter der Staatsleitung Talaat Paschas.

Weimar, 16. März. Hier demonstrierten gestern annähernd 2000 Arbeitslose vor dem Landtage. Arbeitslose, die auf der Tribüne des Hauses sich befanden, versuchten durch Lärm die Sitzung zu stören, sodaß die Regierung die Landespolizei zu Hilfe holen mußte. Eine Abordnung der Arbeitslosen drang bis zu dem Staatsminister Raudert (Sozialist) vor, und verletzte ihn. Zwischen den Teilnehmern einer Protestversammlung auf dem Marktplatze gegen das Vorgehen der Entente und den arbeitslosen Demonstranten kam es zu wüsten Schlägereien, sodaß die Polizei den Platz räumen mußte.

Wien, 15. März. Heute nachmittag traten in zwei Sonderzügen etwa 1400 heimattreuer Oberschlesier aus Oesterreich und Ungarn die Fahrt ins Abstimmungsgebiet an. Zum Abschied hatte sich auf dem Bahnhof auch der deutsche Gesandte von Rosenberg eingefunden, der eine Ansprache hielt.

Warschau, 16. März. Das hiesige Organ Sawinkows „Swoboda" bringt die anderweitig noch unbestätigte Nachricht, daß der russische Großfürst Nicolai Nicolagewitsch in Italien gestorben sei.

Kairo, 15. März. Das Ministerium ist zurückgetreten. Adly Pascha ist mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden.

Der Rheinzoll.

Berlin, 15. März. Der K. V. wird gedrahtet: Die neuen Zollmaßnahmen im Rheinland sollen, wie die Deutsche Allg. Zeitung meldet, heut e in Kraft treten. Es sollen 150 alliierte Zollstationen errichtet werden. Die Ausfuhr aus dem Rheinland soll nur einem geringen Zoll unterworfen werden, dagegen sollen die aus Deutschland in das Rheinland eingeführten Waren dem deutschen Zolltarif unterliegen, der in drei Staffeln zur Anwendung gebracht werden soll. Zunächst sollen 25 v. H., später 50 v. H. und nach Ablauf einiger Monate 100 v. H. der deutschen Zollsätze erhoben werden. Durch dieses allmähliche Vorgehen soll angeblich nach Möglichkeit eine Schädigung des rheinischen Wirtschaftslebens vermieden werden.

Eine Zusammenstellung der Reparations-Kommission.

Berlin, 14. März. Die K. V. meldet: Eine Zusammenstellung der Entschädigungsansprüche, die die Reparationskommission der deutschen Regierung übermittelt hat, ergibt nach vorläufiger Umrechnung einen Betrag von 180 Milliarden Goldmark. Die Forderungen gründen sich auf Artikel 233 des Friedensvertrages, nicht auf Artikel 234, der eine Berücksichtigung der deutschen Leistungsfähigkeit verlangt.

Die Reparationskommission stellte der deutschen Regierung für die vorgeschriebene Rückäußerung eine Frist von ein bis zwei Wochen. Dabei sind die Unterlagen für die Forderungen höchst dürftig. Die Frist von ein bis zwei Wochen ist eine Ausschlußfrist, d. h. wenn sie nicht eingehalten wird, so verliert Deutschland den Anspruch, daß die Festsetzung der Reparationskommission erst erfolgen soll, nachdem Deutschland gehört worden ist.

Unberührt.

Berlin, 15. März. Wie die Dresdener Bank aus London erfährt, hat die Regierung im Parlament erklärt, daß sie die Konfiskation deutschen Eigentums, speziell der Bankguthaben nicht beabsichtige und ihr früherer Verzicht auf die Rechte unter § 18 unberührt weiterbestehe.

Amerika den Amerikanern!

Paris, 15. März. Nach einer Havasmeldung aus Washington hat der amerikanische Staatssekretär der Republik Panama mitgeteilt, daß der amerikanische Schiedsspruch betreffend die Grenze zwischen Panama und Costarica unverändert durchgeführt werden müsse. Bekanntlich hatte sich Panama und Costarica im Jahre 1915 vertraglich verpflichtet, die amerikanische Vermittlung für den Fall eines Konfliktes zwischen beiden Ländern anzurufen. — In amerikanischen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die erwähnte Mitteilung des Staatssekretärs jede Intervention des Völkerbundes in dem gegenwärtigen Konflikte verhindern werde.

Die Rechte Montenegros.

Sanremo, 15. März. Prinz Danilo von Montenegro dankte zu Gunsten des Prinzen Michael, eines Sohnes des verstorbenen Prinzen Mirko ab. Die Königin Milena übernahm die vorläufige Regentschaft und richtete eine Proklamation an das montenegrinische Volk, in der sie erklärt, sie werde stets die Rechte Montenegros verteidigen. Als Aufenthaltsort habe sie Sanremo gewählt.

Ein ungebetener Gast.

Prag, 15. März. Blättermeldungen zufolge wurde der reichsdeutsche Kommunist Walther Stöcker, der als Delegierter der vereinigten deutschen kommunistischen Parteien am Reichenberger kommunistischen Parteitag teilnahm, wegen staatsgefährlicher Treibereien aus dem Gebiet der tschechoslowakischen Republik ausgewiesen.

60. Rheinischer Provinziallandtag.

Düsseldorf, 15. März. Die heutige 3. und letzte Plenarsitzung, welche mit knapp einstündiger Unterbrechung von 10 Uhr vormittags bis gegen 5 Uhr nachmittags dauerte, erledigte in schneller Folge eine reichhaltige Tagesordnung. Bei einigen Vorlagen entstanden längere Debatten, so bei der Frage der Zwangspensionierung der Beamten der Provinz, soweit sie das 65. Lebensjahr erreicht haben, und namentlich bei der Vorlage betr. Errichtung einer Provinzial-Krüppelheilanstalt Süchteln in einem Teile der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Johannistal bei Süchteln, bei welcher sich die äußerste Linke in scharfen Worten gegen die Uebertragung der Pflege der Kranken an katholische Ordensschwestern wandte.

Nachmittags 3 Uhr wurden die Wahlen zum Staatsrat vorgenommen. Auf einstimmigen Beschluß wurden die 14 Mitglieder durch das im Paragraph 23 des Wahlgesetzes vorgesehene vereinfachte Verfahren (vorherige Vereinbarung der Parteien untereinander über die Verteilung der Sitze) gewählt.

Die Zentrumspartei entsendet: Reichstagsabg. Prof. Dr. Ludwig Kaas (Trier), Gutsbesitzer Josef Pauli (Lövenich), Oberbürgermeister Dr. Konrad Adenauer (Köln), Geh. Kommerzienrat Dr. Louis Hagen (Köln), Geh. Kommerzienrat Pet. Klöckner (Duisburg), Gewerkschaftssekretär Strunk (Essen), Gewerkschaftsbeamter Dr. Theod. Brauer (Köln).

Als Stellvertreter sind gewählt: Studienrat Dr. Johannes Schmitz (Andernach), Gutsbesitzer Oekonomierat Felix Lensing (Hüthum, Kreis Rees), Rechtsanw. Justizrat Hugo Mönnig (Köln), Fabrikant Stephan Beissel (Aachen), Prokurist Jakob Weber (Kray), Gewerkschaftssekretär Ewald Weber (Aachen), Schriftleiter Wilhelm Elfes (M.Gladbach).

Die Arbeitsgemeinschaft (Dtschn. Vp., Dt. Vp., Demokr.) entsendet in den Staatsrat als Mitglieder: Dr. Karl Jarres, Oberbürgermeister (Duisburg), Justizrat Dr. Paul Wesenfeld (Barmen), Dr. Gustav Kupp v. Bohlen und Halbach (Essen); als Stellvertreter: Dr. Johannes Kaiser, Justizrat (Köln), Dr. Jakob Haßlacher, Generaldirektor (Duisburg-Meiderich), Bernhard Falk, Justizrat (Köln).

Es wurden sodann noch zehn Ersatzleute gewählt. Als Vertrauensmann wurde Dr. Jarres benannt.

Die Sozialdemokratie entsandte als Mitglieder: Beigeordneter Dr. Johannes Meerfeld-Köln (M.E.), Beigeordneter Karl Eberle-Barmen (M. S.), Redakteur Berten-Düsseldorf (M. S.).

In den 14 Mitglieder zählenden Provinzialausschuß wurden gewählt: vom Zentrum: 1. Oberbürgermeister Dr. Adenauer (Köln), 2. Landesökonomierat Bollig (Bonn-Land), 3. Oberbürgermeister Farwick (Aachen), 4. Gewerkschaftssekretär Hirtsiefer (Essen), 5. Rechtsanwalt Loennartz (Koblenz), 6. Frau Riedik (Düsseldorf), 7. Schreinermeister Sanders (Duisburg); von der Arbeitsgemeinschaft: 8. Geh. Kommerzienrat Hueck (Neu-Hückeswagen), 9. Oberbürgermeister Dr. Köttgen (Düsseldorf), 10. Gutsbesitzer Kemman (Mettmann); von der Sozialdemokratischen Partei: 11. Beigeordneter Haas (Köln), 12. Redakteur Gerlach (Düsseldorf), 13. Redakteur Steinbüchel (Essen); von den Kommunisten: 14. Beigeordneter Koch (Remscheid). Zum Vorsitzenden des Provinzialausschusses bestimmte der Provinziallandtag den Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer.

Eine durch die wachsenden Aufgaben der Provinzialverwaltung notwendig gewordene neue Stelle, die der Provinziallandtag heute beschlossen hat, die eines ständigen Stellvertreters des Landeshauptmanns, ist heute vom Provinzialausschuß dem Landesrat Dr. Horion übertragen worden.

In der Schlußsitzung des Rheinischen Provinziallandtages gab Justizrat Mönnig namens der bürgerlichen Parteien und der Mehrheitssozialisten folgende Erklärung ab: Die Besetzung weiteren deutschen Bodens auf dem rechten Rheinufer, die angekündigte unerträgliche Belastung der deutschen Ausfuhr und insbesondere die Androhung der Errichtung einer Zollgrenze am Rhein haben neues Leid, neue Not und Sorge über das deutsche Volk und vor allem über unsere rheinische Heimat gebracht. Keine dieser Maßnahmen ist auf dem Boden des Rechts gegründet; insbesondere darf die Errichtung einer Zollgrenze für das besetzte Gebiet nach Artikel 270 des Friedensvertrages nur in Anwendung kommen, wenn sie erforderlich erscheint, um die wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung dieser Gebiete zu wahren. Der Rheinische Provinziallandtag, die auf Grund des freisten Wahlrechts gewählte Vertretung der gesamten Rheinprovinz, erhebt deshalb feierlichst Einspruch gegen die geplante Maßnahme. Die durch die Zollgrenze eintretende Abschnürung vom deutschen Mutterlande würde Wirtschaft und Handel in den Rheinlanden der Vernichtung entgegenführen, und so die Wirtschaftskraft in dem leistungsfähigsten Teile Deutschlands zur dauernden Unfruchtbarkeit, und die arbeitsfreudige werktätige Bevölkerung zur Arbeits- und Brotlosigkeit verurteilen. Die Errichtung der Zollgrenze würde die wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung der besetzten Gebiete nicht wahren, sondern ihnen im Gegenteil einen vernichtenden Schlag versetzen. Wir können nicht glauben, daß das Rechtsgefühl der Völker solches Unrecht dulden werde. Komme, was kommen mag!

Wir Rheinländer fühlen uns in Treue einig mit allen deutschen Volksgenossen. Kein Zwang und keine Not, sie mögen noch so schwer und bitter sein, können uns trennen.

Die Kommunisten gaben eine besondere Erklärung ab, in der sie sich sowohl gegen die deutsche Bourgeoisie wie gegen die gesamte Weltbourgeoisie wandten. Sie forderten Kampf des Nationalproletariats gegen das internationale Kapital und Kampf für den kommunistischen Aufbau. Fort mit allen Bourgeoisie-Regierungen; für die Herrschaft der Arbeiterklassen! Nach der Aufrichtung ein Schutz- und Trutzbündnis mit Sowjet-Rußland.

Darauf schloß Oberpräsident Groote in einer Ansprache den Provinziallandtag, in der er auch zum Ausdruck brachte, daß das Rheinland in treuer Vaterlandsliebe mit dem gesamten deutschen Vaterlande untrennbar verbunden sei.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. März. In der heutigen Reichstagssitzung unterhielt man sich im wesentlichen über Schulfragen, zum größten Teil sachlich. Auf eine Anfrage des Sozialdemokraten Müller (Franken) erklärte Minister Koch, daß die Reichsregierung nach der Abstimmung in Oberschlesien denjenigen Bürgern gegenüber, die für Polen gestimmt hätten, keine Politik der Rache üben werde. Daran anknüpfend holte der Kommunist Fröhlich zu einem heftigen Angriff gegen die Regierung aus und behauptete, daß kein Mensch in Oberschlesien zu ihr Vertrauen habe. Zu einer unwürdigen Schaustellung wurde die Parlamentsverhandlung, als nacheinander Ledebour, Dr. Levi und Adolf Hoffmann auftraten und sich mit den wüstesten Beschimpfungen über die angebliche kommunistische Mörderzentrale unterhielten. Die Kommunisten tobten und schrien, Ledebour solle Namen nennen. Ledebour verweigerte das, weil er keine Personen dem Staatsanwalt ausliefern wolle; infolgedessen blieb die ganze Auseinandersetzung fruchtlos und endete mit einer schmachvollen gegenseitigen Beschimpfung der seit Halle vereinigten Brüder. Der Abgeordnete Schiffer gab diesem Gedanken in einem lebhaften Einspruch gegen eine derartige unwürdige Parteipolemik Ausdruck.

Nunmehr wurde das Ministergehalt bewilligt. Da die bürgerlichen Parteien im Sitzungssaal sehr schlecht vertreten waren, und ihre im Hause verstreuten Mitglieder sich auch durch die Abstimmungsglocke nicht bewegen ließen, in den Saal zu kommen, wurden zwei Anträge der Unabhängigen, der Notenwechsel zwischen der bayerischen Regierung und der Reichsregierung über die Entwaffnung zu veröffentlichen, sowie die bayerischen Einwohnerwehren aufzulösen, angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, der den Gesetzentwurf über Volksentscheid und Volksbegehren forderte, wurde vom ganzen Hause angenommen.

Inzwischen hate man die interesselosen bürgerlichen Abgeordneten herbeigeholt, und nach längerer Aussprache wurde mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien ein Antrag angenommen, der von der Regierung fordert, daß alle den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand betreffenden Kommunalisierungen gemäß Artikel 164 der Reichsverfassung zu unterbleiben hätten. Es wurde eine Entschließung angenommen, die eine Denkschrift über den Stand der körperlichen Erziehung und die zur Förderung planmäßiger Leibesübungen getroffenen Maßnahmen verlangt.

Die öffentlichen Vorschulen.

Berlin, 15. März. **Die finanziellen Schwierigkeiten, die sich der Durchführung des Grundschulgesetzes besonders in Preußen entgegenstellten, sind beseitigt und werden demnach laut Vorschrift des § 2 Absatz 1 des Grundschulgesetzes entsprechend in allen Ländern die öffentlichen Vorschulklassen spätestens vom Beginn des Schuljahres 1921/22 an nicht mehr geführt.**

Eine Kundgebung in Bayern.

Wir lesen in dem „Münchener Bayerischen Kurier": Das war Sonntag mittag wiederum weihevolle, echte deutsche Stimmung, die über dem weiten Platze vor der Feldherrnhalle lag. Frühlingsblauer Sonnenhimmel, eine vieltausendköpfige festliche Menge entblößten Hauptes, heilig ernste, entschlossene Gesichter, darüber die Klänge des Deutschlandliedes und des „Großer Gott wir loben dich". So gab sich das äußere Bild. Oberst von Xylander sprach wiederum markig, deutsch zu dem da unten Stehenden, zu Männern und Frauen jeden Alters, jeden Standes. In flammenden Worten sprach er gegen die Schmach von Versailles, gegen das Verlangen zur Auflösung der Selbstschutzorganisationen. Und brausenden Beifall fand die Resolution, von Schauspieler Bayerhammer verlesen, die dagegen zum Reichstag protestierte.

Nach der Kundgebung zogen viele Hunderte zur Regierung vor die Wohnung des Ministerpräsidenten. Exzellenz von Kahr war nicht zu Hause. Das ließ aber die Geduldigen nicht abhalten, auf ihn zu warten. Heil- und Hochrufe begrüßten den Leiter der Geschicke Bayerns, als er mit Staatssekretär Schweyer erschien. Oberst v. Xylander erstattete dem Ministerpräsidenten Bericht über die Kundgebung vor der Feldhernhalle und den Beschluß, der dort gefaßt wurde, endlich einmal das Lügengewebe von der Schuldfrage zu zerreißen. Wir haben, sagte der Oberst, festgestellt, daß der sogenannte Vertrag von Versailles vom Feind gebrochen ist und er ist auch deshalb für uns nicht mehr gültig. Wir Bayern verlangen unbedingten Widerstand, auch gegen das neue Verlangen von Berlin zur Auflösung der Selbstschutzorganisationen. Redner gedachte noch des Tages, wo gerade vor einem Jahr Herr v. Kahr die Regierung übernommen und wie sich seitdem vieles in unserem Lande zum Besseren gewendet habe. Dafür gebühre dem Ministerpräsidenten der heißeste Dank des ganzen Volkes.

Nachdem sich der laute Jubel gelegt, sprach Exzellenz von Kahr, überwältigt von dieser spontanen Kundgebung: Verehrte Versammlung! Es ist mir eine große Ueberraschung, daß Sie sich hier zusammengefunden haben und mir in Erinnerung an die Uebernahme des schweren Amtes vor einem Jahre ihr Vertrauen zum Ausdruck bringen. Der Ministerpräsident dankte Oberst von Xylander für seine liebenswürdigen, deutschen Worte und fuhr dann fort:

Ich bin in der furchtbar schweren Last, die auf mir liegt, darauf angewiesen, auf das Vertrauen der weitesten Volkskreise ohne Unterschied des Standes, des Berufes zu bauen. Wir sind heute und müssen alle sein Arbeiter am Wohle und zum NutzenNutzen unseres bayerischen, unseres heißgeliebten deutschen Vaterlandes. Und nur, wenn wir so unsere Lebenspflicht auffassen, vom einfachsten schlichten Arbeiter bis zur Spitze der Regierung, alle in voller Gemeinschaft, nur dann wird es uns gelingen, Herr zu werden über das Unglück und wir können es zwingen. Und dazu helfe uns Gott.

Wir wollen diesem Schwindel von der Schuld des deutschen Volkes endlich mit aller Entschiedenheit entgegentreten. Es darf die Frage nicht mehr ruhen, sie muß ergründet werden. Dann wird sich zeigen, wo die Wahrheit ist. Ich gehe immer den geraden, den ehrlichen Weg und werde mich durch keine Gefahr davon abbringen lassen. Nur mit der Wahrheit kommen wir zu unserem großen Ziele. Wir abeiten für unser deutsches Volk. Und ich versichere Sie, daß ich alles, was in mir ist, einsetzen will dafür. Lassen Sie mich diese heilige Versicherung ausdrücken in dem Rufe: Unser deutsches Volk, unser deutsches Vaterland, hurra, hoch!

Stürmisch war der Beifall. Und als er sich gelegt, da rief eine laute Stimme dem Ministerpräsidenten zu: Landgraf, bleibe hart! Und zuversichtlich antwortete Herr v. Kahr: Bleibt er auch!

Zentrumsanträge beim Etat des Ministeriums des Innern.

Berlin, 14. März. Der Etat des Reichsministeriums des Innern sieht gerade in diesem Jahre eine stattliche Zahl von Anträgen vor sich. Es entspricht der großen Bedeutung dieses Etats, den mit Recht in diesen Tagen ein Zentrumsredner einen Blick in die Herzkammer des deutschen Volkes genannt hat.

Zentrumsabgeordneter Dr. Schreiber und Genossen haben beantragt: der Reichstag wolle beschließen, eine Denkschrift über den Stand der körperlichen Erziehung und die zur Förderung der planmäßigen Leibesübungen getroffenen Maßnahmen vorzulegen. Eine weitere Entschließung Dr. Schreiber, Burlage und Genossen fordert, in den Haushalt für 1921 einen Betrag von 200 000 M. als fortdauernde Ausgaben für die Schaffung einer pädagogischen Auskunftsstelle im Reichsministerium des Innern einzusetzen, welche dieses Ministerium in seinen schulpolitischen Aufgaben unterstützen soll. Eine andere Entschließung Dr. Schreiber und Genossen beantragt, die in Sachen der ehemaligen Kadettenanstalten eingebrachten Anträge dem ständigen Ausschuß für Bildungswesen zur Prüfung zu überweisen. Ein Antrag Trimborn und Dransfeld und Genossen besagt: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Forschung auf dem gesamten Gebiete der Psychopathie unter besonderer Berücksichtigung der notwendigen erzieherischen Maßnahmen für psychopathische Jugendliche beiderlei Geschlechts hinzuwirken.

Foch über die deutsche Niederlage.

Die Revue de France veröffentlicht heute, wie die Times im voraus berichtet hat, einen Aufsatz von Marschall Foch, der die moralischen und technischen Gründe der Niederlage der Deutschen erläutert. Foch zieht einen Vergleich zwischen den den deutschen Heeren des Jahres 1918 und denen der Jahre 1814 und 1914. Es heißt da:

„Werfen wir einen Blick auf Ludendorff, wie er sich in seinen Denkwürdigkeiten offenbart. Ein ausgezeichneter Stabsoffizier, nicht mehr und nicht weniger, mit einer bewundernswerten Kenntnis seines Handwerks, ein Professor aus der Schule Friedrichs des Großen. Er ist ausgezeichnet in der Führung und in der Organisation seiner Armeen. Anderseits aber hat er keinen Begriff von dem wahren Charakter dieses nationalen Krieges, der die größten Belange und sogar das Dasein der beteiligten Völker aufs Spiel setzte, und in dem deshalb die moralischen Kräfte und die Vaterlandslibe den Ausschlag gaben. Diese moralische Kraft fehlt den deutschen Heeren von 1918. Im Jahre 1814 war die Lage gerade umgeekhrt. Blücher, Yorck, Zieten und Kleist waren von einer heiligen Leidenschaft beseelt. Mit wundervollem Schwung warfen sie sich gegen den Feind. Sie waren wie ein Bergstrom, der alles mit sich reißt. Einige von ihnen, besonders Blücher, waren durchaus keine militärischen Genies. Ihre Intelligenz stand nicht auf der höchsten Stufe, aber die innere Flamme, welche sie durchlohte, bot dafür Ersatz."

Foch schildert dann den Bulldoggen-Heraismus Heroismus Blüchers in der Schlacht von Laon und erklärt, daß die Glut und das Vertrauen in den Sieg, das Blücher durchdrang, in dem Jahre 1918 auf seiten der Verbündeten zu finden gewesen sei. Er fährt fort:

„Alle zusammen griffen sie den Boche — diesen ritterlichen Ausdruck braucht Herr Marschall Foch — mit häufigen Schlägen und mit wachsender Tatkraft und Wut an. Verschiedene Offensiven folgten einander oder arbeiteten sich vielmehr in die Hände, so daß die ganze Front davon ergriffen wurde. Unsre Truppen waren ermüdet, unsre Bestände und Munition beschränkt, — aber was schadete das? Unsre Verbündeten, Briten, Belgier und Amerikaner, gewährten uns ihre absolute und unbegrenzte Hilfe. Einige von ihnen griffen an, ohne genau das Ziel zu erkennen, ohne genau zu wissen, wohin man sie führte. Aber das hinderte sie nicht, wütend anzugreifen. Dieses Vertrauen, dieser Schwung, diese heilige Glut, waren die vornehmste Ursache unseres Sieges. Es war der richtige nationale Krieg, in dem moralische Kraft immer der beherrschende Faktor bleibt. Was bedeutete diesen verbündeten Armeen gegenüber, die von einem so hohen Geist entflammt waren, die Berufseigenschaften Ludendorffs? Er war, wie die Generale, die unter ihm standen, ein ausgezeichneter Offizier aus der Zeit Friedrichs. Er und seine Generalskollegen stellten den preußischen Offiziertypus dar, und mit seinen Vorzügen und seinen Fehlern, eine Soldatenleitungsmaschine. Ihnen fehlte, was Blücher, Yorck und ihre Genossen hatten, die innere Flamme. Es gab kein Ideal, keine wirkliche Kraft in jener Armee, so wenig wie in der übrigen Nation. Da gab es nur einen gemeinen Materialismus."

Nach dem vorliegenden, der Times entnommenen Auszug, scheint Marschall Foch den Krieg von 1870/71, wo sich Deutschland und Frankreich allein gegenüberstanden, nicht in den Kreis seiner nicht gerade verblüffend neuen Betrachtungen gezogen zu haben, obschon dieser Krieg doch eigentlich näher lag als der Krieg von 1814. Vielleicht paßte es Herrn Foch nicht recht, daß damals der „preußische Offiziertypus" doch eigentlich ganz nette Erfolge aufzuweisen hatte.

Wiederaufnahme der Verhandlungen?

Paris, 15. März. Wir lesen in der K. Z.: Der Wiederherstellungsausschuß hat gestern unter dem Druck der verbündeten Regierungen einen Schritt unternommen, der im Grunde genommen beweist, daß diese Regierungen trotz aller großen Worte die baldige Wiederaufnahme von Verhandlungen mit der deutschen Regierung wünschen. Der Wiederherstellungsausschuß hat nämlich den Beschluß gefaßt, Deutschland aufzufordern, die Verpflichtungen aus Paragraph 235 des Friedensvertrages zu erfüllen. Dieser Paragraph schreibt vor, daß Deutschland vor dem 1. Mai Lieferungen zu leisten hat, die den Betrag von 20 Milliarden Goldmark erreichen. Nach deutscher Berechnung sind seit dem Waffenstillstand für 21 Milliarden Waren geliefert worden. Wir besitzen nun, dank dem Temps, wesentliche Anhaltspunkte dafür, wie man die deutschen Lieferungen berechnet hat. Das halbamtliche Organ der französischen Regierung hat vor einiger Zeit festgestellt, daß die Tonne Schiffsraum der abgelieferten deutschen Handelsmarine mit einem sehr niedrigen Preis berechnet werde. Es geht aber nicht an, den Preis für unsere Lieferungen mit einseitiger Willkür zu bestimmen, und jedenfalls darf der Preis nicht unter dem Weltmarktpreis bleiben.

Der Wiederherstellungsausschuß wird auch, so berichtet der Petit Parisien, am 1. Mai die Summe bestimmen, die die verbündeten Regierungen für ihre Schäden festgesetzt haben. Diese Summe werde natürlich höher sein als der durch das Pariser Abkommen festgesetzte Betrag. Wenn Deutschland weiterhin Schwierigkeiten mache, dann müßten die Verbündeten ihm die lückenlose Ausführung des Friedensvertrages aufzwingen. Das sei die Bedeutung der gestrigen Erklärung des Wiederherstellungsausschusses. . Hierbei ist freilich vergessen, daß die Schadenrechnungen von deutscher Seite nachgeprüft werden müssen, und daß der Wiederherstellungsausschuß das Recht zu dieser Nachprüfung bereits anerkannt hat. Der Kreis von Leuten, die in Paris an dem praktischen Ergebnis der Londoner Konferenz zweifeln, ist größer, als man nach den Zeitungsartikeln annehmen könnte.

Talaat Pascha ermordet.

Berlin, 15. März. Heute vormittag gegen 11½ Uhr wurde vor dem Hause Hardenbergstraße 17 in Charlottenburg ein älterer Herr durch einen Ausländer hinterrücks erschossen. Der Täter warf darauf den Revolver weg und versuchte, zu flüchten. Er wurde aber vom Publikum ergriffen und nach der Mommsenwache gebracht. Hier stellte man den Täter, der nur gebrochen Deutsch spricht und einen Dolmetscher verlangte, als den 24 Jahre alten Studenten Salomon Teilirian, geboren in Salmas in Persien, fest. Man fand bei seiner Durchsuchung 12 000 Mark bares Geld in seiner Brieftasche.

Berlin, 15. März. Es bestätigt sich, daß der heute mittag in der Hardenbergstraße ermordete Ausländer der der frühere Großwesir Talaat Pascha ist. Der Täter soll ein armenischer Student sein. Der Attentäter wurde von den Augenzeugen des Verbrechens ergriffen und übel zugerichtet. Ueber die Beweggründe zu der Tat konnte man von dem Mörder noch nichts Genaues erfahren.

Einem bewegten Leben ist damit ein Ende gemacht. Man nannte Talaat den Bismarck der Türkei, und nicht ganz mit Unrecht. 1875 in Adrianopel geboren, wurde er mit 18 Jahren Hilfsarbeiter beim Telegraphenamt Adrianopel, später Telegraphensekretär. Schon damals wurde er Jungtürke. Ueber seine erste politische Handlung berichtet die K. Z.:

Eines Abends im Juli 1902 registrierte Talaat eine Depesche der Regierung von Konstantinopel, die dem Wali von Salonik befahl, noch in derselben Nacht alle des Liberalismus verdächtigen Personen zu verhaften. Die Depesche mußte unverzüglich auf die in die Wohnung des Wali führende Linie übergeleitet werden. Talaat tat dieses während des Deschriffierens. Aber kurz darauf wurde ihm schlecht. Er ließ sich auf dem Bureau vertreten und verließ das Postgebäude, einen kleinen Apparat in seinem Rock bergend. Außerhalb der Stadt erstieg er an einer einsamen Stelle eine Telegraphenstange und richtete mit Hilfe seines Apparates an den Wali von Salonik eine Depesche, durch welche die vorhergehende außer Kraft gesetzt wurde.

Nach der Revolution von 1908 wurde Talaat Abgeordneter von Adrianopel, dann Vizepräsident der Kammer und 1909 Minister des Innern. 1916 wurde Talaat Großwesir und die Seele des türkischen Widerstandes gegen die Westmächte. Am 9. Oktober 1918 trat Talaat Pascha zurück. Seit 1919 befand er sich in Berlin.

Helft den Aermsten der Armen!

Die deutsche Kriegsblindenstiftung für Landheer und Flotte gibt ihren Bericht über das Geschäftsjahr 1919. Im genannten Jahre wurden verausgabt: für Fürsorgezwecke Mk. 751 786,11; für Verwaltungskosten Mk. 52 825,06; für Inventarabschreibung Mk. 1625,10; für Kursverlust Mk. 348 957,15; insgesamt Mk. 1 155 193,42. Die Verwaltungskosten setzen sich zusammen aus: Gehälter Mk. 34 314,65, Miete Mark 2 507,50, Versicherungsprämien Mk. 2117,90, Schreibmaterialien und Druckkosten Mk. 3218,95, Treuhandgesellschaft Mk. 900, kleine Ausgaben Mk. 9 766,06. An Spenden sind in dem Berichtsabschnitt insgesamt Mk. 262 032,21 eingegangen; daß sich das Stiftungsvermögen im Jahre 1919 um Mk. 634 359,83 vermindert hat und am 31. Dezember 1919 noch Mk. 4 151 481,63 betrug. Durch den Fürsorgeausschuß wurden im angegebenen Jahre 3514 Gesuche behandelt, von denen 402 abgelehnt werden mußten.

Der Abschluß für das Jahr 1920 befindet sich noch in Arbeit. Uebersehen läßt sich aber jetzt schon, daß an Spenden weit weniger als im Vorjahre eingegangen sind, die Ausgaben sich dagegen erheblich vermehrt haben. Zur Erhaltung des hochherzigen Segenswerkes wendet sich der Ausschuß an die breite Oeffentlichkeit mit einem warmen Appell, der Unglücklichsten aller Unglücklichen zu gedenken. Beiträge sind steuerfrei. Spenden an die deutsche Kriegsblindenstiftung, Berlin NW. 6, Luisenstraße 33/34 (Reichsarbeitsministerium) Postscheckkonto S. Bleichröder Berlin 493.

Die Angestelltenbewegung von heute.

Von H. Norwig (D. H. V.)

Die Angestelltenbewegung, die erst in den ersten neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begann, trat mit dem Ausbruch der Revolution in ein neues Stadium. Schon immer waren die Angestellten die Stiefkinder unter den Arbeitnehmern gewesen, was besonders während des Krieges zu Tage trat. Der Arbeiter stellte Forderungen, die in den meisten Fällen ohne weiteres bewilligt wurden, er hatte eine begrenzte Arbeitszeit. Bei der Verteilung von Lebensmitteln usw. wurde er stets bevorzugt. Bei dem daheimgebliebenen Angestellten war das Gegenteil der Fall. Erst nachdem die Teuerung ganz wesentlich fortgeschritten war, gewährte man ihm eine bescheidene Teuerungszulage oder setzte das bei Ausbruch des Krieges herabgesetzte Gehalt auf die frühere Höhe. Eine geschickte Gehaltspolitik konnten die vorhandenen Angestelltenverbände nicht treiben, da in diesen Fällen die Mitglieder mit Hinweis auf den roten Zettel des Bezirkskommandos davor gewarnt wurden. Anderseits stieß man auf erheblichen Widerstand der Arbeitgeber. Der Zentralverband der Angestellten (früher Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen) hatte nach diesen Umständen nach der Revolution leichtes Spiel. Im Revolutionstaumel gelang es ihm, große Massen um sich zu scharen, die zum Teil heute noch nicht wissen, warum und weshalb sie im Zentralverband organisiert sind. „Er verstand es ausgezeichnet, sich ein neutrales Mäntelchen umzuhängen und seine linksradikalen internationalen Bestrebungen zu verdecken. Dem stellte insbesondere der deutschnationale Handlungsgehilfenverband rücksichtslos die nationale Idee entgegen.

Die veränderten Verhältnisse bedingten naturgemäß eine Umgruppierung der Angestelltenbewegung. Während des Krieges hatte man bereits eine Arbeitsgemeinschaft der auf bürgerlichem Boden stehenden kaufmännischen Verbände gebildet, der nach der Revolution die Betriebsgemeinschaft des D. H. V. und des 58er folgte. Letzterer schied kurze Zeit danach aus der Betriebsgemeinschaft aus und gründete mit dem Leipziger Verband und dem Verein deutscher Kaufleute den Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.). Am vergangenen Totensonntag haben sich diese Verbände verschmolzen. Ihre alten Grundsätze haben sie fallen lassen. Den G. d. A. richteten sie als Berufsverband auf.

Der D. H. V. hat sich mit dem Verband weiblicher Handels- und Büroangestellten, mit dem Reichsverband der Büro- und Behörden-Angestellten, mit dem Bund angestellter Chemiker und Ingenieure, sowie dem Werkmeisterverband und Neuen Techniker-Verband Essen im Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften zusammengeschlossen.

Der Zentralverband der Angestellten, der deutsche Werkmeister-Verband, Düsseldorf und der Bund technischer Angestellten und Beamten bilden den allgemeinen freien Angestelltenbund. Er vertritt den Standpunkt vom unbrückbaren Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, und hat sich auch im übrigen die Programme der sozialistischen politischen Parteien zu eigen gemacht. Lange Zeit spielte insbesondere der Z. d. A. mit verdeckten Karten. Die jedoch in letzter Zeit sich wiederholenden scharfen Auseinandersetzungen zwischen Mehrheitssozialisten und Kommunisten um die Führung bestätigen immer wieder, daß sich die freien Gewerkschaften auf den Sozialismus festgelegt haben.

Der Deutsche Werkmeisterverband als Mitglied der Afa lief nun gegen diese Absicht Sturm und drohte mit Austritt. In einer am 14. Februar 1921 stattgefundenen Sitzung hat man ihn mit 5 aufgestellten Punkten jedoch wieder beruhigt. In Punkt 1 sichert man dem D. W. V. religiöse und parteipolitische Neutralität zu (d. h. als Parteien kommen nur die drei sozialistischen in Betracht. In Punkt 2 wird zum Ausdruck gebracht, daß man in der Zentralarbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bleiben will. Punkt 3 behandelt die Frage des Anschlusses an den Internationalen Gewerkschaftsbund. Punkt 4 behandelt die Sozialisierung und besagt: Das Allgemeinwohl muß über das persönliche Interesse gestellt werden. Die Gemeinwirtschaft ist mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu fördern. Punkt 5 handelt vom Satzungsentwurf und Programm.

Die reinliche Trennung ist somit erfolgt. Auf der einen Seite stehen jetzt der Gesamtverband deutscher Angestelltenverbände mit dem Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften und dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften im Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigt. Den christlich-nationalen Gedanken haben sie auf ihr Banner geschrieben. In der Mitte steht der Gewerkschaftsbund der Angestellten als neuer Berufsverband, der sich mit den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften zu einem Gewerkschaftsring zusammengeschlossen hat. Der G. d. A. gibt sich als weltanschauungslos aus. Auf der linken Seite steht die Afa mit dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund (freie Gewerkschaften). Sein Ziel ist die Ueberführung der Privatwirtschaft in eine sozialistisch geleitete bezw. die Diktatur des Proletariats. Der Kampf um die Weltanschauung ist also auf der ganzen Linie in der Angestelltenbewegung entbrannt. Anzunehmen ist, daß die Mehrzahl der Angestellten ihre Belange auf nationalem Boden ausfechten wird, da sie mit denr Afa und der hinter ihr stehenden politischen Parteien in den letzten Jahren zu schlechte Erfahrungen gemacht hat.

Sonnenwende.

Von Augustin Wibbelt.

Eine starke Bewegung geht durch die deutsche Jugend. Die Wandervögel fingen an, schon vor dem Kriege, und jetzt nach dem Kriege htt die Bewegung noch weitern Umfang angenommen und insbesondere auch die katholische Jugend ergriffen. Man braucht nur die Namen Neudeutschland und Quickborn zu nennen. War zuerst die Rückkehr zur Natur das treibende Motiv, so haben sich jetzt stärkere und tiefere Beweggründe dazu gesellt: aus der Not der Zeit heraus hat ein neuer religiöser Drang sich geboren. Wer ein Herz für die Jugend hat, und wer die Zukunft des Vaterlandes in sorgendem Sinne trägt, wird die Jugendbewegung mit Teilnahme, mit herzlicher Freude, wenn auch nicht ganz ohne Sorge verfolgen. Von der Jugend muß die Erneuerung des Volkes ausgehen, und im religiösen Geiste muß diese Erneuerung begründet liegen, wenn sie echt und lebensfähig und fruchtbar sich erweisen soll. Ein starker Zug in dieser Bewegung ist der Selbständigkeitstrieb, der Freiheitsdrang, man will seine Sache selber in die Hand nehmen, sein Leben selber gestalten und weist, wenn auch nicht die Führung, so doch die Bevormundung energisch ab. Darin liegt etwas Berechtigtes. Bisher hat man wohl die Jugend zu sehr von oben und von außen her erziehen wollen, und darum fehlte bei ihr die innere Teilnahme, ja es machte sich vielfach ein innerer Widerspruch geltend. Doch liegt hier auch eine Gefahr. Unsere Zeit ist autoritätsfeindlich gesinnt, alles und jedes will autonom sein, sich selbst Gesetze geben. Nun ist aber im Grunde nur einer, der Gesetze geben kann, Gott der Herr, und alle andern, die Gesetze geben, haben nur als Stellvertreter Gottes Recht und Befugnis dazu: an erster Stelle die Familie und an höchster Stelle die Kirche. Ob nicht die Familie und ihr Einfluß etwas zu kurz kommt bei der Jugendbewegung? Es hat für uns da den Anschein, als wenn sie nur wenig im Gegensatze zum Hause sich entwickelt habe, als wenn sie das Familienleben mit seinen Forderungen als Schranke und Fessel empfinde. Sie löst sich los von der Familie, dem besten Nähr- und Lebensboden der Jugend. Wenn wirklich, was zu befürchten ist, zugegeben werden muß, daß die Familie ihrer Aufgabe durchweg nicht mehr gewachsen war, dann ist nicht etwa Ablösung der Familie durch eine Massenbewegung der Jugend das richtige Heilmittel, sondern Erneuerung und Gesundung des Familiensinnes. Die organisierte Jugendbewegung darf nur eine Ergänzung der Familie sein. Und was den Selbständigkeitstrieb betrifft, so darf er die Bescheidenheit und Unbefangenheit der Jugend nicht verdrängen, zumal die Jugend neben der ihr natürlichen Bescheidenheit auch von Natur aus eine Neigung zur Selbstüberhebung in sich trägt, infolge der mangelnden Erfahrung. Das Unklare, Unreife und dunkel drängende der Jugend bedarf durchaus der Leitung und Unterordnung. Dabei darf die Jugend eins nicht vergessen: so schön sie ist, so manche Vorzüge sie hat, sie ist doch nur ein Uebergang, nicht ein in sich ruhenden Wert; ihr Wert liegt in der Knospenhaftigkeit, die sich entfalten soll, sie ist Weg und nicht Ziel. Ziel ist die Reife. Die Jungen sollen Männer werden, und sie müssen sich als werdende Männer fühlen und nicht glauben, daß sie als Jungen, als Vertreter der Jugend eine bleibende und vielleicht sogar höhere Bedeutung neben dem reifen Alter haben. Niemand hält die Jugend fest, es ist ihre Bestimmung, daß sie flüchtig vorübergeht, flüchtig wie eine Blüte, die, so schön sie ist, doch ihre Bestimmung nicht in sich, sondern in der Frucht trägt. Darum darf die Jugend sich nicht zu wichtig nehmen als Jugend, ihre Wichtigkeit liegt darin, daß aus ihr das Vollalter erwächst, ihre Bedeutung liegt somit außer ihr. Damit soll ihr der Genuß der schönen Zeit und die Berücksichtigung ihrer Eigenart nicht verkümmert werden. Aber sie soll nicht meinen, daß die Jugend der Höhepunkt des Menschenlebens sei und das Vollalter nur im Abwelken der Jugend; im Vollalter liegt der Höhepunkt, und die Jugend umfaßt die Stufen zum Gipfel.

Das junge Volk feiert gern die Sonnenwende. Es zieht in den Wald, macht ein Feuer an und singt und schwärmt und gedenkt der alten Germanen und ihres Sonnenwendfestes. Die alten Germanen waren Heiden, sie zeigen uns den Weg, der zur Erneuerung naht, wenn Tautus ihre Tugenden auch gepriesen hat. Wir sind Christen, unser Sonnenwendfest ist Weihnachten, die Geburt des Welterlösers. Er ging auf als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und er allein kann uns auch in unserer dunkeln Zeit die wahre Sonnenwende bringen, wenn wir nur in seinem Lichte wandeln wollen. Erneuerung in Christo, das muß die Parole sein, und wenn die Jugend dieser Parole folgt, dann wird von unserm jetzigen Tiefstande aus eine Sonnenwende, eine Zunahme des Lichtes und des Lebens, folgen. Gott segne unsere Jugend.

Stadtverordnetenversammlung.

Sozialistische Religionsfreundlichkeit. — Eine Arbeitersiedlung der Industrie.

Bürgermeister **Klein** eröffnet die Sitzung und schlägt vor, die Punkte 1—21 in die öffentliche Sitzung zu nehmen. Versammlung beschließt, das Ergebnis der Verteilung der Kinderhilfe in heutiger Sitzung entgegenzunehmen. Ein dringliches Schreiben der Anwohner der Josefstraße wird als letzter Punkt in die Tagesordnung genommen.

Beim ersten Punkt begründet Beig. **Braun** einen Antrag seiner Fraktion betr. Arbeitslosigkeit. Er schlägt vor, eine Resolution anzunehmen, die auf **strikte Durchführung der Demobilmachungsbestimmungen** zwingt. Es gehe nicht an, daß **auswärtige** Arbeiter untergebracht würden, während **einheimische** auf der Straße lägen. Am 31. März laufe die Demobilmachungsordnung ab, so daß man Gefahr laufe, machtlos zu sein. Redner beantragt, gutachtlich zu vertreten, daß eine Polizeiverordnung alle Stellenwechsel an den **Arbeitsnachweis** binde. Endlich soll das **Wohlfahrtsamt** für eine **individuelle Arbeitslosenfürsorge** gewonnen werden. Bürgermeister **Klein** macht den Redner darauf aufmerksam, daß bereits eine **Arbeitsgemeinschaft** mit dem **Landkreise** bestehe, die in der vorgeschlagenen Richtung wirke. Im übrigen müsse alles getan werden, um der Not Herr zu werden. Stadtv. **Glätzner** (U. S. P.) unterstreicht die mißlichen Verhältnisse, die sich aus der Bevorzugung auswärtiger Arbeiter ergeben. Stadtv. **Kremer** (Z.) schließt sich der Forderung nach Unterbindung der Neueinstellung auswärtiger Arbeiter an, warnt aber vor zu schematischen und rigorosen Maßnahmen. Stadtv. **Dicken** (M. S. P.) betont, es sei notwendig, die Einstellung von Leuten durch den Arbeitsnachweis zu betreiben. Auch die Stadt habe in **einem** Falle sich des Nachweises nicht bedient. Den 100 Arbeitslosen in Neuß müsse Arbeitsgelegenheit gegeben werden. Stadtv. **Raederscheidt** (Z.) tritt für eine **Verlängerung** der den Arbeitgebern im sozialdemokratischen Antrag gesetzten **Frist** zur Einreichung eines **Arbeiterverzeichnisses** ein. Härten müßten nun auch durch eine soziale Handhabung tatsächlich im Einzelfall vermieden werden. Stadtv. **Linden** (D. Vp.) tritt für weitherzige Anwendung der Bestimmungen gegenüber den naheliegenden Ortschaften ein. Stadtv. **Sangs** (Komm.) bemerkt, die Härte treffe die Neußer Arbeiter besonders, und schlägt eine **Arbeitslosenunterstützung** vor. Bürgermeister **Klein** erklärt, das könne, weil nicht auf der Tagesordnung, heute nicht verhandelt werden. Stadtv. **Raederscheidt** (Ztr.) bittet, daß der zuständige Dezernent sich zur Frage äußere. Es entspinnt sich eine längere Debatte, ob das notwendig sei. Stadtv. **Rinke** (M. S. P.) erblickt in dem Antrage Raederscheidt eine Spitze gegen seinen Parteigenossen Beig. **Braun**, wogegen sich Stadtv. **Raederscheidt** strikte verwahrt. Stadtv. **Stellet** (Komm.) will den Antrag der Arbeitslosen auf Gewährung einer Unterstützung zu Ostern verhandelt wissen. Beig. **Görtz** bemerkt, daß es sich um **kein Gesuch** der Arbeitslosen schlechtweg an die Stadt, sondern um ein solches **einiger** Arbeitsloser an das Wohlfahrtsamt handelt. Dieses habe sich pflichtgemäß für unzuständig erklärt. Oberbürgermeister **Hüpper** ersucht, der Verwaltung das sachliche Arbeiten nicht zu erschweren, in dem man sie immer unter Druck halte und vor das Entweder-Oder stelle.

Der Antrag wird der **Finanz-Kommission** überwiesen.

Der Stadtverordnetenversammlung wird die Erhebung von Zuschlägen zur **Wanderlagersteuer** in Höhe von durchweg 25 Prozent empfohlen, die 200 000 Mark einbringen würden. Beig. **Braun** (M. S. P.) glaubt, daß die Sache ihre zwei Seiten habe und nicht übers Knie gebrochen werden solle. Stadtv. Dr. **Ullrich** (Dem.) weist auf den Schutz der Gewerbe hin und befürwortet die Vorlage. Wird einstimmig angenommen.

Der Stadtverordnetenversammlung wird vorgelegt, die für das Rechnungsjahr 1920 genehmigte Steuerordnung über die Heranziehung des **reichssteuerfreien Mindesteinkommen** auch für das Rechnungsjahr 1921 anzuwenden. Nach kurzer formeller Debatte angenommen.

Oberbürgermeister **Hüpper** trägt den Antrag der Verwaltung vor, die Zuschläge zu der in Klasse I und II staatlich veranlagten Gewerbesteuer für 1920 auf 1000 Prozent zu erhöhen. Redner legt die Bedenken der Handelskammer gegen diese Regelung vor (s. Neuß-Grev. Ztg. Nr. 60).

Beig. **Braun** (M. S. P.) stimmt zu, glaubt aber, sich beschweren zu müssen, daß man in ähnlichen Fällen die Zentral-Gewerkschaften nicht vor Beschlüssen höre. Oberbürgermeister **Hüpper** weist auf den öffentlichrechtlichen Charakter der Handelskammer hin.

Stadtv. Dir. **Raederscheidt** (Ztr.) erklärt, daß die Meinung seiner Fraktion gespalten sei. Stadtv. **Linden** (D. Vp.) ist gegen die Vorlage. Stadtv. Dr. **Ullrich** (Dem.) will nur für die 1. Klasse eine Erhöhung zugestehen. Kommunisten und Unabhängige für volle Erhöhung.

Der Antrag der Verwaltung wird mit 19 : 17 Stimmen bei zwei Enthaltungen **abgelehnt**, dagegen der Antrag auf Besteuerung der 1. Klasse mit Mehrheit **angenommen**.

Der Haushaltsplan der **kaufm. Fortbildungsschule** für 1921 wird festgestellt in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf den Betrag von 66 000 Mark. Das Schulgeld wird ab 1. 4. 1921 für den Pflichtunterricht von 80 Mark auf 200 Mark und für den wahlfreien Unterricht von 35 auf 100 Mark jährlich erhöht. Stadtv. Dir. **Raederscheidt** (Ztr.) erläutert insbesondere die Neuanschaffung von drei Schreibmaschinen. Stadtv. **Brose** (U. S. P.) hält es für richtig und notwendig, gegen die geldliche Bevorzugung des Religionsunterrichts vor der Jugendpflege im Plan zu protestieren. Er beantragt, die Posten für Religionsunterricht zu **streichen** und diese Zuwendungen der **Jugendpflege** zuzuführen.

Das wird **abgelehnt**, der Gesamtplan vielmehr **genehmigt**.

Im Haushaltsplan der **Volkshochschule** für 1921 festgestellt in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf den Betrag von 110 000 Mark erläutert Stadtv. Dir. **Raederscheidt** (Ztr.) die Ausgaben für den **Lichtbildapparat**, und Aufführung von bestimmten **Kammerspielen**. Er tritt für stärkere Heranziehung der Gewerkschaftsführer zu den Arbeiten der Volkshochschule ein, da nur so eine durchgreifende Interessierung zu erhoffen sei. Der Plan wird **genehmigt**.

Ueber den **Grundstücksfonds** berichtet Beig. **Thywissen**, daß er in Einnahme und Ausgabe mit 920 000 Mark balanciere. Die von der Grundstückskommission angesetzten Pächte betragen 110 000 Mark mehr als bisher, im ganzen 181 000 Mark. Eingesetzt in den Etat seien versuchsweise 161 000 Mark. Stadtverordn. **Breuer** (Ztr.) bemängelt, daß nicht wie früher ein Betrag aus der Vermögensrechnung in die Betriebsrechnung eingesetzt worden sei. Beig. **Thywissen** macht darauf aufmerksam, daß die Pächte noch nicht von Pächtern angenommen worden seien. Oberbürgermeister **Hüpper** weist auf den Mindererertrag von 120 000 Mk. hin, der der Stadt aus billiger Vermietung von Wiesen an Milchviehhalter entstände. Auf die Frage des Stadtv. **Breuer** (Ztr.), warum keine Aufstellung der Pachteinnahmen vorliegen, erwidert Oberbürgermeister **Hüpper**, daß dazu das Grundstücksbüro zu sehr beschäftigt gewesen sei. Die Pacht der Güter sei von 28 987 auf 111 000 Mark gestiegen. Stadtv. G. **Schmitz** (Dem.) macht darauf aufmerksam, daß auch keine Abschreibung der Güter erfolge. Beig. **Thywissen** erwidert, das liege in der Tilgung von 84 000 Mark.

Der Etat wird dann genehmigt.

Der Haushaltsplan des Grundstücksfonds der Armenverwaltung für 1921 in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf den Betrag von 49 000 Mark. Der Haushaltsplan des Grundstücksfonds der **Hospitalverwaltung** für 1921 in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf den Betrag von 307 000 Mark. Der Haushaltsplan des **Museums** und **Archivs** schließt in Einnahme und Ausgabe mit 84 100 Mark ab.

Ueber den Haushaltsplan des **Schlachthofes** für 1921 berichtet Beig. und Stadtv. Dr. **D'heil** (D. P.), der Etat stände mit 682 000 Mark in Einnahme und Ausgabe seit 1915 zum ersten Male auf eigenen Füßen; der Zuschuß von 600 000 Mark in diesen Jahren habe aus der Fleischversorgung gedeckt werden müssen. Eine größere Einnahme werde aus der Einführung der neuen Gebührenordnung entstehen. Stadtv. **Giesen** (Ztr.) ist von der Innung und den Obermeistern gebeten worden, den Interessenten nochmals Gelegenheit zu geben, den Etat zu prüfen, da eine neue Gebührenordnung eingeführt werde. Beig. Dr. **D'heil** hält dies nicht für angängig, in 14 Tagen müsse der neue Tarif in Kraft treten. Die Metzgermeister hätten Zeit und Gelegenheit gehabt, die Sache zu prüfen. Die Gebührenordnung könne ja nach den Ergebnissen in drei Monaten nochmals überprüft werden. Stadtv. **Giesen** (Ztr.) erklärt sich damit einverstanden, eine Vertagung habe er nicht beantragen wollen.

Mit der Anlage einer **Kompostierungsanlage** im Schlachthof erklärt sich die Stadtverordnetenversammlung ebenfalls einverstanden. Die Kosten sollen 45 000 Mark betragen. Beig. und Stadtv. Dr. **D'heil** bemerkte, der kompostierte Eingeweidedünger werde von den Landwirten und Kleingartenbesitzern gern gekauft werden, so daß die Anlage sich rentieren werde wie auch in andern Städten. Das Geld wird aus dem Reservefonds genommen.

Zur **größeren Sicherheit**, besonders zur Verhütung von **Diebstählen** im Schlachthof muß die Mauer an der Staatsbahn 200 Meter weiter geführt werden. Aus dem Reservefonds werden auch 6500 Mk. für einen Kanal im Schlachthof bewilligt. Es handelt sich um die Verlegung einer Dampf- und Warmwasserleitung. Für die Mauer werden 32 000 Mark aus dem Reservefonds genommen.

Die **Volksbadeanstalt** A.-G. hat bei der Stadt beantragen müssen, den Zuschuß für das Etatsjahr 1921 bis zu 100 000 Mark zu erhöhen. Im laufenden Jahre beträgt der Zuschuß 40 000 Mark einschließlich der 2500 Mark für Freibäder. Oberbürgermeister Hüpper bemerkt, daß die Kommissionen betr. den Zuschuß beantragt hätten, diesen zu bewilligen, doch müsse die Stadt dann auch mehr Vertreter im Vorstande haben. Stadtv. **Breuer** (Ztr.) bittet, auch die Badenutzung zu stellen, daß es für die Schwimmvereine bei dem Jahresbetrage von 20 Mark pro Mitglied bleibe. Stadtv. **Derstappen** (D. V.): Die Unkosten der Volksbadeanstalt seien durch die gestiegenen Kohlenpreise und die Lohnerhöhungen entstanden. Die Kohlen allein erforderten 175 000 Mark. 23 804 Zivilpersonen hätten die Badeanstalt benutzt. Die Benutzung durch die Besatzungsmannschaften sei von 37 600 auf 13 000 im Jahre 1920 herabgegangen. Andere Städte leisteten größere Zuschüsse. Stadtv. **Rinke** (M. S. P.) findet, daß das Wasser im Schimmbassin von gewissen Leuten arg verschmutzt werde, ebenso die Wannenbäder zweiter Klasse. Die Abflüsse seien verstopft. Stadtv. **Derstappen** (D. V.) erwidert, daß der Abfluß in Ordnung gebracht worden sei. Stadtv. **Raederscheidt** (Ztr.) stellt fest, daß der erhöhte Zuschuß erst am 1. April eintrete. Mit der gestellten Bedingung: Mehrvertretung der Stadt im Vorstand und Nichtsteigerung der Karten für die Schimmvereine wird der Zuschuß bewilligt.

Für die **Oberrealschule** werden die **Bänke** der Vorschule, 62, frei, es fehlen aber mittelgroße Bänke, für die 10 000 Mark bewilligt werden. Auf die Bemerkung des Beig. und Stadtv. **Braun** (M. S. P.), daß in den Volksschulen noch Bänke verfügbar seien, erwidert Stadtv. **Raederscheidt** (Ztr.), daß die größeren davon in Anspruch genommen seien.

Zur **Neubildung der Schuldeputation** führt Bürgermeister **Klein** aus, daß die Frage des Wahlmodus etc. noch nicht genügend festgestellt sei. Da die Sache noch Zeit bis Ende April habe, bitte er, diese zu vertagen. Damit war das Kollegium einverstanden.

Für den **Waisenrat** wurde an Stelle des verzogenen Herrn Meertz Herr Brüster, Goethestraße (M. S. P.) gewählt.

Die Mitglieder der **Kommission** für die Auswahl der **Schöffen** und **Geschworenen** wurde wiedergewählt. Es sind dies die Herren Stadtv. Breuer, Bühner, Brose und Herr Kitzel.

Ueber **Unfall- und Hinterbliebenenfürsorge** für die Polizeibeamten wurde ein **Ortsstatut** genehmigt. Außerdem beschließt Versammlung, die Polizeibeamten der Stadt Neuß gegen Unfall zu versichern und stellt zur Deckung des Versicherungsbeitrages einen Kredit bis zu 5000 Mark jährlich zur Verfügung.

Es **kam** dann noch **außerhalb der Tagesordnung** der Einspruch von Anwohnern der Josefstraße gegen den geplanten **Eisenbahnanschluß** der **Margarinewerke** zur Sprache. Stadtv. **Rabben** (M. S. P.) bittet ums Wort. Herr Oberbürgermeister **Hüpper** glaubt jedoch, das Wort nicht erteilen zu können, da Stadtv. Rabben in der Sache Interessent sei. Auf die Darlegungen des Beig. und Stadtv. **Braun** (M. S. P.), der behauptet, die Grundstücke seien an die Margarinefabrik ohne Verpflichtung des Duldens eines Eisenbahnanschlusses über die Josefstraße verkauft worden, erwidert Oberbürgermeister **Hüpper**, daß das polizeiliche Verfahren keine Bedenken gegen die Anlage ergeben habe. Dazu sei die Stadtverordneten-Versammlung nicht zuständig. Grundsätzlich habe die Stadt bei dem Grundstücksverkauf dem Anschluß zugestimmt. Da aber die ganze Sache bei dem Antrag bezüglich Benutzung der Straße doch noch die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen werde, bitte er, heute davon abzusehen. Der Antrag, über die Eingabe von Anwohnern der Josefstraße heute abzustimmen, wird gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Beig. **Görtz** berichtet kurz über das Ergebnis der **Kinderhilfe-Sammlung**, die 190 000 Mark ergeben habe. 40 Prozent seien für die von der Provinz und vom Staat unterstützten Anstalten abgeführt worden, von dem Rest sei die Hälfte für das **Kinder-Erholungsheim** zurückgelegt worden. Die karitativen Vereine hätten je 3000 Mark bekommen. Beig. und Stadtv. **Braun** und Stadtv. **Klug** (M. S. P.) halten die „Arbeiterwohlfahrt" dabei für benachteiligt, da sie mehrere Bezirke umfasse. Beig. **Görtz** macht darauf aufmerksam, daß der Ausschuß für die Verteilung zuständig gewesen sei, dieser habe alle Vereine gleich halten wollen. Bürgermeister **Klein** bittet, da zur Kritik des Ausschusses die Stadtverordneten nicht zuständig seien, von weiterer Diskussion abzusehen.

•

Geheime Sitzung. Der Erhebung einer Klage stimmte Versammlung zu. Von der Niederschlagung von Gemeindeeinkommensteuern nahm Versammlung Kenntnis. Ferner nahm die Versammlung Kenntnis davon, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Neußer Spar- und Bauverein und der Stadtgemeinde Neuß von den Beteiligten als erledigt betrachtet werden. Eine Anerkennungsgebühr für Ableitung von Abwässern in die Erft wurde erhöht. An die Firma Groove und Welter wurde eine Fläche von etwa 16 Morgen an der Chaussee nach M.-Gladbach zur Errichtung einer Wohnungssiedlung verkauft. Ueber Anstellung von Polizeibeamten ist Versammlung gehört worden.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 16. März 1921.

Auf den heute abend ½8 Uhr in der Münsterkirche stattfindenden religiös-wissenschaftlichen Vortrag wird nochmals besonders hingewiesen.

Herr Oberpfarrer Engels von der Münsterkirche ist, wie wir hören, für das Amt eines Subregens am Erzbischöflichen Priesterseminar in Köln in Aussicht genommen.

Die Pilgerfahrt nach Rom, die der Verband der Vereine kath. Akademiker zur Pflege der kath. Weltanschauung (Köln, Viktoriastraße 15) für die Zeit vom 9. bis 21. Mai d. J. vorbereitete, muß mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage verschoben werden.

Ueber „Moderne Romanliteratur" wird für die Mitglieder des Lesezirkels der Dreikönigenbücherei am Freitag, den 18. März, abends 8 Uhr im oberen Sälchen der Bürgergesellschaft der als Fachmann auf diesem Gebiete bekannte Studienrat Dr. **Stahl** aus Köln einen Vortrag halten. Im Anschluß daran soll über die weitere Ausgestaltung des heute 60 Mitglieder umfassenden Lesezirkels eine Aussprache stattfinden. Auch solche Damen und Herren, die **nicht** dem Lesezirkel angehören, für das zu behandelnde Thema aber Interesse haben, sind herzlich willkommen.

Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener. Der Vorstand bittet alle Mitglieder, auf die Anzeige in der heutigen Nummer zu achten.

Garten- und Feldarbeit. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der hiesige Arbeitsnachweis, Hymgasse 4, Telefon 1039, auch Leute zur Verfügung hat, die für Garten- und Feldarbeiten in Frage kommen. Ein Teil der Arbeitslosen ist mit diesen Arbeiten vertraut und würde mit Freuden Garten- und Feldarbeit übernehmen. Bei angemessener Bezahlung werden sich genügend Leute für alle in Betracht kommenden Arbeiten finden.

Theaterabend. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Theaterverein „Frohsinn", Neußerfurth im Saale von Willy **Paar** einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangte „Die Zigeunerbaronin", ein Schauspiel in 5 Akten. Das Stück wurde gut gespielt und fand allgemeinen Beifall. Die Pausen wurden durch Vorträge des Mandolinenklubs „Rheingold" ausgefüllt. Zum Schluß ging noch das Lustspiel „Der kleine Moltke" über die Bretter. Auch hier fehlte es nicht an Beifall.

Verhafteter Schwindler. Kürzlich berichteten wir, daß ein angeblicher Ober-Steuersekretär Müller in hiesiger Stadt unberechtigt Prüfungen bei Steuerpflichtigen vorgenommen hatte. Nunmehr können ir mitteilen, daß Müller in Düsseldorf verhaftet worden ist. Er wurde schon lange wegen ähnlicher Schwindeleien gesucht und ist der Oberstaatsanwaltschaft Arnsberg zur Aburteilung zugeführt worden.

Aus einem Hausflur in der Wendersstraße wurde ein Nerzmuff im Werte von 1000 Mark gestohlen.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Zur Aussperrung in der Metall-Industrie

geht uns folgendes zu:

Die Würfel sind gefallen! Die Arbeitgebervereinigung von Neuß und Umgegend hat ihre Drohung der Aussperrung zur Tatsache gemacht, ca. 4—5000 Arbeiter sind brotlos. Man muß sich unwillkürlich an den Kopf fassen, wenn man die nackte Tatsache bedenkt, daß eine Hand voll Menschen mit absurden Irrenhausgedanken es fertig bringt, nicht nur die Kollegen des eigenen Betriebes in Schach zu halten, sondern auch dem Wirtschaftsleben einer ganzen Stadt schweren Schaden zuzufügen. Ueber die letzten Verhandlungen, die zwischen der Arbeitgebervereinigung und den Gewerkschaften gepflogen worden sind, bin ich nicht genau orientiert und werde mich deshalb auch jedweden Urteils darüber enthalten. Soviel glaube ich aber feststellen zu können, daß die Gewerkschaften besser getan hätten, wenn sie sich überhaupt nicht um den wilden Streik bei der Firma Gnott u. Köhler durch ihr späteres Einlenken bei der Arbeitgebervereinigung gekümmert hätten. Es ist ja rein lächerlich, daß sich 5000 Menschen von einem ganz minimalen Häuflein Terroristen und jugendlicher Flegel auf die Straße werfen lassen. Wenn man bezw. zunächst die arbeitswilligen Arbeiter der Firma Gnott und Köhler, später die Arbeiter der andern Metallindustrie in diesem Falle zur Selbsthilfe geschritten wären, und den radaulustigen Elementen ruhig und gelassen vielleicht ein halbes Jahr Schonung im städtischen Krankenhaus gegeben hätten, wäre m. E. besser gewesen und so und so viele Familien mit meist unterernährten Kindern brauchten jetzt nicht noch mehr dem wirtschaftlichen Untergang näherzukommen. Gerade jetzt kommt dieser sinnlose Streik mit allen seinen bösen Folgen so ungelegen, da der politische Himmel in dichte schwarze Wolken gehüllt ist. Wo gerade uns im besetzten Gebiet durch die angedrohten Zollmaßnahmen der Entente das Messer an der Kehle sitzt und wir unweigerlich dem wirtschaftlichen Untergang preisgegeben sind, da sollten doch alle **Zwistigkeiten abseits stehen**, welche uns nur selbst zerfleischen können und nur noch schneller an den Abgrund des Verderbens bringen.

Wo bleibt da die vielgepriesene **Einigkeit**? Wo das **nationale Gefühl**? Mit mir sind auch noch andere der Ansicht, daß diese augenblickliche Angelegenheit **sobald wie möglich aus der Welt geschafft** werden muß, damit wieder Ruhe und Ordnung herrschen und wir den richtigen Mittelweg beschreiten können, der uns in dieser schweren Zeit vorgeschrieben ist. Jeder muß daran mithelfen, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, zum Nutzen der Allgemeinheit.

D. H. V. und kommunistische Arbeit.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband Ortsgruppe Neuß, schreibt uns:

Der „**Freie Sprecher**" hat einem Zentralverbändler in seiner gestrigen Nummer eine breite Spalte zur Verfügung gestellt, bei dem **Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband** gewidmet wurde. Ohne auf alle Einzelheiten einzugehen, stellen wir zunächst ein wichtiges Eingeständnis fest. Der letzte Satz des ersten Absatzes lautet:

„Wir werden, wenn notwendig, immer zur Stelle sein und den Angestellten von Neuß an Hand von Tatsachen beweisen, daß ihre Interessen nicht von Klimbim, Mischmasch und Radauorganisationen gewahrt werden, sondern nur von freien und **reinen** Berufsorganisationen."

Hiermit beweist der Schreiber, daß er nicht im entferntesten über die Zusammensetzung des Zentralverbandes unterrichtet ist. Uns bestärkt dieser Satz in der Annahme, daß der Aufsatz aus der Feder eines **Werkmeisters** stammt, zumal wir kein einziges Mitglied des Zentralverbandes kennen. Wir raten dem Artikelschreiber, entweder die Finger von einer Materie zu lassen, die er nicht beherrscht, oder aber sich vorher genau zu informieren. Damit er aber endlich einmal über den Sinn seines vorerwähnten Satzes aufgeklärt wird, mag er sich die nachstehenden wenigen Sätze merken und evtl. seiner Verbandsleitung zur Beglaubigung der Richtigkeit zuschicken.

1. Ein Berufsverband vereinigt nur Angehörige **eines** Berufes. Als solche existieren in der Angestelltenbewegung ein männlicher kaufmännischer Verband — der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, zwei maßgebende Werkmeisterverbände und zwei maßgebende Technikerverbände. Der Zentralverband (Z. V.) vereinigt Lagerhalter, Nachtwächter, Portiers, Kassenboten, Putzmacherinnen, Büroangestellte, weibliche Angestellte aller Gattungen, kaufmännische Angestellte und noch ein Dutzend anderer Berufe. Kann man da noch von einem **Berufsverband** sprechen?

2. Der **Allgemeine freie Angestelltenbund**, dem der Zentralverband, der Deutsche Werkmeisterverband und der Bund der technischen Angestellten und Beamten als maßgebende Verbände angehören, vertritt den Standpunkt vom unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit und setzt sich für die Umwandlung der heutigen Wirtschaft in eine sozialistisch geleitete ein. Er fördert den internationalen Gedanken und untergräbt somit das Volksbewußtsein.

3. Der D. H. V. ist unter den kaufm. Verbänden die **einzigste Berufsgewerkschaft**. Er vertritt den Standpunkt, daß die Interessen der Arbeitnehmer am besten in einem **Berufsverbande** vertreten werden können und befindet sich daher im Gegensatze zum Z. V. und zum G. d. A.

Er stellt den **internationalen** Gedanken der Afa mit aller Schärfe die **christlich-nationale** Idee entgegen. Den jungen Nachwuchs vorzubilden, hat er sich zur besondern Pflicht gemacht.

4. Wer heute noch behauptet, der Zentralverband sei politisch **neutral**, dem ist nicht zu helfen.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Wevelinghoven, 15. März. Am letzten Sonntag fand im Central-Hotel die Generalversammlung des Rennvereins statt. Der Vorsitzende erstattete der gut besuchten Versammlung einen ausführlichen Bericht und gab ein anschauliches Bild über die glänzende Entwicklung des Vereins. Nach Erledigung der Rechnungsablage wurde beschlossen, für 1921 den Jahresbeitrag auf 20 Mark und das Eintrittsgeld für neue Mitglieder gleichfalls auf 20 Mark festzusetzen. Die diesjährigen Renntage, für welche die Erlaubnis zum Totalisatorbetrieb seitens des Herrn Landwirtschaftsministers bereits erteilt ist, sind wie folgt festgesetzt worden: Sonntag, den 29. Mai und Sonntag, den 18. September. Der Vorstand ist ermächtigt, diese Termine, wenn notwendig, zu ändern. Der Rennverein plant einen gründlichen Ausbau der Rennbahn für Flach-, Hindernis- und Trabrennen und ist bereits mit einem auswärtigen Architekten dieserhalb in Verbindung getreten. Nach dem bisherigen außerordentlichen Aufschwung zu urteilen, steht dem Rennverein eine aussichtsreiche Zukunft bevor.

Frimmersdorf, 15. März. Der vor zwei Monaten neu ins Leben gerufene **Kirchenchor Cäcilia** trat am verflossenen Sonntag durch einen bunten Theaterabend mit Lieder-Einlagen zuerst an die Oeffentlichkeit. Die Feier kann in jeder Beziehung als wohl gelungen bezeichnet werden. Gleich zu Beginn der Vorstellung fiel es angenehm auf, daß Ordnung herrschte, da es nur nummerierte Plätze gab. Wohl waren die Einnahmen dadurch geringer. Doch ist dem aufwärts strebenden Verein zu wünschen, daß ihm auch am kommenden Sonntag ein volles Haus beschert wird. In dem Glanzstück des Abends: „Um Judaslohn" spielten gut: Maler Waldemar, der Baron, der Gauner Lux, der Sträfling, die Baronin, der Gerichtsrat und der geraute Diener. Der Schlagerhumor in „Pieske läßt sich scheiden" löste wahre Lachsalven aus. Etwas für Feinschmecker bot das reizende Singspiel „Das Gretel von Erlengrund", mit wirklich guten eigenen Melodien. Das Duett Gretel-Stephan gefiel überall, und die Lösung durch den Polizeidiener Peter war gut dargestellt. Zu erwähnen ist auch das erste Auftreten des Jünglingsvereins als Gastspieler. Für den schönen Abend gebührt vor allem Dank Herrn Lehrer **Scheuermann**, der als Chordirigent und Spielleiter Vortreffliches geleistet hat. Als einen guten Erfolg des Abends kann der Verein verzeichnen, daß ungefähr 15 Gäste als Ehrenmitglieder ihren Beitritt zum Verein erklärten.

Passionsspiel zu Münchrath. Vom Münchrather Theaterverein wurde am Passionssonntage im Saale von Michael Panzer das Passionsspiel aufgeführt. Dem überaus zahlreichen Besuch wurden die Spiele in fesselnder Form dargeboten. Wenn auch für die erste Aufführung die große Technik bei der Sache nicht ganz gegeben werden konnte, fehlte es doch nicht an wahrem Empfindungs- und Ausdrucksreichtum. Was sich beim Tode des leidenden Heilandes in Wirklichkeit darbot, wurde von den einzelnen Darstellern mit dem gebührenden Ernste vorgeführt und dadurch die Erwartungen der Zuschauer weit übertroffen. Wie tief die Wirkung war, zeigt sich darin, daß es allgemeiner Wunsch ist, die Spiele zu wiederholen.

Spiel und Sport.

Deutsche Jugendkraft. Am Sonntag spielte die erste Elf der Schülermannschaft des Jugendvereins St. Dreikönigen gegen die 4. Jugend M.-Gladbach-Eicken. Die Neußer konnten einen Sieg von 4 : 0 für sich buchen. Das Rückspiel ist wahrscheinlich am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz an der Berghemerstraße.

Der Verband westdeutscher Wandervereine hielt am Samstag, den 12. 3. Versammlung ab. Der Saal war wie gewöhnlich sehr gut besetzt. Um an der Gründungsversammlung der Ortsgruppe Grevenbroich teilzunehmen, meldeten sich neun Vereine. Darauf wurden zwei Delegierte gewählt, 1. Vorsitzender und 1. Schriftführer, um der Versammlung des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen in Köln beizuwohnen. Ueber diese Versammlung hat der Eifelverein schon berichtet. Ein Hand in Hand-Arbeiten des Eifelvereins mit dem Verbande westdeutscher Wandervereine darf erhofft werden. Die Gründungs-Versammlung in Grevenbroich war wieder ein glänzendes Zeichen der Einigkeit. Jeder Verein wurde von dem Publikum paarmal auf die Bühne gerufen, um Stücke zum Besten zu geben. Eine kernige Rede des 1. Schriftführers der Ortsgruppe Neuß belehrte die Anwesenden, was unter Wandern und Musik zu verstehen ist. Den Schluß des schönen erfolgreichen Abends bildeten noch einige Musik- und Gesangsstücke. An dieser Stelle sei besonders dem Ohenrother Wanderklub für die herrlichen Darbietungen gedankt. Wir wünschen der Ortsgruppe Grevenbroich ein kräftiges Gedeihen zum Wohle der westdeutschen wandernden Jugend.

Humoristisches.

Einer der nicht anbeißen will. In ein Kupee zweiter Klasse, in welchem bereits ein Herr mit seiner Tochter sitzt, stigt ein junger Mann ein. Nach einer Weile bietet ihm der ältere Herr, um mit ihm ins Gespräch zu kommen, eine Zigarre an mit den Worten: „Sie rauchen doch wohl auch?" Der junge Mann: „Danke sehr, ich rauche nicht!" Nach einer Weile nimmt der ältere Herr eine Flasche Bordeaux aus seiner Reisetasche, schenkt ein Glas ein und bietet es dem jungen Mann an mit den Worten: „Dann trinken Sie vielleicht aber ein Gläschen Wein?" Der junge Mann: „Danke sehr, ich trinke keinen Wein!" Nach längerer Pause fragt der ältere Herr wieder: „Darf ich Ihnen vielleicht meine Tochter vorstellen?" Der junge Mann: „Danke sehr, ich — heirate nicht!"

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 34 die Genossenschaft unter der Firma: **„Einkaufsgenossenschaft selbständiger Bäcker und Conditoren zu Neuß Stadt und Land, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung"** mit dem Sitz in Neuß eingetragen worden:

Das Statut ist am 6. Januar 1921 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Förderung des Erwerbs und die Wirtschaft ihrer Mitglieder, insbesondere durch gemeinschaftlichen Einkauf, die Herstellung und der Verkauf der zum Betriebe des Bäcker- und Konditorgewerbes und verwandter Gewerbe erforderlichen Rohstoffe, halb- und ganzfertiger Waren, sowie der Maschinen, Geräte und sonstigen Bedarfsartikel. Die Haftsumme beträgt 1000,— Mark für jeden Geschäftsanteil. Jeder Genosse kann bis zu 10 Anteilen erwerben.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter der Firma, gezeichnet von 2 Vorstandsmitgliedern, in der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Vorstandsmitglieder sind: Der Obermeister **Josef Walter** und die Bäckermeister: **Math. Engels, Franz Berger, Johann Kremer, Heinrich Krüppel** in Neuß. Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch mindestens 2 Vorstandsmitglieder; die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen. Die Genossenschaft wird durch den Vorstand gerichtlich und außergerichtlich vertreten.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Neuß, den 5. März 1921.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B. Nr. 178 wurde heute die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **Rheinische Feilen- und Werkzeuggesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Neuß a. Rhein** eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist: Der Vertrieb von Feilen, Werkzeugen und Maschinen aller Art, sowie die Beteiligung an gleichwertigen Unternehmungen oder an Fabrikunternehmungen, die die Herstellung vorbezeichneter Erzeugnisse zum Gegenstand haben.

Das Stammkapital beträgt 25 000,00 Mark.

Geschäftsführer ist der Kaufmann **Konrad Küppers** in Düsseldorf-Oberkassel.

Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft, deren Gesellschaftsvertrag am 21. Dezember 1920 festgestellt ist, erfolgen im Deutschen Reichs-Anzeiger.

Neuß, den 4. März 1921.

Das Amtsgericht.

Vivat Gertrud!

Unserer allverehrten Principalin

Frau Hubert Schick,

Dormagen,

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zu ihrem morgigen Namenstage.

Gewidmet vom Personal.

Junger Kaufmann

sucht sich mit 100 000 bis 200 000 Mark an nachweislich rentablem Unternehmen zu beteiligen.

Offerten unter J 2634 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Maschinenschreiberin

mit Kenntnisse in der Kurzschrift Stolze-Schrey zum baldigen Antritt sucht

Neußer Waagenfabrik A. Broix.

†

Das Jahrgedächtnis

für unsere liebe, unvergeßliche Mutter u. Schwester

Frau Witwe Gertr. Förster

geb. Fausten,

findet statt am Donnerstag, den 17. März, morgens 9 Uhr in der Münsterkirche wozu freundlichst einladet

Josef Förster.

Auf dem Vorplatz des Bahnhofs Neuß soll ein **Platz zur Errichtung eines Obst-Verkaufsstandes** verpachtet werden. Die Bedingungen können beim Eisenbahn-Betriebsamt Neuß, Kapitelstr. 47a eingesehen oder von dort gegen Bareinsendung von 2 Mark bezogen werden. Die Eröffnung der Angebote erfolgt am Donnerstag, den 24. d. Mts. im Amtsgebäude in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Neuß, den 12. März 1921.

Eisenbahn-Betriebsamt.

Wohnungs-Tausch.

Parterrewohnung, 7 Zimm. und Mank., in best. Lage, Stadtmitte, gegen mögl. abgeschl. Etage von 5 Z. u. Mank. zu tauschen ges. Off. u. E 2630 an d. Exp.

Landhäuschen

Nähe Bahnhof Oekoven, mit 6 Räumen, Stallung und ¼ Morgen Garten u. Hofraum billig zu verkauf. Offerten unter F 2631 an die Exped. dies. Bl.

Junger zuverlässiger **Anstreichergehülfe** für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Gustav Ingmanns, Büttgen, Blücherstr. 8.

Erfahrene Anstreicher-Gehülfen

gesucht. **Theodor Steins,** Hindenburgplatz 7.

Suche unverheirateten

Pferdeknecht

Bongardterhof, Post u. Station Oekoven.

Lautenunterricht

gesucht. Angebote unter B 2633 an die Exped.

Suche zum sofortigen Eintritt einen

Pferdeknecht

nicht unter 20 Jahren, der auch Kutscherdienst verrichtet. **Herriger,** Bergerhof bei Holzheim.

Sohn ordentl. Eltern in die **Lehre** gesucht. Gute Behandlung. **Jakob Esser, Evinghoven.** Stellmach. m. elektr. Betr.

— — **Schüler** — —

höherer Lehranstalten finden zu Ostern Aufnahme bei einem kath. Religionslehrer (Oberlehrer) in M.-Gladbach. Evtl. Vorbereitung für höhere Klassen. Beste Verpfleg. Pensionspreis pro Tertial 2000 Mk. Gefl. Offert. unter H 688 an die Geschäftsstelle d. Z.

Neue Kurse

in: Deutsch, kaufm. Rechnen beginnen im April, vor-, nachm. und abends. **Fr. Grabner,** Lehrerin, **Düsseldorf,** Bismarckstr. 26

Erfahrenes braves

Mädchen

für kleinen Haushalt bei hohem Lohn sofort gesucht **Frau Peter Reidhöfer,** Neuß, Bahnstr. 17.

Mädchen

für kinderl. Haushalt bei gut. Behandlung zu Ostern gesucht. Näh. Kapitelstr. 24.

16—17jähriges **Mädchen** für leichte Hausarbeit sof. gesucht. **W. Schmitt,** Drususstr. 5.

Aelteres Mädchen, welches lange den Haush. eines Herrn geführt hat, sucht wieder Stelle bei ält. Herrn. Näheres **Scheulen,** Venloerstr. 155.

Mädchen

im Alter von nicht unter 18 Jahren für Haushalt und Küche gegen guten Lohn gesucht von **Heinrich Pempelforth,** Rest. u. Gartenwirtschaft, Düsseldorf-Hamm Nr. 238.

Zur Aushülfe ein saub.

Mädchen

f. Hausarb. sof. gesucht. **Frau Adolf Cohen,** Neuß, Büchel 31.

Weißes Eisenbett mit Patentmatratze zu verkauf. **Annostraße 6.**

Mädchen

für ¾ Tage gesucht. Off. u. B. R. an **Matth. Ittas, Grevenbroich,** erbeten.

Zum baldigen Eintritt suche tüchtiges **Küchenmädchen** oder **einf. Stütze.** **Frau F. Heusgen,** Büttgen.

Zum schnellen Eintritt suche ich eine in der Kinderpflege, im Nähen und Flicken erfahrene **— Stütze —** bei hohem Lohn. **Frau Dora Haurand,** Dormagen.

Durchaus zuverlässiges, erfahrenes kathol. **Küchenmädchen** für Privathaushalt gesucht Gute Zeugnisse oder Empfehlungen erforderlich. Angebote unter G 2632 an die Geschäftsst. erbeten.

Suche für sof. ein kath.

Zweitmädchen

Frau Dr. Frings, Düsseldorf, Jägerhofstraße 11.

Tüchtiges, selbständiges

Dienstmädchen

kath., für alle Arbeiten in bess. Haushalt bei 3 Pers. zum 1. April ds. Js. oder spät. gesucht. Lohn 180 M. **Heinrich Tunnissen,** Düsseldorf, Oststraße 172.

Stütze und Hausmädchen

gesucht. Krefelderstr. 61.

Mittelschw. belgischer

Hengst

5jähr. Rotschimmel, selten schön, zuverl. in all. Arb., gebe preiswert ab. **Paukens, Düsseldorf,** Schirmerstraße 49.

Mittelschweres Wagenpferd zugfest in jedem Geschirr, krankheitshalber zu verk. **H. Heß, Kaarst,** Broicherdorf 57.

Tragende Stute

(belg.) 7jährig zu verkauf. Uedesheim 96.

Schweine-Verkauf zu Büderich.

Verkaufe **Donnerstag, 17. März,** morgens 10 Uhr in der Wirtschaft **J. Delmes** eine Partie

Oldenburger Ferkel

Aloys Hamacher.

Ein fettes Schwein zu verkaufen Wo, sagt die Exped.

Eine tragende Sau zu verkauf. Hemmerden, Pfannenstraße 149.

Junges Lamm, tragend, zu verkaufen. **Josef Krimont,** Schillerstraße 32.

Großer Hund zum Ziehen zu verkaufen. Wo, sagt die Exped.

6 Kaninchen, 1 eif. und hölz. Schiebkarre zu verk. Kapitelstraße 12.

Einen Posten

Stangen- und Strauchbohnen

als Saatgut hat abzugeben **M. Jos. Esser,** Elseshof, Neuß.

Ammon.-Superphosphat

wieder vorrätig, sehr geeignet für Kartoffel- und Gemüsedünger. **Jakob Matheisen,** Kohlenhandlg., Bergheimerstr. 7.

Runkelrüben und Stroh

hat abzugeben **Gut Bickhausen,** Station Capellen.

Verk. gut. Anzug mittl. Fig. Mk. 200, Stoffmantel M. 70. Industriestr. 10 III

Neues Kleid

für 13jähriges Mädchen zu verk. Furtherstr. 82.

Neues Kommunionkleid billig zu verkaufen. **H. Richartz,** Büttgerstr. 47 II

Empfehle mich im Anfertigen von **Knabengarderobe,** in und außer dem Hause. Erftstr. 15 pt.

Piano

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen **Restaurant Dünnwald, Dormagen.**

Piano

auch reparaturbedürftig f. Anfänger zu kaufen ges. Schriftl. Mitteilung erb. an **Otto Bauer, Düsseldorf,** Kurzestraße 2.

Evang. Männergesangverein und Damenchor, Neuss

Leitung: Herr Musikdirektor Johannes Drügpott, Düsseldorf.

I. Kirchen-Konzert

am Karfreitag, abends 8 Uhr,

in der **Christus-Kirche.**

Mitwirkende:

Maria Haff, Maria Wickerath, Gerda Dümpelfeld (Sopran); Trude Orths, Gerta Lenz, Erna Hemming (Alt); — Albert Laubenthal, Gottfried Faur, Johannes Ingermann (Tenor); Alfred Kreutzberg, R. Melzheimer, Gottfried Schöne (Bass);

Orgel: Herr Johannes Wassenhofen, Organist am St. Peter, Düsseldorf.

Orchester: Vereinigung ehemaliger Militärmusiker, Düsseldorf.

Chor: Evangl. Männergesangverein und Damenchor.

Zur Aufführung gelangen u. a.

Orgelkonzert Nr. 1

mit Orchesterbegleitung von Händel.

Lobgesang

für Solo, Chor, Orchester und Orgel von Mendelssohn-Bartholdy.

Karten im Vorverkauf zu 5 u. 7 Mark in der Musikalienhandl. M. Mauelshagen, Niederstr.

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener Ortsgruppe Neuß.

Diejenigen Mitglieder, die beabsichtigen, ein **eigenes Haus** zu erwerben, wollen sich zw. Information in dieser Woche Donnerstag und Freitag oder in der nächsten Woche Montag, Donnerstag und Freitag, mittags zwischen 1 und 3 Uhr oder nachmittags nach 5 Uhr an den Kameraden **Retzlaff,** Kanalstraße 73, wenden.

Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Vorstand:
J. A.:
Heinrichs, Vorsitzender.

Stets größere Sendungen

Gouda- und Edamer-Käse

in 20 %, 30 % und Vollfettware eintreffend empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen:

Franz Röttgen, Neuß,

Furtherstraße 104. Telef. 804.

Lager der Firma: Gebrüder Reinties, Cleve und Leeuwarden (Holl).

Eichen-Schlafzimmer

mit 3tür. Spiegelschrank, 2 Betten mit Patent- u. Wollmatr., Waschkommode mit weiß. Marmor und Spiegel, 2 Nachtkommoden, 2 Stühle, Handtuchständ. 7500 Mk., Nußlack. Schlafzimmer mit Wollmatr. 3500 Mk., Plüsch- und Lederdiwans, Ausziehtische, Rohr- und Küchenstühle, Vertikows 1- und 2tür. Kleiderschränke, 1- und 2schl. Bett. mit Patent- und Auflegematr., einzelne Patent. und Auflegematr. werden nach Maß angefertigt

Vogt, Ehrenfeld, Hansemannstraße 21

Was der Landmann in seinem Hause ersehnte!

Schützen Sie Ihr Vermögen, Bargeld und Ihre Wertsachen vor Einbrechern, Dieben und unehrlichem Gesinde usw., sichern Sie vor allem auch Ihre wichtigen Schriftstücke, Urkunden, Verträge, Versicherungen u. dergl. vor den verheerenden Wirkungen des Feuers durch Verschluss in einem **feuer- und diebessicheren Pelix-Geheimwandschrank** (zum Einmauern). **Für das besetzte Gebiet franko ab Neuss** zu Fabrikpreisen.

Büromöbel-Fabrik **MÜHLE, NEUSS,**

Hammtorstr. 9-11 und Richensgasse (frühere städt. Verkaufsstelle,)

Fernruf 967. Fernruf 967.

Verlangen Sie Katalog und Preise.

Wieder ein Posten

solide **Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge,** auch in Manchester für Knaben. Starke **Arbeits- u. Sonntags-Hosen, Herren-Hemden, Unterröcke u. Bettwäsche** wie bekannt zu billigen Preisen.

Schröder, 9 Krämerstraße 9.

Tierversicherungen

in jeder Form, insbesondere **Trächtigkeits-, Diebstahl- u. Weideversicherung** erfolgen am vorteilhaftesten bei der **Rheinischen Pferde- und Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Köln,** Vertrags-Gesellschaft des landw. Vereins für Rheinpreussen, der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz und des Rhein. Bauernvereins. Unverbindliche Auskunft durch

Hub. Winters, Königshoven

Post Harff. Fernsprecher Bedburg 13.

Direkt aus erster Hand

kaufen Sie: **Klöppel-Spitzen, Barmer Bogen, Wäsche-Bändchen, Baumwollband und Festonstickereien.**

Elberfelder Spitzenlager, Niederstr. 34.

Ia. doppelt gekochtes

Leinöl

Farben, Lacke, Pinsel

Siccativ, Terpentinöl u. s. w.

kaufen Sie vorteilhaft im Drogenhaus

G. Haack, früh. Eug. Moubis Wwe.

Neuss, Oberstr., Ecke Clarissenstr.

Spezialhaus für Farben und Lacke.

Extra billiges Angebot!

20% Rabatt auf Tapeten.

Billigste Grundpreise.

Leinöl, gek., pro Ltr. M. 14.

Tanzboden- u. Bohner-Wachs, Ia. Qualitäten.

Lack-, Farben- und Tapeten-Spezial-Geschäft

Josef Hermans

Neuss, Markt 29, am Hafen.

In Lohn kocht Leinöl-Firnis

billigst alte angesehene Leinölsiederei des Niederrheines Angeb. erb unter W 672 an **Rud. Mosse, Crefeld.**

Persil

wäscht schneeweiß, ersetzt Rasenbleiche, schont und erhält die Wäsche,

spart Arbeit Seife u. Kohlen.

Bestes und billigstes selbsttätiges

Waschmittel

Preis Mk. 4.— das Paket

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Reparatur-Werkstätte für Schreibmaschinen

aller Systeme unter fachmännischer Leitung. Kleine Schäden werden auf telefonischen Anruf sofort beseitigt.

J. van Haag, Neuss

Fernruf 1434. Büchel 16.

Generalvertreter der Continental-Schreibmaschine, Fabrikat der Wandererwerke.

Achtung! Landwirte!

Großer Transport bester hochtragender

Zucht- u. Milchkühe

sowie **erstklassiger Herdbuchtiere** mit Abstammungsnachweis angekommen.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, die Tiere zu konkurrenzlos billigen Preisen zu verkaufen.

Die Tiere stehen in der Wirtschaft Daniels in Düsseldorf Heerdt, Haltestelle Heerdt-Rathaus und lade Käufer ergebenst ein.

Carl Aßmann.

Nach mehrjähriger spezialärztlicher Tätigkeit an den Universitäts-Augenkliniken Bonn bei Geheimr. Prof. Kuhnt und Würzburg bei Prof. Wessely habe ich mich in Düssseldorf als

Augenärztin

niedergelassen.

Dr. med. Paula Gottlieb,

Schadowplatz 11. Fernsprecher 7232.

Sprechstunden: 9½–12½, 3–5 Uhr.

Allen,

die Bedarf haben für Ihre Waren, bieten Sie solche an durch eine geeignete Insertion in der

Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

In allen Orten der Kreise Neuss und Grevenbroich wird diese in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen u. ist daher

das wirksamste Insertionsorgan.

Ein Versuch überzeugt.

Kukirol

beseitigt schnell, sicher und schmerzlos

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen u. Warzen

Millionenfach bewährt, Schachtel M. 1.-

Jn Apotheken u. Drogerien erhältlich

Brennholz

auf Ofenlänge geschnitten

empfehlen

Wilh. Krings Söhne

Kohlen, Koks, Briketts,

Weingartstr. 27. Fernsprecher Nr. 71.

Jutesäcke, Juteleinen

in allen Größen, Qualitäten und Preislagen, **Packpapiere, Packkordel, Packstricke von Sisal, Manila, Hanf** und Papier offeriert zu äußersten Tagespreisen

N. Schunk sen. M.-Gladbach,

— Fernruf 830. —

— Säcke —

neue und gebrauchte aus Jute, Papiergewebe geklebte Papiersäcke für jede Industrie. **Juteleinen** (Stückware), Packkordel, Bindfaden und Garne laufend abzugeben.

Richard Kemperdick, Neuß,

Säckefabrik, Marienstr. 49—67. Tel. 142.

Düngekalk,

waggon- und fuhrenweise, **Kunstdünger und Baumaterialien** aller Art, fichtene **Bohnenstangen,** 5—6 Meter große **Gerüststangen, Sparren, Baumpfähle, Heuböcke, Speisesalz, Viehsalz und Soda** empfehlen

M. Bergerhausen & Sohn,

Horrem-Dormagen, Telefon 63.

Eintagsküken

von reinrassig amerik. **Leghorn- u. Schlankbühnern** hat dauernd abzugeben sowie auf Anfrage **ältere Tiere**

Willi Krämer, Büttgen

Telefon Amt Neuß 1441. Bei Anfr. Rückporto erbet.

Zur gefl. Berücksichtigung!

Zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs (Schreibarbeiten und Buchungen) und zur Vermeidung der jetzigen hohen Portokosten durch Uebersendung der Rechnungen, der Mahnungen und ev. Einziehen der Beträge durch Nachnahme oder Boten bitten wir die Kosten bei Aufgabe der Bestellungen zu bezahlen.

Gesellschaft für Buchdruckerei. Verlag der Neuss-Grevenbroicher Ztg.

M.-G.-V. Novesia.

Morgen Abend 8½ Uhr

Probe

Restauration Vervekus.

Gesellschaft Erholung

Der Vorstand besteht aus den Herren:

Amtsgerichtsrat **Kempkes**
Adolf Boswinkel
Bankdirektor **Ernst Cremer**
Eduard Rheins
Heinrich Appenzeller

Samstag, den 19. März 1921, abends 8 Uhr:

Ballotage, Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage f. 1920
2. Bericht des Vorstandes
3. Verkauf der Zeitungen
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Empfehle Soda

unger. 70 Mark pro Zentner, pfundweise 80 Pfg. **Bebelinghoven,** Poststraße 24.

Reines Maismehl, Maisschrot und Hirse hat abgegeben **Düppers u. Goetz,** Königstraße 23.

Kommunionkränze, Engelkränzchen, Goldlilien, Silberlilien, Weiße Lilien

billig und gut.

Kunstblumenfabrik,

Oberstraße 190.

Wichtig f. Brautleute

Schlafzimmer, bestehd. aus Kleiderschr. m. Spiegel, 2 Betten m. Patent- u. Auflegematratzen, Waschkomm. m. Marmor u. Spiegel, 2 Nachtskonsole m. Marmor, Handtuchhalter und Stuhl billig zu verkaufen. Oberstr. 137 II.

Der Elisabethen-Verein v. St. Marien bittet herzlich für ein armes krankes Kind um Gratis-Ueberlassung eines gebrauchten Kinderstiftliegewagens. Näheres Krefelderstr. 43.

zialärztlicher Tätigkeit
genkliniken Bonn bei
nd Würzburg bei Prof.
h in Düsseldorf als
ärztin
la Gottlieb,
Fernsprecher 7232.
-12½, 3–5 Uhr.

Allen,
die Bedarf haben für
hre Waren, bieten Sie
olche an durch eine
eeignete Insertion in der
Neuss-Grevenbroicher
Zeitung.
In allen Orten der
Kreise Neuss und Gre-
enbroich wird diese in
llen Kreisen der
Bevölkerung gelesen u.
st daher
das wirksamste
Insertionsorgan.
in
Versuch
überzeugt.

irol
hnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
Apotheken u. Drogerien erhältlich

auf Ofenlänge
geschnitten
en
gs Söhne
Brikets,
rnsprecher Nr. 71.

uteleinen
und Preislagen, Pack-
von Sisal, Manila, Hanf
ten Tagespreisen
M.Gladbach,
330. —

fe —
ute, Papiergewebe ge-
ndustrie. -Juteleinen
indfaden und Garne
edick, Neuß,
49–67. Tel. 142.

alk,
unstdünger und Bau-
e Bohnenstangen, 5–6
Sparren, Baumpfähle,
und Soda empfehlen
n & Sohn,
Telefon 63.

küken
n. u. Schlankhühnern
ie auf Anfrage ältere
, Büttgen
Anfr. Rückporto erbet.

gung!
g des Geschäfts-
eibarbeiten und
ur Vermeidung der
Portokosten durch
Rechnungen, der
ev. Einziehen der
Nachnahme oder
r die Kosten bei
ellungen zu be-
uchdruckerei.
renbroicher Ztg.

Reines Maismehl,
Maisschrot und Hirse
abzugeben
Düppers u. Goetz,
Königstraße 23.

ommunionkränze,
ngelkränzchen,
oldlilien,
ilberlilien,
Weiße Lilien
billig und gut.
unstblumenfabrik,
Oberstraße 190.

chtig f. Brautleute
Schlafzimmer, besteh. aus
eiderschr. m. Spiegel, 2
tten m. Patent- u. Auf-
ematratzen, Waschkomm.
Marmor u. Spiegel, 2
chtskonsole m. Marmor,
ndtuchhalter und Stuhl
ig zu verkaufen.
Oberstr. 137 II.

er Elisabethen-Verein v.
Marien bittet herzlich
ein armes krankes Kind
Gratis - Ueberlassung
es gebrauchten Kin-
erfitzliegewagens.
äheres Krefelderstr. 43.

Mittwoch, 16. März 1921

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

48. Jahrgang — Nummer 62

Politische Rundschau.

Der Tag von London macht in der Tat niemandem helle Freude, von Frühlings- und Friedensnahen, wie es hätte sein sollen, hat niemand auch nur einen Hauch verspürt. Sieht man von der gewissen Sättigung des Rachegefühls in Paris ab, so ist nirgendwo eine Befriedigung zu konstatieren. Selbst der Schöpfer dieses Ausganges Lloyd George mußte erklären, daß er sich die Sache anders gedacht habe. Und doch England ist der einzige Teil, der mit dieser Lösung zufrieden sein könnte, denn es hat zu seinen Gunsten den deutschen Handel derart belastet, daß er nicht mehr lebensfähig bleiben kann, wenn diese famosen Sanktionen bestehen bleiben sollen. Frankreich kann bei der Sache nicht von besonderen Lorbeeren reden, so sehr es ihm schmeicheln mag, den Rhein überschritten und seine neue Zollgrenze weit nach Osten vorgeschoben zu haben. Was ist damit erreicht? Man kann Zölle dekretieren, aber wenn der deutsche Handel zugrunde geht, so wird er auch bei den höchsten Sätzen keine Erträgnisse mehr liefern. Frankreich aber braucht deutsches Geld, um seine Wirtschaft wieder aufbauen zu können. Deshalb sollten sie die Vernunft über die Rechte siegen lassen und ein schaffendes Deutschland ermöglichen, das auch wirklich die Möglichkeiten besitzt, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Das ist so einfach und klar, daß eigentlich jedes kleine Kind es begreifen müßte, aber die Sinne der Staatenlenker sind in unseren Tagen ganz erschreckend verwirrt. Die Ernüchterung über die Londoner Beschlüsse und ihre nächsten Folgen hat sich schon recht bald gezeigt.

Belgien und Italien haben schon erkannt, daß die Abschnürung des deutschen Handels für sie schwere wirtschaftliche Schädigungen mit sich bringen wird. Belgien namentlich leidet ja schon heute schlimmer unter dem französischen Druck, der seinen Lebensquell, den Antwerpener Hafen, schwer bedroht. So sucht man nach besonderen Wegen und macht diese Zollsperre schon dadurch allein wirkungslos. Ferner aber können auch die Neutralen und insbesondere Amerika nicht achtlos an der Strangulierung Deutschlands vorbeigehen. Gerade jenseits des Ozeans ist man eifrig bemüht, den Handel mit Deutschland wieder in Gang zu bringen und man wird sich die Arbeit nicht so einfach verderben lassen. Das wäre ein schlechter Lohn für die im Kriege geleistete Hilfe. Es wird also auch hier durchaus nicht so heiß gegessen werden, wie man gekocht hat.

Daß eine schwere Zeit über uns gekommen ist, und daß die furchtbaren Maßnahmen, die man wie aus der Pistole geschossen über uns verhängt hat, drückend auf unser ganzes Erwerbsleben einwirken müssen, das braucht nicht noch besonders betont zu werden. Das deutsche Volk aber wird beweisen, daß es auch dies ruhig erträgt, weiß es doch, daß diese neue Not nicht von großer Dauer sein kann. Man wird sich auf der Seite unserer Gegner recht bald vergewissern, daß man Deutschland in Unmöglichkeiten versetzt hat. Man wird ganz von selbst zu neuen Verhandlungen mit Deutschland kommen müssen, denn auch der größte Zwang kann nicht mehr herausholen, als wirklich vorhanden ist. Die Wege, die der deutsche Vertreter in London vorgezeichnet hat, sind die einzig gangbaren und man wird sie über kurz oder lang beschreiten müssen, mag man wollen oder nicht.

• Deutschland hat die Schritte, die sein Außenminister gegangen ist, restlos gebilligt, mag dem einen oder anderen Nörgler auch nicht alles gefallen haben, was Dr. Simons getan hat. Er hatte in der Tat die schwierigste Aufgabe, die je einem deutschen Manne zugemutet worden ist. Die Regierung und die Parlamente haben seine Tätigkeit gebilligt und sind ihm dankbar, für die Art, wie er sein Vaterland in so schwieriger Situation vertreten hat. Nicht anders denkt auch das deutsche Volk, das in dieser schweren Stunde einmütig und geschlossen hinter seinen Vertretern steht, bereit, Schweres zu ertragen, aber auch unerschütterlich in dem festen Glauben, daß bald doch das Recht den Sieg über Zwang und Gewalt davontragen wird.

Am vergangenen Donnerstag hat der neugewählte Landtag Preußens seine Tätigkeit begonnen und zunächst sein Präsidium in der alten Weise bestellt. Die Frage der Regierungsbildung ist zurückgestellt worden, da eine Klärung und Einigung innerhalb der maßgebenden Parteien noch nicht erfolgen konnte, so werden einstweilen die alten Männer ihre Arbeit weiter tun. Nach wie vor weigern sich die Mehrheitssozialisten, gleichzeitig mit der deutschen Volkspartei, die sich doch nun einmal heute nicht ausschalten läßt, in dem Kabinett zu sitzen. Naturgemäß müssen sie dann auch wieder mit in die Reichsregierung eintreten. Man möchte gern alle Verantwortung ablehnen und so leicht in den Tag hineinleben, kritisieren, aber nicht versuchen, es besser zu machen. Wenn es so auch in Preußen zu einem rein bürgerlichen Ministerium kommen wird, so dürfen sich die Genossen nicht darüber beklagen, daß sie ausgeschaltet worden sind, sie selbst tragen daran die Schuld, da ihnen die Mitarbeit oft und eindrücklich genug angetragen worden ist. Auch in weiten Kreisen der Sozialdemokratie ist man mit dieser Selbstausschaltung durchaus nicht zufrieden.

Seit vergangener Woche hat der Zug nach Oberschlesien begonnen und es ist erfreulich, daß die dort Beheimateten sich nahezu ausschließlich auf den Weg machen, um ihre Provinz dem deutschen Vaterlande zu erhalten. Es liegt etwas Starkes und Erfrischendes in dieser Bewegung, die uns gerade in dieser trüben Zeit besonders wohl tut. Auch der Gegner kann und muß daraus erkennen, daß unser Volk einig und ungeteilt bleiben will. Der Wille, der sich so machtvoll in Schlesien erhebt, er lebt in gleicher Stärke überall und wird sich auch, wenn es nottut, an anderen Orten zum klaren Ausdruck bringen.

In Rußland hat sich eine starke Bewegung gegen das bolschewikische Schreckensregiment erhoben. Bezeichnend ist dabei, daß sich diese Erhebung gerade aus den Arbeiter- und Matrosenschichten emporringt. Daraus kann man auch bei uns erkennen, daß für diese Kreise der Bolschewismus durchaus nicht als ein Paradies erscheint. Trotzki selbst mußte sich mit seinem Heerbann auf den Weg nach Petersburg machen, um den Aufstand niederzuschlagen. Einstweilen waren die Nachrichten über den Erfolg sehr widersprechend und man versteht es, daß die bestehende Regierung ihre Mißerfolge nicht gleich in die Welt setzt. Immerhin aber deuten die Zeichen daraufhin, daß dieser Radikalismus, welcher das Land verzehrt, und zur Stätte des Schreckens macht, nicht mehr lange sich über Wasser halten kann. Sein Sturz in Rußland wird für die übrige Welt, die er gern mit in seine Fangarme nehmen möchte, ein Aufatmen bedeuten.

Aus Spanien kam die Schreckensnachricht von der Ermordung des Ministerpräsidenten Dato. Er war ein echt konservativer Mann, der neben dem anderen Führer Maura sich viele Verdienste um sein Land erworben hat. Er wußte bisheran die radikalen Strömungen niederzuhalten und den drohenden Umsturz abzuwehren. Der Tod wird sein Werk nicht vernichten, im Gegenteil wird das Volk sich mit Abscheu von dieser Gewalttat abwenden und sich fester noch zu den Männern scharen, die Recht und Ordnung und damit den Wohlstand des Landes verbürgen. Gr.

Vierzig Jahre sozialer Arbeit.

(Zum 70. Geburtstage von Prof. Franz Hitze.)

Am 16. März vollendet Professor Franz Hitze, der Altmeister der Sozialpolitik, sein 70. Lebensjahr. Zugleich werden es 40 Jahre, daß er mehr wie ein anderer bestimmend auf die katholisch-soziale Bewegung eingewirkt hat. Ein solches Lebenswerk verdient eine besinnliche Rückschau. Die dafür aufgewandte Lebensarbeit des selbstlosen Mannes aber weckt in den Herzen der deutschen Katholiken die herzlichsten dankbaren Festwünsche.

In Franz Hitze verehrt die Zentrumsfraktion den Pfadfinder und Meister der sozialen Gesetzgebung. Kein anderer Abgeordneter hat sich seit 40 Jahren auf diesem Felde im Reichstage nebenher im Preußischen Landtage, gleichen Ansehens bei allen Parteien und der Regierung erfreut. Nicht bloß wegen seiner Sachkenntnis, seiner schöpferischen Begabung, der klugen Beurteilung der Menschen und Zeiten, sondern noch mehr ob der Reinheit seiner Absichten und des unbeirrbaren sozialen Bekennermutes. Wo sachliche Gründe die gegensätzlichen Interessen und Vorurteile nicht zu überwinden vermochten, da besiegte diese in unzähligen Fällen der Einfluß seiner edlen Persönlichkeit. Alles in allem ist die bisherige ehrenvolle Sozialpolitik des Zentrums nicht denkbar ohne Hitze.

Die soziale Reformarbeit des Zentrums in der Gesetzgebung hatte zur Voraussetzung eine wurzelkräftige soziale Bewegung unter den deutschen Katholiken. Nur von einer starken sozialen Welle im Lande getragen, konnte die Zentrumsfraktion die gewaltigen Mißstände überwinden und Ende der neunziger Jahre es zustande bringen, daß der Reichstag eine dauernde Mehrheit für die Fortführung der Sozialreform aufwies. Nur dadurch wurde es nach der Revolution möglich, von der Diktatur des Proletariats den Weg zur Demokratie zurückzufinden. Daß aber frühzeitig genug die deutschen Katholiken von dem grundsätzlichen Bekenntnisse zur Sozialreform den Weg zur praktisch-sozialen Arbeit fanden, das verdanken wir vornehmlich Franz Hitze. Er hat seit 1881 mit Franz Brandts „Arbeiterwohl", den Verband katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde, als die erste soziale Gesamtorganisation der deutschen Katholiken ausgebaut. Beide haben 1890 dem größeren kath. sozialen Gesamtverein, dem „Volksverein für das kath. Deutschland", die soziale Zweckbestimmung, vor allem das System seiner sozialen Kleinarbeit gegeben. Vor 1880 war dank dem gewaltigen Einflusse Bischofs von Kettelers, Adolf Kolpings, Freiherrn von Schorlemer-Alst und andern eine katholische soziale Literatur vorhanden, wiesen die Katholikenversammlungen soziale Reden und Beschlüsse auf, gab es ein oder anderes Tausend Leser der „Christlich-sozialen Blätter". 1878 bestanden neben 403 Gesellenvereinen erst 52 Arbeitervereine, 21 kaufmännische und 11 Lehrlings-Vereine. Die übrigen katholischen Vereine verfolgten noch nicht soziale Arbeit als besondere Aufgabe. Es gab neben den Gesellenvereinen keinen Verband und keine Verbandszentrale für die übrigen Vereine, keine Verbandssekretäre, kein Verbandsblatt, keine Zeitschriften, soziale Kurse, Konferenzen, Beratungsstellen für die Präsides, nur spärliche Anfänge von praktisch-sozialen Schriften, keine Unterrichtskurse. All das hat Hitze mit Hilfe von Arbeiterwohl, später vom Volksverein planmäßig in die Wege geleitet, ihm dann in den von ihm angeregten großen Verbandsgründungen Halt und Lebenskraft gegeben. Heute haben alle katholischen Jugend- und Standesvereine ihre Gesamtverbände; unter deren Schirme sind 12 000 Vereine mit eineinhalb Million Mitglieder tätig.

Hitze ward aber auch der schöpferische Lehrmeister der sozialen Arbeit. Wenn man von einer Gladbacher Schule redet, so soll man auch nie vergessen, daß ihr Hitze das eigenartige und fruchtbare System der praktisch-sozialen Schulung gegeben hat. Ihr Wesen und das Neue lag darin, daß hier nicht ein dem Volke fremd bleibender Abklatsch von gelehrtem Wissen vermittelt wird, sondern daß den strebsamen Männern und Frauen des Volkes das volkstümliche Verständnis der sozialen Entwicklung, der Mittel der sozialen Reformarbeit eröffnet wird in eine Schulung, welche sie sich erarbeiten, deren sie soweit mächtig werden können, daß sie nun selbständig sozial arbeiten und ihre Standesgenossen wieder schulen können. Zur fruchtbaren Selbstbetätigung in einer selbständigen Volksbewegung sollen die regsamen Volkskreise und die aus ihnen erwachsenen Führer gebildet und erzogen werden. Ohne solche weithin in das Volk dringende Schulung ist keine gesunde Arbeiter-, Handwerker-, Bauernbewegung, keine fruchtbare Demokratie in verantwortlicher Mitarbeit der Bürger im Staate denkbar. Wenn die deutschen Katholiken schon weithin erfolgreich in solcher praktischen sozialen Arbeit stehen, so verdanken sie das der Lebensarbeit dieses edlen Mannes, der mit all seinem Sinnen und Denken, seiner selbstlosen Hingebung an sein Volk, vor allem an die Schwachen und Emporringenden, die organischen Urkräfte des Volksgemeinschaftslebens als echter Sohn bäuerlichen Volkstums, als begnadeter Jünger der Religion Christi, als Sendling und Bekenner sozialen Priestertums nun schon in zwei Generationen geweckt und sie vor allem dadurch erfolgreich gepflegt hat, daß er sozialen Gemeinschaftssinn und soziale Gemeinschaftsarbeit ihnen vorlebte. So wurde er der großen unsichtbaren Gemeinde der sozial tätigen Katholiken, Geistlichen und Laien, Losung, ehrwürdiges Vorbild, anerkannter Lehrmeister und väterlicher Freund.

Am Scheidewege.

Zum Verhalten der Mehrheitssozialdemokratie in der Frage der Regierungsbildung hält der sozialistische Professor Paul Lensch seiner Partei unter der bezeichnenden Ueberschrift „Erfolge sind wie Niederlagen" u. a. folgendes vor:

Im Sommer 1920, als die Sozialdemokratie aus der Reichsleitung ausschied, habe ich diese Agitationspolitik als einen verhängnisvollen Fehler bekämpft. Die Unabhängigen liegen am Boden und die Kommunisten wird die Partei durch noch so entgegenkommenden „Radikalismus" nicht entwaffnen können. Heute also müßte Raum sein für eine sachliche Politik.

Dazu kommt die zwingende Situation der auswärtigen Politik: London. Das Schicksal, kann, wenn überhaupt, nur getragen werden durch engen Zusammenschluß der Nation. Es ist eine der verhängnisvollsten Begleiterscheinungen sozialdemokratischer Agitation, die Idee des Klassenkampfes als etwas Starres, Absolutes aufzufassen. Daß neben den Klassen mit ihrem Klassenbewußtsein es auch noch Nationen mit Nationalbewußtsein gibt, das ist den meisten Agitatoren der Partei eine unbekannte Tatsache.

Heute empfängt Deutschland das Gesetz vom Ausland. Auch die Aufrechterhaltung seiner Sozialpolitik hängt letzten Endes vom Diktat des ausländischen Kapitalismus ab. Die wahren Ausbeuter der deutschen Arbeiterklasse sitzen dann nicht so sehr im Inlande wie in Paris und London, während der deutsche Kapitalismus in die Rolle des Zwischenmeisters gedrängt würde.

Zurzeit ist jedoch die deutsche Sozialdemokratie noch weit davon entfernt, mit Bewußtsein und freiwillig die innerpolitischen Konsequenzen der außenpolitischen Situation des Reiches zu ziehen. Noch steht die Mehrheit der Sozialdemokratie augenscheinlich hinter der Taktik Scheidemanns. Das aber könnte leicht dazu führen, daß die beiden bürgerlichen Parteien, mit denen die Sozialdemokratie bisher die Regierung in Preußen gebildet hat, die Beibehaltung der Koalition ablehnten.

Sowjetistische Sozialpolitik.

Wir lesen im „Vorwärts": In Moskau erscheint eine neue Tageszeitung des Allrussischen Zentral-Gewerkschaftsrates „Trud" („Die Arbeit"), die als ihre vornehmste Aufgabe eine gesunde Kritik der Zustände in der Sowjetrepublik bezeichnet. Die erste Nummer bringt u. a. eine Zuschrift eines Setzers der Druckerei der 3. Internationale, der die Arbeit in der Druckerei folgendermaßen schildert: „Eine Ventilation gibt es so gut wie gar nicht. Die Maschinen, die zusammengepferchten Arbeiter und das aufgehäufte Gerät verpesten die Luft derart, daß man kaum atmen kann. Eine Mittagspause gibt es nicht. Gegen Abend gleichen die Arbeiter Schatten, sind abgemattet usw. Manchmal gibt es eine oder zwei Stunden, also zehn Stunden Arbeit ohne Pause. Eine wahre Hölle."

Kommunistische Kindergruppen.

In den Thesen zur Schaffung kommunistischer Kindergruppen" heißt es: „Die Aufgabe der kommunistischen Kindergruppen ist die Sammlung proletarischer Kinder unter kommunistischer Führung, die Weckung des Klassenbewußtseins im proletarischen Kinde, seine Erziehung zur proletarischen Solidarität und zum Kampf gegen die Ausbeuter. Die gesamte Tätigkeit der Kindergruppen muß gipfeln in der Eingliederung des proletarischen Kindes in die Gesamtfront des kämpfenden Proletariats." „Unsere Kindergruppen, so lesen wir in der „Roten Fahne" als Erläuterung dieser These, sollen in unserer Jugend den Gedanken des Klassenkampfes an die Stelle der von der Schule und andern Autoritäten gepflegten bürgerlichen Weltanschauung setzen. Die Kinder sollen in ihnen schon zu kleinen Kämpfern werden, die ihre Vorpostengefechte mit der bürgerlichen Welt bewußt durchfechten. Diese „Aktivierung" unserer Kinder wird die Elternbeiräte stets vor neue Aufgaben stellen und von ihnen Zielklarheit und Kraft im Durchsetzen unserer Prinzipien fordern. Denn darauf kommt es an: Obgleich die Kindergruppen sich selbständig verwalten, sollen sich doch unsere kommunistischen Kinder nur als ein Teil der Gesamtfront des Proletariats fühlen, sicher sein, in ihren Kämpfen stets auf die Unterstützung ihrer erwachsenen Genossen rechnen zu können. Unseren Genossen darf hier kein Anlaß zu klein erscheinen: vom verweigerten Gesang patriotischer Lieder bis zu dem, im kommunistischen Sinn behandelten Aufsatz — all diese Anlässe dienen uns zur Erziehung bewußter Klassenkämpfer. Die Empfindung kommunistischer Gemeinsamkeit können wir in unseren Kindern wecken, lange bevor der kindliche Geist zum verstandesgemäßen Erfassen unserer Theorien reif ist." Die armen Kinder!

Die verhängnisvolle Lüge.

Wir haben breits in unserer Nr. 53 nach einer Zusammenstellung des deutschen Sachverständigen Montgelas die Aufeinanderfolge der Mobilisierungen zum Weltkrieg wiedergegeben, die einwandfrei Deutschland und Oesterreich von den Ententelügen entlasten.

Nunmehr stellt der parlamentarische Untersuchungsausschuß des Reichstages fest:

„Der Ausschuß hat die von den Sachverständigen erstatteten Referate nebst den von ihnen beigebrachten Belegen aus den deutschen, österreichisch-ungarischen und russischen Akten, aus dem englischen Admiralstabswerk über den Weltkrieg und aus verschiedenen amtlichen französischen Angaben geprüft. Er hat zunächst festgestellt, daß weder in Deutschland noch in Oesterreich-Ungarn Anordnungen ergangen sind, denen der Charakter einer geheimen Mobilmachung innegewohnt hätte. Die Frage, ob Rußland während eines längeren Zeitraumes vor der offiziellen Mobilmachung im geheimen direkte Kriegsvorbereitungen getroffen hat, soll noch geklärt werden."

Zu den Daten (wie sie schon Graf Montgelas gegeben) bemerkt der Ausschuß:

Vom Leiden und Sterben des jungen Hilarius.

Ottobeurer Vision von Juliana v. Stockhausen.

(Schluß.)

III.

Miserere.

Wie die Kerzen flammten über den Tanzenden in gelbem Scheine. Wie die Flöten lockten durch die zitternde Luft. Wie sie lachten im Saale drinnen, die Frauen mit den entblößten Schultern und die perückten Herren.

Draußen hockte dunkeläugig die Nacht. Der Föhnwind trieb Wetterwolken von den Bergen. Hin und wieder sprang ein Blitz auf schwefelblauen Füßen zu Tal.

Hinter den Mauern lag die kalte, gruftartige Luft in den gewölbten Gängen, gelb stachen die Kerzen durch die Finsternis.

Die Mönche waren auf den Zellen. Blümlein schwellten vor dem Bilde des Herrn, da sie beteten; dieweil der Fürstabt von Kempten mit dem Abt von Ottobeuren tiefroten Wein aus Goldpokalen trank und sein Hof tanzte.

Warum betete der junge Hilaris nicht vor dem Gekreuzigten? Nein, er betete nicht mehr seit jener Nacht, da sich der Herr ihm verborgen. Er lächelte seit jener Stunde, da di Wundersame an ihm vorbeigeschritten. — Am Fenster stand der junge Hilaris, hatte mit ungebärdigen Händen eine der Rosen gebrochen, die zur Zelle emporgerankt am finsteren Efeu.

Weiße Rose, was duftest du schwül in der Nacht des jungen Hilaris! — Weißt du nicht, weiße Rose, daß dein Duft tödlicher als Pest und Aussatz, das knabenzarte Lächeln im Antlitz des jungen Hilaris zerstören wird? O weiße Rose, die du unschuldig und keusch scheinst, wie ein nie geküßtes Mädchen, warum bist du zum Aergernis ausersehen, wie eine Buhlerin, die Aergernis gibt Heiligen und Frommen?!

O weh ob der weißen Rose, junger Hilaris! Aber der junge Mönch Hilaris wußte nichts von all dem. Hatte er doch zur Mutter jene gehabt, die sterben, wenn sie geboren haben um im Mondlicht über Schneefelder, Karst und Felsgrat, tanzend niederzusteigen und ihre Kinder von den Bäumen träumen zu lassen. —

Und er träumte. In ihrem lichten Kleid schritt sie wiegend über Marmor, der wie Schnee schimmerte, ihre Schultern bebten! Da warf er ihr sein Skapulier darum. Da faßte sie seine Hand. Da schritt er neben ihr. Da legte sie die Arme um seinen Hals — Da — — ?

Träumend schritt Hilaris aus der Zelle.

Wild schrie im Kreuzgang der Wind. Die Flöten lachten darüber hin. Die Flöten, die zum Tanze lockten. — Der junge Hilaris wanderte über die breiten Treppen. Einmal blieb er stehen. Der welsche Maler hatte eine Frau an die Mauer gezaubert, die aus Schleiern matt sich hebt und aufwärts schwebt. — Lebte der junge Hilaris? —

Warum, o weiße Rose, ist dein Duft so schwül? — Schritt weiter. Die Türen sprangen offen unter Blumenketten. Hundert Lichter zuckten im Saale. Der Fürstabt saß am Kamin, neben ihm stand der Abt. Knaben in violetter Seide sangen in hohen Stimmen, darnach die Frauen und Männer tanzten. —

Der Mönch träumte. Er litt in diesem Traum und wußte nicht warum. Als sich sein Auge hob, ging die Wundersame in ihren goldenen Schuhen an ihm vorüber. Da streckte der junge Hilaris die Hand, die die Rose brach, er rief, und seine Stimme klang ihm selber fremd.

„O Frau!" Sie stand und sah zu ihm auf. — „Was wollt Ihr, Mönch?"

„O Wundersame!"

„Ich verstehe Euch nicht."

„Eine Rose brach ich, darf ich sie Euch geben?"

Sie bog die Lippen. Ihre Augen strahlten wie Bergenzian.

„Rosen," sprach sie, „gibt mir der Liebste."

„O weiße Rose! Eure Schultern sind zart, Eure Brüste sind weiß. Ich möchte Euch Liebster sein. — O weiße Rose, warum bist Du zum Aergernis erlesen?"

„Mönch — Mönchlein!" lachte die Frau, wie ein Morgennebel entschwand sie dem Manne.

Der stand — und dann stürzte eine Steinlawine über ihn hin, daß er zerbrach. —

„Weiße Rose, was hast du Heiligen und Frommen Aergernis gegeben wie eine trugvolle Buhlerin? —

Der Mönch schleppte sich hinweg. Ueber der Treppe schwebte die Feine, die in Maler gemalt.

Der Mönch stürzte an die Mauer. Er preßte seinen jungen Mund auf das gemalte Bild. Er stürzte die Treppe hinab. — Im Kreuzgang schrie der Wind. Da lachte der Mönch, daß er die lachenden Flötlein überlachte — gell! Irrte der junge Hilarius in seine kahle Zelle. Das Lämplein flackerte vor dem Christus. Der hing schmerzverzerrt am Holze. „Nein," schrie Hilarius, der junge, elende Mönch. „Nein! mein Leib ist jung, ist stark, ist schön. Ich kann, ich will nicht ans Marterholz! Nicht von Dornen will ich gezeichnet sein — weiße, weiche Frauenhände mögen mich liebkosen! Ich will nicht Galle trinken — mich dürstet nach ihren Lippen. Nicht die Helle soll mich bergen. Im Schneefall will ich sie umarmen! — Herr! Herr! sieh mich nicht so an! Verbirg dich wie in jener Nacht, da ich dich suchte und du flohst. Warum fliehst du nicht heute, wo ich dich suche! —

Ja — ich bin kein Reiner, bin kein Frommer. Sünde rast durch mein Gebein, schüttelt wie ein Fieber all meine Glieder! —

Höllenflammen brennen meine dürstenden Lippen. Weh — weh! Weiße Rose, warum gibst du Aergernis wie eine Buhlerin den Heiligen und Frommen? —

Der Christus starrte am Marterholz herab auf das Rasen des jungen, elenden Hilarius.

IV.

Traum.

Schwül webt die graue Luft im Chore! Eintönig wachsen die Worte des heiligen Opfers — die Kerzen brennen nicht aufwärts, scheinen gesenkt, ihr Wachs gen Boden zu tropfen. —

„Ich träumte," betet der junge Hilarius. „Wie träumte ich so schweren Traum? Ein Knabe lächelte und schritt über Bergwiesen, die Selige suchen, und die Selige kam — lächelte und entschwand höhnend. Ein Steinschlag hat die Wiese zerstört. — Stieg aus Felswerk empor, zerrte mich darüber hin, bis ich blutig im Blute lag. Da kam die Selige wieder in ihren goldenen Schleiern und den enzianenen Augen. Nun winkt sie zur Höhe. O ja, du Selige, ich folge dir — ich folge dir —"

Der junge irre Hilarius schritt in Träumen zum Turm! Er sah nicht mehr. — Steine waren um ihn — Geröll. — Er komm empor! — Die Selige winkte, — Er folgte ihr. — Die Glocken brausten. „Hörst du's?" sprach der junge Hilarius, „wie der Bergwind saust?" — Ueber ihn hinaus — über ihn hinaus! — Schon wölbte sich die Kuppel über ihm. — Die letzte Bergwand rief den Träumenden. — Er rang sich ins Freie. Ueber ihm schleppten sich Wolken in schwerem Grau — Bergnebel. — Ueber sie hinaus! Ueber sie hinaus! — Ich folge dir — Selige Frau! — — — — — — — —

Später fanden Mönche den zerschmetterten Leib des jungen Hilarius. —

1. Die am 25. Juli um 9 Uhr 30 Minuten abends verfügte österreichisch-ungarische Teilmobilmachung gegen Serbien umfaßte acht Armeekorps zu insgesamt 22 Divisionen. Der Bezirk keines dieser acht Armeekorps grenzte an russisches Gebiet. Serbien hatte seine Mobilmachung an demselben Tage um 3 Uhr nachmittags ausgesprochen.

2. In der Zeit vom Abend des 25. Juli bis zum Mittag des 31. Juli ist, nach den Akten des Wiener Kriegsministeriums keine weitere Mobilmachung angeordnet worden. Die eigenen Tagesberichte des russischen Generalstabes bestätigen, daß dort noch am Abend des 30. Juli von einer allgemeinen Mobilmachung in Oesterreich-Ungarn nichts bekannt war.

3. Die amtlich zugegebene russische Teilmobilmachung vom 29. Juli erstreckte sich über ein Gebiet von 86 Millionen Einwohnern. Sie umfaßte 55 Infanterie- sowie 8½ Kavallerie-Divisionen, außerdem mehrere Kosakenformationen auch aus den am weitesten nördlich gelegenen Gouvernements.

4. Die Mobilmachung der englischen Flotte war außerordentlich erleichtert durch den Umstand, daß seit dem 16. Juli die drei Heimflotten mit 460 Wimpeln zu einer Probemobilmachung mit Manövern um Portland versammelt waren und am 26. Juli die vorgesehene Demobilmachung einstellten.

(Fehlt also nur noch, daß diejenigen, welche immer mit Deutschlands Schuld operieren, sich in die Karten gucken lassen, um die Feststellungen zu ergänzen.)

Der Wohnungsbau in Preußen

Wir lesen in der Vossischen Zeitung u. a.:

Für die Jahre 1921 und 1922 stehen in Preußen rund 1,1 Milliarden Mark zur Förderung des Wohnungsbaues zur Verfügung. Die Bedingungen, unter denen sogenannte Landesdarlehen gewährt werden können, sind ungefähr die gleichen, wie sie in den vorjährigen Bestimmungen des Reichsrats über die Gewährung von Darlehen aus Reichsmitteln zur Schaffung neuer Wohnungen niedergelegt sind. Auch die Einheitssätze sind die gleichen geblieben wie früher. Die Höchstgrenze beträgt für den Quadratmeter Wohnfläche in ländlichen Gemeinden und kleineren Städten im ein- und zweigeschossigen Wohnhaus 165 Mark, in den übrigen Gemeinden 180 Mark, im drei- und mehrgeschossigen Mehrfamilienhaus 150 bezw. 165 Mark. Wenn es nach Lage des Falles gerechtfertigt ist, kann das Landesdarlehen auch auf eine niedrigere Summe als die nach regelmäßigem Einheitssatz errechnete festgesetzt, in besonders begründeten Fällen bis höchstens auf das Doppelte erhöht werden.

Zu den angegebenen Sätzen wird die Errichtung von Wohngebäuden in größern Städten nur möglich, wenn die Gemeinden ihrerseits ebenfalls besondere Zuschüsse leisten. Günstiger liegen die Verhältnisse dagegen auf dem flachen Lande. Die Errichtung von neuen Wohnungen ist hier von besonderer Bedeutung zwecks Vermehrung von Arbeitsgelegenheit.

Vor Bewilligung des Darlehens ist die Finanzierungsfrage des Bauvorhabens zu klären. Vom Bauherrn wird ein Nachweis für die Deckung der rentierlichen und der durch das Landesdarlehen nicht gedeckten Baukosten gefordert. Das gleiche gilt für gemeinnützige Bauvereinigungen.

Um vielfach bisher bestehenden Zweifeln zu begegnen, sei ausdrücklich betont, daß auch ländliche Arbeitgeber Darlehen zur Errichtung von Wohnungen erhalten können. Die Bedingung, daß der Mietsvertrag dabei nicht in rechtliche Abhängigkeit vom Arbeitsvertrag gebracht werden darf, besagt nur, daß die Kündigung des Arbeitsvertrages nicht zugleich die Kündigung der Wohnung des Landarbeiters in sich schließen darf. Die Wohnungsämter dürfen im übrigen Wohnungen, die zur Unterbringung von Angestellten und Arbeitern eines bestimmten landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebes bestimmt sind (Werkwohnungen), nur zur Unterbringung vom Angestellten und Arbeitern desselben Betriebes in Anspruch nehmen.

Eine Neuerung bringen die diesjährigen Bestimmungen insofern, als zur Erzielung einer möglichst gerechten Verteilung der überwiesenen Beträge und zwecks gerechter Anpassung an die Anforderungen des Wohnbedürfnisses vom Minister für Volkswohlfahrt die Bildung eines Siedlungsbeirats vorgeschrieben wird. Er besteht aus fünf Mitgliedern (je ein Vertreter des Landeskulturamts, der provinziellen ländlichen Siedlungsgesellschaften, der provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaften, der größern Städte und der Kreise), die zu den Beratungen über die Verteilung der Mittel heranzuziehen und zu hören sind.

Ein Urteil über die russische Kommunistenwirtschaft.

Der ehemalige Beauftragte der Arbeiterräte in Petersburg, Otto Pertz, hat vor einigen Tagen in der sozialistischen Betriebsrätezentrale für das Essener Wirtschaftsgebiet einen Vortrag über Sowjet-Rußland gehalten. Aus genauer Kenntnis der Sachlage gab er seinen Freunden den folgenden Rat:

„Die deutsche Arbeiterschaft tut gut, aus dem russischen Verhängnis zu lernen. Wenn heute schon zum Teil der Illusion Rechnung getragen wird, daß man ohne weiteres den Staat und die Wirtschaft mit Aussicht auf Erfolg übernehmen könne, so ist das ein Trugschluß. Kulturell und wirtschaftlich ist die Arbeiterklasse leider heute noch außerstande, diese Herkulesarbeit zu bewältigen. Dabei ist der Vergleich mit Rußland absurd, weil Rußland ein primitives, Deutschland aber ein äußerst fein gegliedertes Wirtschaftsobjekt ist. Nicht vier Wochen würde ein Experiment nach dem russischen Sowjet-Muster in Deutschland aufrechterhalten werden können."

Eine scherzhafte Anordnung.

In der Freiheit lesen wir: „Im neuen Landtage hat man sich bei der Sitzanordnung der sozialistischen Abgeordneten einen Witz erlaubt. Auf den drei vordersten Plätzen des linken Flügels sitzen nebeneinander:

Auf Platz 1 der weißhaarige Adolph Hoffmann (KPD);
Auf Platz 2 der schwarzhaarige Konr. Ludwig (USP);
Auf Platz 3 der rothaarige Heilmann (SPD).

Ist das nun Zufall oder Absicht?"

Aus den Missionen.

Dem eben erschienenen Jahrbuche des Bonifatiusvereins für das Jahr 1919 entnehmen wir folgende Zahlen von Allgemeininteresse: „Das Jahr 1919 schließt mit einer Gesamteinnahme von 8 376 218,34 Mk. und einer Gesamtausgabe von 6 956 675,39 Mark ab. Gegen das Vorjahr sind die Gesamteinnahmen um 3 517 033,95 Mark gestiegen. Somit ist ein tieferes Eindringen des Bonifatiusgedankens in die Schichten unseres katholischen Volkes nicht zu verkennen. Das wachsende Interesse für die Diaspora ist auf zwei Hauptursachen zurückzuführen, nämlich auf das warme Eintreten des Episkopats für den Bonifatiusverein und auf die erhöhte Propagandatätigkeit der Paderborner Zentrale und des Diözesankomitees.

Die Erzdiözese Köln weist 1 407 107,63 Mark als Einnahme auf. Dann folgt Paderborn mit 870 940,25 Mark, darauf Breslau mit 808 569,22 Mk., Münster mit 729 525,61 Mk., Freiburg i. Br. mit 685 477,77 Mk. Köln steht an der Spitze. So war es in vielen Jahren. Das glänzende Ergebnis hat die Erzdiözese teilweise ihrer hohen Seelenzahl — sie ist die höchste aller deutschen Diözesen — zu verdanken, zum großen Teile aber der äußerst regen Werbetätigkeit des Diözesankomitees und, sagen wir hinzu, der nicht hoch genug anzuschlagenden Unterstützung, die dasselbe in der Presse jederzeit in der entgegenkommendsten Weise gefunden hat."

Missionsverein kathol. Lehrer und Lehrerinnen.

Am Karfreitag, dem 10. April 1914, wurde im Missionshause zu Steyl der Missionsverein katholischer Lehrer und Lehrerinnen gegründet. Der Erzbischof von Köln, von Hartmann, übernahm das Protektorat. Auf der katholischen Lehrerinnen-Versammlung des Verbandes zu Aachen, Pfingsten 1914, und des Katholischen Lehrerverbandes zu Essen, traten wieder zahlreiche Lehrpersonen dem neuen Missionsvereine bei. Leider mußte wegen des Krieges der Missionsverein seine Tätigkeit einstellen.

Der Missionsverein katholischer Lehrer und Lehrerinnen hat den Zweck, Verständnis und tatkräftige Mitarbeit für die Missionen, besonders für die deutschen Außenmissionen und Diaspora unter Lehrern und Schülern zu heben und die Entwickelung des Schulwesens in den genannten Gebieten durch Rat und Tat zu fördern. Die Aufgaben des Vereins sind: Berücksichtigung der Mission und Diaspora in allen einschlägigen Lehrfächern; Förderung der Missionsvereine und Missionsberufe; Verbreitung der Missionsliteratur und entsprechende Vorträge in den Vereinen. Am besten kann diese Arbeit selbstverständlich gepflegt werden durch einheitliches Zusammenwirken der Lehrer und Lehrerinnen. Daher war die Gründung ein Bedürfnis, wenn der Missionsgedanke in der Volksschule, welche von 90 bis 95 Prozent aller Kinder besucht wird, Eingang finden soll.

Herr Erzbischof Dr. Karl Schulte schreibt an den Vorsitzenden des Vereins, Lehrer Meyer (Eilendorf-Aachen), daß er den Missionsverein katholischer Lehrer und Lehrerinnen mit Freuden begrüßen und denselben mit seinem oberhirtlichen Segen begleite, mit den besten Wünschen für sein ferneres Gedeihen. Darum auf, deutsche katholische Lehrerschaft, schließ dich dem Missionsverein katholischer Lehrer und Lehrerinnen an! Helfen wir, den letzten Willen unseres göttlichen Vorbildes zu erfüllen. „Rettet die Seelen!"

Landwirtschaftliches.

Bezug von Stickstoffdünger.

Das Stickstoff-Syndikat in Berlin teilt folgendes mit: „Es liegt eine starke Nachfrage nach Stickstoff zur Kopfdüngung vor, die sich voraussichtlich in der nächsten Zeit noch steigern wird. Bei der Knappheit von Natronsalpeter kommt anstelle des bisher für diesen Zweck verwendeten Chilesalpeters in erster Linie der diesem zum mindesten gleichwertige Ammonsulfatsalpeter in Frage. Ammonsulfatsalpeter mit einem Stickstoffgehalt von etwa 27 Proz., welcher sich zusammensetzt aus: 9 Proz. Salpeterstickstoff, 18 Proz. Ammoniakstickstoff, vereinigt bekanntlich die Vorzüge des schnell wirkenden Salpeters mit denen des langsamer und nachhaltig wirkenden Ammoniaks.

Diesen Verhältnissen Rechnung tragend haben wir darauf hingewirkt, daß die in den nächsten Monaten zu erwartende Steigerung der Primär-Stickstofferzeugung zur Erhöhung der Erzeugung in Ammonsulfatsalpeter benutzt wird. Wir hoffen dadurch der steigenden Nachfrage in diesem Produkt, entgegen den bisher gehabten Befürchtungen, für die nächsten Monate gerecht werden zu können. Bekanntlich sind auch weiterhin prompt lieferbar: Kalkammonsalpeter, Kalkstickstoff, lieferbar Ende April/Mai noch beschränkte Mengen schwefelsaures Ammoniak."

Anträge auf Lieferung der vorgenannten Stickstoffdünger sind rechtzeitig bei den in der Rheinprovinz befindlichen landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften bezw. bei den Düngerhandlungen zu stellen.

Abgabe von Schweinezuchtmaterial.

Die Schweinezuchtstation der Landwirtschaftskammer für das veredelte deutsche Landschwein zu Burg Lissingen bei Gerolstein hat männliches und weibliches Zuchtmaterial bester Abstammung von 8—12 Wochen Alter und einen schönen springfähigen Eber, 1½ Jahre alt, abzugeben. Interessenten wollen sich an den Stationsinhaber Gutsbesitzer P. A. Maß auf Brug Lissingen bei Gerolstein wenden. Telefonanschluß Amt Gerolstein Nr. 35.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 16. März 1921.

Das erste Gebot

für uns Deutsche ist, daß wir uns gegenseitig verstehen und lieben lernen, um so zu einer neuen Volksgemeinschaft zu kommen. Nicht Polizeivorschriften und bereitgestellte Maschinengewehre können die innere Unruhe beseitigen, die aus dem Klassenhaß kommt. Der Haß ist nicht durch Gewalt, sondern nur durch Liebe zu überwinden, durch werktätige Bruderliebe. Anstatt, daß die Volksgenossen wie lebendige Glieder in einem Leibe aus Gemeinschaftsgeist alle für alle sinnen und arbeiten, treibt der Einzel- und Massenegoismus alle zum Kampfe gegen alle. Vom Schöpfer der Menschennatur sind aber die Menschen aufeinander angewiesen; sie müssen nicht bloß tagtäglich zusammenleben, sondern sich untereinander verständigen. Hand in Hand miteinander arbeiten, in den Nöten des Lebens brüderlich einander helfen. Wenn da kein brüderlicher Gemeinschaftsgeist sie beseelt, wird das Zusammenleben eine Qual für alle, der Anlaß zu steigender Verbitterung, zu gegenseitiger Ausnutzung und Vergewaltigung. Niemals kann ich aber aus eingefleischten Ichmenschen eine glückliche Ehe und Familie, einen kernigen Berufsstand, die gesunde Volksfamilie eines Staates zusammenbringen. Eine bloße Vernunftehe kann niemals eine rechte Ehe und Familie werden. So auch kann aus Standes- und Volksgenossen, die ihr Gemeinschaftsleben bloß als eine Interessengemeinschaft und Nutzgesellschaft ansehen, niemals ein beglückendes Standes- und Volksgemeinschaftsleben erstehen. Erst wenn sie sich als durch Blut, Stamm, Sprache, Kultur, Heimat, Vaterland, nationales Schicksal durch die Opfer ihrer Vorfahren an Arbeit, Gut und Blut miteinander zu Treue und Hilfsbereitschaft verbunden, ja verwachsen fühlen, wenn sie überdies als Christen sich zur brüderlichen Liebe der Kinder Gottes und der Jünger Christi verpflichtet fühlen — erst dann wird aus diesen Standes- und Volksgenossen die Lebensgemeinschaft einer echten Volksfamilie.

Wollen wir diesen Gemeinschaftsgeist unserem Volke wiedergewinnen, dann tut uns vor allem eine wahre sittliche Gesinnungserneuerung not. Das wurde schon so oft gesagt. Aber wir müssen es so lange wiederholen, bis danach gehandelt wird. Das Christentum will dem sozialen und staatlichen Volksgemeinschaftsleben gute, beste Bürger und Gemeinschaftsmenschen geben. Darum kann das Christentum unser Volk retten. Aber die besten Ideen haben keinen Wert, wenn sie keine praktische Auswirkung finden. Die praktische Anwendung des Christentums aber ist Sache der Christen, derer, die Christen sein wollen!

Die katholischen Gesellenvereine der Erzdiözese Köln veranstalteten am Sonntag zu Köln im Kolpinghause unter dem Vorsitze des hochw. Herrn Generalpräses Msgr. Schweitzer eine Vorständetagung, die außerordentlich stark besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm. Herr Generalsekretär Nattermann legte den Hunderten von Zuhörern in begeisternden Worten die Bedeutung des Berufsgedankens in den kath. Gesellenvereinen dar, worauf Bezirkspräses Studienrat Dr. Mergentheim über die religiöse Auswirkung des Berufsgedankens sprach. Eine ausgiebige Aussprache schloß sich an. Folgende Entschließungen wurden gefaßt:

1. Die Vorständetagung der katholischen Gesellenvereine der Erzdiözese Köln richtet an die werktätige Jugend der Erzdiözese die Aufforderung, in den Pfarrgemeinden, in welchen diese werktätige Jugend überwiegt, einen auf dem Berufsgedanken der schaffenden Arbeit aufgebauten, dem Verband der kath. Gesellenvereine angeschlossenen Verein zu errichten, weil sie nur in einer vom religiösen Berufsgeist erfüllten Arbeit die Grundlage sieht sowohl für die charaktervolle Ausbildung des Einzelnen als auch für den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Neuaufbau unseres Volkes.

2. Angesichts der uns auferlegten Sanktionen und der geplanten wirtschaftlichen Absperrung unserer linksrheinischen Brüder erneuert die Vorständekonferenz der kath. Gesellenvereine das Gelöbnis unverbrüchliche Treue zu der einen ungeteilten deutschen Heimat.

Nachdem noch beschlossen wurd, unserem in Rom weilenden, jetzt mit dem Kardinalspurpur geschmückten hochwürdigsten Herrn Erzbischof ein Ergebenheitstelegramm zu senden, endete die imposante Versammlung mit der Absingung des Kolpingsliedes.

Die Hohe Interalliierte Kommission hat beschlossen, gewisse dazu besonders befähigte Persönlichkeiten zur Besprechung der moralischen, geistigen, politischen und wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung der besetzten Gebiete einzuladen. Der Zweck dieser Zusammenkunft besteht einerseits darin, der Bevölkerung die Politik der intralliierten hohen Kommission und die genaue Tragweite ihrer Entscheidungen zur Kenntnis zu bring, andererseits wird sie Wünsche und praktische Anregungen, welche ihr gemacht werden könnten, entgegennehmen.

Die ersten darauf hinzielenden Besprechungen haben in Koblenz am 1. und 2. März stattgefunden. Die Hohe Kommission hat Vertreter der Universitäten des linken Rheinufers, der höheren katholischen und protestantischen Geistlichkeit, sowie der Presse in den besetzten Gebieten gehört. Der deutsche Kommissar hat diesen Besprechungen, welche in befriedigendster Weise verlaufen sind, beigewohnt. Die Hohe Kommission beabsichtigt nun, vom 18. März ab die politischen und dazu ernannten Vertreter der verschiedenen Vereinigungen, ebenso die Vertreter der wirtschaftlichen und sozialen Interessen zu Besprechungen in Koblenz zu empfangen.

Rheinischer Heimstättentag. In einer Sitzung des Rheinischen Heimstättentags in Köln sprach Prof. Jahn vom Rheinischen Verein für Kleinwohnungswesen in Düsseldorf über bautechnische Fragen, für die er als Leiter der Rheinischen Bauberatungsstelle besonders sachverständig und urteilsfähig ist. Auf die von dem Redner fesselnd behandelten Dinge, wie Auswahl des Geländes, Ort der Siedlung, Bebauungsplan, Geländeaufschließung, die verschiedenen Bauausführungen, Vergebungsarten, Selbsthilfebau, Bauberatung usw. können wir im Hinblick auf die politischen Ereignisse aus Raummangel nicht eingehen; Prof. Jahn hat sie aber in einem Merkblatt zusammengestellt, das den Beteiligten bessern Aufschluß geben wird, als das durch einen Zeitungsaufsatz möglich ist. Es sei noch hervorgehoben, daß der Redner mehrfach auf die Ausstellung von Siedlungsplänen hinwies, die von der Wohnungsbaugesellschaft für das Rheinische Braunkohlengebiet Brühl veranstaltet wird und auf dabei gezeigte glückliche Lösungen.

L. Migge (Worpswede) verwarf in Vorschlägen, deren Gedankengang sich teils widersprach, teils beherzigenswerte Anregungen enthielt, die ganze bisherige Art des Bauens, die, wie er zutreffend bemerkte, wegen ihrer mangelnden wirtschaftlichen Grundlage nicht durchführbar sei. Nicht die Verteilung des Bodens allein, sondern vor allen Dingen seine Befruchtung sei notwendig und im Hinblick auf unsere trostlose Ernährungslage die Steigerung des Ertrages durch alle Mittel unserer vorgeschrittenen Technik und Wissenschaft. Was der Redner in dieser Beziehung im Lichtbilde aus dem fernen Osten und aus unsern deutschen Landen vorführte, das zeigte allerdings, daß wir in bezug auf viele kleine und große Mittel landwirtschaftlich noch weit hinter der Zeit zurück sind. Als Kern der Miggeschen Ausführungen läßt sich wohl herausschälen, daß er das Haus selbst und seine Ausgestaltung allem andern gegenüber zurücktreten lässt und zuerst bedarfsmäßig errichten will. Erst mit den Erträgnissen aus den Ernten soll die Siedlung geldlich gestützt werden. Daß dazu aber auch die Menschen gehören, daß das Emporkommen unserer Landwirtschaft (nicht der Landwirte!) in erster Linie eine Menschenfrage ist, daß der Städter nicht von heute auf morgen zum landwirtschaftlichen Siedler gemacht werden kann, das vergaß der Redner zu sagen.

Der Gärtnerberuf. Man schreibt der Rh. Volkswacht: Viele hoffnungsvolle junge Kräfte werden sich dem Gärtnerberuf widmen wollen. Die meisten Aerzte sagen, der Gärtnerberuf sei einer der gesündesten, selbst schwächliche Leute, Herz- und Lungenkranke würden Genesung finden. Der Gärtnereiausschuß der Landwirtschaftskammer in Bonn warnt ausdrücklich vor dieser Auffassung, da im Gärtnerberuf nur körperlich und geistig Gesunde mit einer guten Auffassungsgabe, Liebe zur Natur, Anpassungsfähigkeit an die Schwankungen von Temperatur und Witterung bestehen können. Im Winter wechselt in Topfpflanzengärtnereien die Arbeit ab zwischen Tätigkeit im Gewächshaus mit Temperaturen von 20—25 Grad Celsius und der Kälte im Freien beim Decken der Häuser.

Nach sehr vorsichtiger Schätzung sind im Beruf, besonders in der Handelsgärtnerei, mehr Lehrlinge als Gehilfen tätig. (Auf rund 100 Gehilfen kommen ungefähr 110—120 Lehrlinge). Es gibt eine große Anzahl von Gärtnereien, die überhaupt nur mit Lehrlingen arbeiten. Nur wer ausgesprochene Lust und Liebe zum Beruf hat, soll diesen ergreifen. In den allermeisten Fällen wird er auf den Achtstundentag verzichten müssen, da sogar in Tarifgegenden noch 10—12 Stunden Arbeitszeit für Lehrlinge üblich ist. Laut amtlicher Gärtnereistatistik mußten innerhalb 12 Jahren 18 000 Gehilfen den Beruf verlassen, weil er sie nicht ernährt, im Durchschnitt ist dies mit dem 27. Jahr der Fall. Nähere Auskunft erteilt kostenlos der Deutsche Gärtnerverband, Köln, Annostr. 86.

Das Industriebecken.

Von Alfred Hein.

Die eine Stadt der hundert blassen Orte.
Wo hört der eine auf und fängt der andre an?
Schmal schiebt sich ängstlich ein der Wälder grüne Porte,
Doch vor des Himmels goldner Abendpforte
Steigt rings nur Schlotwald scharf umzirkt hinan.

Nur um die Werke kreisen alle Straßen,
Nur um die Werke hocken Haus und Turm.
Hier ist kein Ding sich selber überlassen,
Will es nicht mit dem Strom der Arbeitsmassen,
So kommt es um im heißen Wirbelsturm.

Statt Blumen ziehen blaue Bogenlampen
Grelle Girlanden hin von Ort zu Ort.
Wüstes Gewühl vor Toren und an Rampen. —
Hochöfen hocken grinsend mit gekräuselten Wampen.
Die Werke donnern hart ein ewigwildes Wort.

(Aus dem unveröffentlichten Zyklus „Oberschlesien". Mitgeteilt in der trefflichen Wochenschrift „Der Oberschlesier", Oppeln.)

Die Verlobungsringe.

Eine unglaubliche Geschichte von Karl Weis.

Das feinste Goldwarengeschäft in der kleinen vornehmen Universitätsstadt hatte er strahlenden Blickes aufgesucht. Das liebenswürdige blonde Fräulein mit den prachtvoll gepflegten Händen fragte im lieblichen Tonfall nach seinem Wunsch. „Zwei Verlobungsringe möchte ich gerne; meine Braut habe ich nicht mitgebracht. — Sie haben ja, wie ich sehe, das kleine zierliche Fingerchen und das liebe rote Mündchen wie meine Liebste. Lächelnd holte das erstaunte Blondköpfchen, anscheinend die Tochter des Goldschmieds, eine reiche Auswahl entzückender Goldreifchen herbei. „Was gedenken Sie denn für die Ringe auszulegen, wenn ich bitten darf?" „Diese Frage ist heute überflüssig, mein verehrtes Fräulein, meine Braut hat ein Vermögen von 2 Millionen, da kann man schon etwas lustig sein! Geben Sie mir nur nach ihrem Geschmack ein paar Dutzend zur Auswahl mit. Wir wollen zählen . . . Und er zählte: „Eins zwei, drei, vier . . . bis auf 73." „Großer Gott! Wollen Sie denn das alles wirklich kaufen?" „Ja, natürlich!" In heller Bewunderung zeigte sie dem Kauflustigen noch verschiedene dieser wunderschönen Kostbarkeiten, wobei eine unwillkürliche Bewegung des feinen Mädchenkopfes sein Gesicht berührte. Er empfand dabei eine fröhliche, unbeschreibbare Botschaft. „Ich muß doch ein wirklicher Gesandter der Liebe sein," sagte er sich leise. Rund 20 000 Mark legte er mit einer schwungvollen Handbewegung auf das Gummikissen mit der nüchternen Aufschrift Danke! Er sprach jetzt in einer mehr vertrauteren Weise mit der hübschen Blondine. Er war nicht mehr weit davon, das süßblanke Blau ihrer Märchenaugen zu küssen. „Wissen Sie, mein schönes, liebwertes Geschöpf, Sie machen ja die Männerherzen in den ersten fünf Minuten ganz närrisch. Ich muß Ihnen dieses ehrlich sagen, und ich hoffe, daß Sie darüber nicht sehr erzürnt sein werden. Ich sage immer am liebsten das, was ich gern sagen möchte!" „Und was möchten Sie noch gerne sagen?" sagte das feuerrot gewordene Mädchen mit dem zärtlichen Blick. „Aber Sie dürfen mir nicht böse sein, wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie gleich vom ersten Augenblick sehr lieb hatte und daß ich Sie in Gedanken schon — als meine Braut herzlich geküßt habe. Ich werde jeden Mann mit glühender Seele hassen, der so ein fröhliches, kindlich Gemüt, wie Sie, einmal betrügen wird. Aber auf dem großen Truppenübungsplatz des Lebens werden wir alle mehr oder minder betrogen und am Gängelband geführt, weil so viele Irrlichter überall machtvoll und glückverheißend leuchten . . ."

Der fremde eigenartige Herr mit seinem zusagenden Wesen schien mitunter äußerst lebhaft und — es sei hier schon gesagt: das Mädchen hatt ihn längst in ihr Herz geschlossen; er hatte ja sofort ihr Vertrauen gewonnen. „Ich würde Ihnen sicherlich nicht so viel erzählt haben, wenn ich nicht Ihre hohe freundliche Aufmerksamkeit bisher gehabt hätte!" „Aber", begann das Mädchen, „was wird Ihre reiche Braut dazu sagen, wenn Sie mit all den vielen Ringen nach Hause kommen —!" „Ja, hab' ich denn überhaupt eine Braut? — Sie machen ja alles vergessen — Ich kann mich schon gar nicht mehr entsinnen!" Das erschrockene Mädchen wurde immer verlegener. In ihrer rührenden Hilflosigkeit sprach sie von gleichgültigen Alltagsdingen und von einer schönen Freundin. Er sagte darauf scherzend: „Für Ihre liebreizende Freundin bin auf ewig verreist. Sie ist ja doch nur im Vergleich zu Ihrer Schönheit ein Fixstern siebter Größe, der für mich wenig weltbewegendes hat!" Das Mädchen lächelte in heimlicher Freude still in sich hinein. „Woher kommt es nur," fragte das zutrauliche Herz, „daß sich mitunter fremde Menschen so rasch verstehen lernen?" „Wenn zu zwei Menschen das Glück gekommen ist, darf man nicht allzu wunderlich sein und sich gleich fragen, woher dies alles kommt. Man kann ja der heißen Julisonne auch nicht immer ins Antlitz schauen! Wir müssen warten, bis der kühle Abend kommt, dann dringt allmählich von selbst ein Pfeil des menschlichen Verstandes in alles Gewesene hinein. Doch heute schätze ich den Verstand einer jungen edlen Frau weniger hoch ein. Ich liebe keine Schönheit mit viel Gehirn. Nein, nein! Goethe nahm bekanntlich ein schlichtes Mädchen zur Frau. Er liebte bei den Frauen das Anheimelnde, die Demut, das Hingebungsvolle und nicht allzu sehr den Geist. Ich glaube, sein einfaches, sonniges Gretchen im Faust war ihm seine schönste heiligste Erdenfreude. Wie sagt doch das glückbangende Mädchen so schön:

Du lieber Gott, was so ein Mann
Nicht alles, alles denken kann!
Beschämt nur steh' ich vor ihm da
Und sag' zu allen Sachen ja.
Bin doch ein arm unwissend Kind,
Begreif' nicht, was er an mir find.

In solch aufblühenden, köstlichen Stunden der reinsten Seligkeit darf man eben nie vergessen, daß alles Schöne auf Erden nur einer vorüberschwebenden Sonne gleicht!" Und zwei hellrote Lippen fanden sich unbewußt in dieser Minute zum langen innigen Kuß. Da tanzten plötzlich alle Ringlein in seelenfroher Verwandtschaft um die Glücklichen; alles war auf einmal wie verzaubert; die Straßen lagen in tiefer Ruh; an den Häusern spielte das erste lachende Frührot und aus der Ferne tönte herzbezwingend der reine süße Klang einer alten Meistergeige — — —

„Wollen Sie denn heute nicht aufstehen, Herr Günther, 's hat 11 Uhr geschlagen!" Der Träumende schlug die Augen auf und flog wie eine Sternschnuppe aus seinem ausgestorbenen Himmel. Sein Erstaunen war noch größer, als er auf den Boden verstreut die Scherben seines schönen Meißener Waschgeschirres liegen sah . . . „Wenn doch nur alles im Voraus bezahlt wäre," dachte der arme Poet, und langte etwas erschrocken nach seiner ewig spitzbäuchigen Brieftasche . . .

Kunst und Leben.

Zum heutigen 4. und letzten Lieder-Abend. Wenngleich die Schlußkonzerte dieses Winte.s infolge zufälliger Umstände etwas allzu schnell aufeinander folgen, so darf doch der heutige Lieder-Abend noch ein besonderes Interesse beanspruchen. Die Frankfurter Kammersängerin Anna Kaempfert steht seit langem, das ist allgemein anerkannt, im Vordergrund der deutschen Konzertsängerinnen. Ihre ungewöhnliche Vielseitigkeit und musikalische Schlagfertigkeit hat sie noch auf dem letzten Aachener Musikfest bewiesen, als sie für die im letzten Augenblick erkrankte Altistin ohne weiteres einsprang und deren umfangreiche Aufgabe noch zu der ihrigen übernahm. Als Frau Kaempfert im Oktober 1918 bei der hiesigen Kunsemüller-Gedenkfeier mitwirkte, stand sie unmittelbar vor einer schweren Lungenentzündung; hoffentlich kann sie heute abend ihre große Gesangskunst um so ungehemmter entfalten. Sie hat nicht weniger als 20 Lieder auf ihr Programm gesetzt, vom 18. Jahrhundert bis zu Gustav Mahler, von denen die meisten hier noch nicht gesungen worden sind.

Sonder-Konzert.

Frankfurter Madrigal-Vereinigung.

Die Saison geht ihrem Ende zu und eine gewisse Konzertmüdigkeit macht sich bemerkbar: So war das Sonder-Konzert der Frankfurter Madrigal-Vereinigung in der Aula der Oberrealschule durchaus nicht ausverkauft. Und das ist bedauerlich; denn derartige Darbietungen, die in irgend einer Hinsicht etwas Vorbildliches aufweisen, sollten eigentlich den allerweitesten Zuspruch haben. Das Vorbildliche ist in diesem Falle die Tatsache, daß wir es hier mit einem Chörchen zu tun haben, in dem jedes Mitglied ein Künstler ist. Das gibt der Gesamtheit eine Biegsamkeit und technische Gewandtheit, die jene alten Madrigale aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die das Programm des Abends bildeten, unbedingt erfordern. Und das war das Zweite, das vorbildlich war: daß diese alte Kunst, die für unsere jetzige Kunst so grundlegend ist, daß sie uns häufig gar nicht so alt anmutet, einmal gebührend in den Vordergrund gestellt wird. Und wie hochentwickelt muß neben der der Komposition damals die Sangeskunst gewesen sein, wenn sie derartige schwierige Aufgaben zu den ihr geläufigen und gewohnten rechnete!

Es wäre manches Interessante über die aufgeführten Werke an sich festzustellen: So das merkwürdig Unklangliche, das die Sechsstimmigkeit sowohl in dem Chor von Gabrieli wie auch in dem von Haßler offenbarte und das nicht etwa auf Kosten des Chores zu setzen ist. Wieviel klangvoller gibt sich da die Vierstimmigkeit und besonders die damals so liebliche Fünfstimmigkeit. Auf den köstlichen Sinn für das Humorvolle braucht hier nicht hingewiesen zu werden. Der macht auch heute noch auf die Hörer ganz von selbst seinen Eindruck. Aber daß die zugkräftigsten gerade dieser Werkchen („Dulci sub umbra" und das zweimal gesungene „Landsknechtständchen") von Orlando di Lasso stammten, der am Anfang des Programms mit einer ganz wundervollen, fünfstimmigen Motette „Tristis est anima mea" mit dem grade entgegengesetzten Stimmungsgehalte stand, das möge hier noch erwähnt und damit eines der ganz Großen jener Zeit gedacht sein, der mit seiner herrlichen und vielseitigen Kunst auch in dieser Umgebung deutlich hervorragte.

Die Ausführung der Werke durch den aus sechs Damen und vier Herren bestehenden Chor fand größten Beifall. Daß Margarete Dessoff, die Leiterin, vorher in kurzen, das Folgende treffend charakterisierenden Worten Stimmung machte, stimmte die ganze Veranstaltung auf einen intimen Ton und hat uns sehr gefallen. An die akustischen Verhältnisse hatten sich die Sänger bald gewöhnt. Kleine Detonierungen waren vorhanden, sind aber auch bei den besten Chören nicht zu vermeiden. Sei aber vor allem das Schöne hervorgehoben: Das schöne Stimmaterial mit den besonders schönen Bässen in den beiden ersten Motetten von Palestrina und Lasso, die tadellose Deklamation sowohl jeder Stimme für sich wie auch z. B. im „Landsknechtständchen" ihrer Gesamtheit und endlich die feine Abgetöntheit der einzelnen Stimmen aufeinander, die nur in den sechsstimmigen Sachen noch einiges zu wünschen übrig ließ.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Der Streik in der chemischen Industrie.

Dazu schreibt uns der Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter: Der Streik in der chemischen Industrie ist beendet. Das Ende ist genau so gewesen, wie es in den Versammlungen der christl. Gewerkschaften vorausgesagt wurde. Das Ergebnis ist folgendes:

1. In Leverkusen hat die Belegschaft von 8300, sowie weitere 1500 Arbeiter, die bei Unternehmern beschäftigt waren, 28 Arbeitstage, in Knapsack 18 Arbeitstage, in Schlebusch 6 Arbeitstage Lohnverlust. Eine Reihe von Millionen Mark sind also der Arbeiterschaft, die ohnehin unter den Nöten der jetzigen Zeit furchtbar leidet, frevelhaft entzogen worden.

2. In Leverkusen bleiben arbeitslos etwa 1500, in Schlebusch 50, in Knapsack 500—600 Arbeiter.

3. Die Arbeiter, soweit sie wieder eingestellt wurden, verlieren Rechte, die sie auf Grund des Tarifvertrages je nach Beschäftigungsdauer sich erworben hatten, z. B. in der Urlaubsfrage.

4. Die Gewerkschaftsbewegung wird zahlenmäßig und in ihrer Kampfkraft geschwächt. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften verlieren einige Tausend Mitglieder. Wenn auch ein ansehnlicher Teil davon zu den christlichen Gewerkschaften übertritt (bis jetzt rund 700), so bleibt doch ein Teil indifferent.

In volkswirtschaftlicher Hinsicht bedeutet der Streik für die Volksgesamtheit einen geradezu riesigen Verlust. Für Ausbruch und Folgen des Streiks sind in erster Linie die kommunistischen Spitzen der Wiesdorfer sozialdemokratischen Gewerkschaften verantwortlich. Ueber die Berechtigung des Streiks haben ja Bezirks- und Zentralschlichtungsausschuß entschieden, daß Tarifbruch vorlag. Ganz davon abgesehen kommen bei der Beurteilung des Streiks zwei Gesichtspunkte in Betracht, entweder die Schürer des Streiks glaubten, daß derselbe gewonnen werden könne, oder sie wußten das Gegenteil. Der erste Gedanke kann nur dem kommen, dessen Auge vollständig blind ist, für daß, was im Wirtschaftsleben vor sich geht und der die gegenseitigen Kräfteverhältnisse nicht abzuschätzen versteht. Der 2. Gedanke wäre so verbrecherisch, daß wir es nicht fertig bringen, zu glauben, daß es Menschen geben kann, die sich trotzdem leichtfertig über die Folgen hinwegsetzen. In beiden Fällen hat sich jedoch gezeigt, und zwar mit aller Deutlichkeit, daß die Wiesdorfer Leiter der sozialdemokratischen Gewerkschaften einfach unfähig sind, Führer der Arbeiterschaft zu sein. Man sollte annehmen, daß diese Leute das selbst einsehen und daraus auch die Schlußfolgerungen ziehen würden. Aber anscheinend sind sie dazu nicht gewillt. Vielleicht soll die Arbeiterschaft noch öfters in derartige Patschen hineingeführt werden.

Eine Schuld trifft auch die Direktion der Farbwerke. Hätte man den Gewerkschaften in der Vorkriegszeit Gelegenheit gegeben, die Arbeiterschaft zu erfassen und gewerkschaftlich zu schulen, so hätte man heute nicht in dem Umfang damit zu rechnen, daß jeder Schreihals als besonders tüchtiger Arbeitervertreter anerkannt würde. Es würde auch der Widerstand gegen solche Putsche stärker sein, weil die Zahl derer, die sich ein gesundes Urteil bilden könnten, größer sein würde.

Sollte die Arbeiterschaft aus den Vorgängen in der chemischen Industrie die Lehre ziehen, daß die größten Schreihälse noch lange nicht die besten Arbeitervertreter sind, so würde wenigstens eine gute Seite bei der Angelegenheit zu verzeichnen sein. Aus Knapsack erfahren wir, daß die dortigen Hauptschreier sich de- und wehmütig mit Bittgesuchen bei der Direktion um Wiedereinstellung bemühen. So sind sie, zuerst hetzen sie die Arbeiterschaft auf die Straße und ins Elend und nachher wollen sie nicht die Opfer ihres Vorgehens sein. Dann sollen es die sein, deren blindes Vertrauen sie mißbraucht haben.

Bei den bevorstehenden Betriebsratswahlen mögen die Arbeiter sich ihre Leute ansehen. Wählt nur solche, die weniger im Schreien, als durch ruhiges sachliches Vorgehen, Garantien dafür bieten, daß sie Vertrauen verdienen. Es sind die Vertreter der christlichen Gewerkschaften.

Die christlichen Gewerkschaften sind an den Arbeitgeber-Verband herangetreten mit dem Ersuchen, die wiedereingestellte Arbeiterschaft wieder in ihre aus dem Tarifvertrag erworbenen Rechte einzusetzen.

Buntes Allerlei.

Appetit und Sättigung. Eigentlich wissen nur wenig Leute es zu erklären, weshalb sie Appetit haben und welche Wirkung die Sättigung hat. Die Hauptursache für den Appetit ist die Blutleere des Magens. Daher verschwindet er, sobald der Magen gefüllt ist und dadurch ein Blutzufluß zu ihm stattfindet. Andererseits erklärt sich auf diese Weise die Tatsache, daß Kranke, die an Blutstauungen leiden, auch bei leerem Magen keinen Appetit verspüren. Durch die allgemeine Stauung werden auch die Gefäße des Magens reichlich mit Blut gefüllt, und so wird die Ursache des Appetits beseitigt. Das Zustandekommen des Appetits ist so zu erklären, daß die Blutleere des Magens, als Ursache des Triebs, einen der in ihm liegenden Nerven in Erregung versetzt und alle Bewegungen, Vorstellungen und Gedanken hervorruft, die den Trieb auszeichnen. Es ist nun interessant, daß der Nerv, dem man diese Vermittlung zuschreibt, einen gemeinsamen Ursprung mit dem Nerven hat, der Mund und Zunge versorgt. So erklärt sich die bekannte Tatsache, daß ein passender Reiz der Zunge — man denke an die mannigfachen Würzen der Speisen — den Appetit erhöht, ja selbst ihn in solchen Fällen hervorruft, wo die Bedingungen dafür in dem Magen fehlen. Umgekehrt hebt eine Affektion der Mundschleimhaut, die den Zugang zu den Geschmacksapparaten der Zunge erschwert und die normale Geschmacksempfindung aufhebt, schon jede Eßlust auf, auch dann, wenn der Magen leer ist und ein Verlangen nach Nahrung vorhanden sein müßte. — Was die Sättigung betrifft, so beruht sie auf einer Kontraktion der Magenmuskulatur, die nach Anfüllung des Magens mit Speisen eintritt. Das Gefühl ist gewöhnlich ein schwaches, steigert sich jedoch bei starker Füllung des Magens zu einem Gefühl der Völle und des Unbehagens. Wird der Magen noch mehr gedehnt, so steigert sich auch die Größe der Kontraktion, und es entsteht ein Krampf, der in hohem Grade schmerzhaft ist. So entstehen die verschiedenen Gefühle, die wir verspüren, je nachdem der Magen mehr oder weniger reichlich gefüllt ist.

*

Die Eiernot verlangt eine Vermehrung der Hühnerbestände, wobei ganz besonders auf Legerassen gesehen werden sollte. Neben den Italienern dürften die Minorkas die geeignetste Rasse für Eiererzeugung sein. Sie sind bei uns schon eingebürgert, außerdem wetterfest und legen nicht nur viel, sondern auch sehr große Eier. Dabei ist ihr Fleisch etwas besser als das der Italiener.

Bei der Geflügelfütterung ist zu beachten, daß das Weichfutter morgens und das Körnerfutter abends gegeben wird; besonders im Winter mit seinen langen Nächten muß abends Körnerfutter gegeben werden, weil es viel längere Zeit als das Weichfutter zur Verdauung braucht. Sonst leidet das Geflügel während der Nacht Hunger und geht zurück.

Die Hühner sind bei freiem Auslauf eifrige Vertilger von Insekten und ähnlichem Ungeziefer, nur Schnecken fressen sie nicht, wie vielfach falsch angenommen wird. Demnach haben die Hühner Fleischnahrung nötig, aber noch wichtiger als das Fleisch dürften die knochenartigen Gebilde wie Flügeldecken, Skelette, Panzer usw. der Kleintierwelt sein. Es ist daher nötig, den Hühnern bei beschränktem Auslauf Fleischfutter mit zu verabreichen. Aber reines fettes Fleisch allein dürfte wenig Wert haben, vielmehr muß es durch knochenbildendes ergänzt werden. Bei den insektenfressenden Käfigvögeln ist es nicht anders, die trotz reichlichen Mehlwurmfutters nicht gut gedeihen, wenn knochenbildendes Beifutter fehlt.

Um möglichst kleines Zwerggeflügel zu erhalten, wird vielfach mit Spätbrut gezüchtet, weil aus diesen durchschnittlich geringere Tiere hervorgehen. Der Zwergcharakter wird dadurch allerdings immer stäker ausgeprägt, aber gleichzeitig tritt eine allgemeine Verschlechterung der Stämme ein, denn die Tiere werden immer schwächer, kleiner und kränklicher. Man benutze deshalb auch die Maibrut, die mitunter etwas größere, aber um so gesündere und widerstandsfähigere Tiere bringen dürfte.

Vertrauensleute
der
Zentrumspartei!

Beachtet stets die Mitteilungen unter „Parteinachrichten" (Hauptblatt, dritte Seite, letzte Spalte). Besucht regelmäßig die Versammlungen Eurer Bezirke! Bringt arbeitsfreudige Damen und Herren Eures Bekanntenkreises mit!

Werbet und arbeitet eifrig für die Partei!
Arbeitet auch für die Parteipresse!

Die Aussaat von Erbsen und Zwiebeln wird in warmen Wintern oft schon sehr früh vorgenommen. Bei guter Lage, mildem Boden und weiterer linder Witterung ist der Erfolg meist zufriedenstellend, im allgemeinen aber nicht. Da das Saatgut jetzt sehr teuer ist, sollte man sich solche vorzeitige Aussaaten recht überlegen, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß spätere, rechtzeitig vorgenommene Aussaaten so frühe zumeist nicht nur überholen, sondern auch kräftiger und lückenloser kommen.

Holzasche ist reich an Kali und hat großen Düngewert. Sie ist aus dem Grund schon immer zur Düngung verwendet worden. Kohlen- und Koksasche ist dagegen nur mit Vorsicht zu verwenden. In leichtem Boden ist sie jedoch schädlich, schweren Boden lockert sie, wozu sie möglichst klein gestoßen werden muß. Auch darf davon nicht zuviel beigemischt und sie nur im Winter verwendet werden, damit etwa schädliche Bestandteile bis zum Frühjahr ausgeschieden sind.

Humoristisches.

Das Zeugnis. Ein Schlächtergeselle war entlassen worden, weil er häufig seinem Meister Knochen gestohlen und für seine Rechnung verkauft hatte. Um dem Entlassenen nicht durch ein schlechtes Zeugnis das Fortkommen zu erschweren, schrieb er: „War treu und ehrlich bis auf die Knochen!"

Der Vorsichtige. „Sagen Sie, wieviel geben Sie Ihrer Tochter mit?" „Haben Sie sich vielleicht in meine Tochter verliebt?" „Das kann ich noch nicht sagen, ich setze mein Herz nicht eher in Flammen, bevor ich die Versicherungs-Police gesehen habe!"

Büchereke.

Unser Oberschlesien, ein Buch der Heimat. Im Verlag von Friedrich Andres Perthes (Gotha) ist ein kleines Buch erschienen „Unser Oberschlesien, ein Buch der Heimat", das den Abstimmungsberechtigten mit auf den Weg gegeben wird. Im Buchhandel ist es vorläufig nicht erhältlich. Das Heimatbuch ist eine Werbeschrift. In Wort und Bild schildert sie Oberschlesiens Schönheit, Oberschlesiens Wert an Menschen und Bodenschätzen. Sie erzählt von der Geschichte des Landes, von den Trachten, Bräuchen, Liedern und Sagen seiner Bevölkerung. Ohne politische Schärfe stellt sie die Bedeutung deutscher Kultur für dies von den Polen begehrte reiche Land fest. So wird dieses oberschlesische Heimatbuch zu einem Dokument unserer Gesittung. Nicht umsonst heißt der Leitspruch der kleinen Schrift: „Dem deutschen Oberschlesier ein herzlich Glückauf! Neben einer großen Anzahl interessantester Photographie, die vorzüglich wiedergegeben sind, finden sich reizvolle Leisten und Ueberschriften von der Hand des in Breslau lebenden oberschlesischen Malers Max Odoy.

Gewinn-Auszug
der
17. Preuß.-Südd. (243. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse 1. Ziehungstag 10. März 1921

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 313 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 100000 M 153698
2 Gewinne zu 40000 M 139987
6 Gewinne zu 1000 62091 79734 109430 191261
12 Gewinne zu 500 M 21378 24411 92886 125625 130011 228804
14 Gewinne zu 400 M 5874 45676 80460 134787 154576 190159 207310

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 313 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 20000 M 120372
4 Gewinne zu 5000 M 112055 158474
6 Gewinne zu 1000 M 55379 195034 217634
12 Gewinne zu 500 M 9841 43466 63906 65561 212560 215534
36 Gewinne zu 400 M 19025 39970 37612 50242 62142 70167 88737 107575 112222 117216 135029 140149 151464 154469 188624 217758 222848 226573

Gewinn-Auszug
der
17. Preuß.-Südd. (243. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse 2. Ziehungstag 11. März 1921

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 313 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 50000 M 72309
2 Gewinne zu 10000 M 89494
2 Gewinne zu 3000 M 141868
4 Gewinne zu 1000 M 22501 147451
10 Gewinne zu 500 M 35797 52445 57059 199778 [illegible]
40 Gewinne zu 400 M 1844 16365 20790 60314 62805 66258 71373 75684 76572 87303 90164 116504 133855 143581 162486 166540 174135 212927 219400 227700

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 313 Mark gezogen:

8 Gewinne zu 3000 M 19376 126951 206846 222802
2 Gewinne zu 1000 M 185441
16 Gewinne zu 500 M 69556 86593 98880 101947 108578 142689 223882 227579
10 Gewinne zu 400 M 44549 61004 65098 185470 210351

Wir bitten unsere verehrten Abonnenten, bei nicht regelmäßiger oder prompter Zustellung unserer Zeitung uns schriftlich zu benachrichtigen, damit wir für evtl. vorkommende Mängel Abhilfe schaffen können.

Die Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 15. März 1921 ab.

Bemerkung. Die mit D versehenen Züge sind Schnellzüge, die mit W versehenen Züge fallen an Sonn- und Feiertagen aus.

Neuss-Düsseldorf.

				D									W			D			
Neuss	ab	5.46	6.30	6.55	7.25	7.48	8.35	9.14	10.19	12.26	1.54	4.27	4.47	5.50	7.10	8.50	9.16	9.47	10.34
Düsseldorf-Bilk	an	6.09	6.53	│	7.43	│	8.53	9.43	│	12.49	2.12	4.47	5.06	6.13	7.33	│	9.36	10.08	10.51
Düsseldorf-Hptb.	an	6.15	6.59	7.25	7.48	8.09	9.00	9.47	10.45	12.54	2.17	4.52	5.12	6.18	7.38	9.10	9.41	10.13	10.56

Vorzug 4.27 ab Neuss nur Samstags und am Tage vor gesetzl. Feiertagen.

						D					W								D
Düsseldorf-Hptb.	ab	4.44	6.10	8.02	8.22	10.01	10.27	11.05	11.52	2.05	4.00	4.50	5.56	6.57	7.35	8.50	9.55	11.05	11.48
Düsseldorf-Bilk	„	4.49	6.18	8.08	8.28	│	10.32	11.10	11.57	2.10	4.05	4.55	6.02	│	│	8.56	10.00	11.10	│
Neuss	an	5.12	6.43	8.28	8.48	10.27	10.58	11.33	12.20	2.28	4.28	5.13	6.21	7.23	8.09	9.19	10.23	11.33	12.20

Vorzüge 8.02 und 4.00 ab Düsseldorf nur Samstags und am Tage vor gesetzl. Feiertagen.

Neuss-Cöln.

		W	W				W													D
Neuss	ab	*4.45	5.17	6.20	6.57	7.27	7.52	9.18	11.00	12.32	1.20	2.17	3.02	3.40	4.46	5.22	7.13	8.24	10.36	12.40
Norf	„	4.55	5.28	6.33	│	│	8.03	│	11.10	12.42	1.30	│	3.12	3.50	│	5.32	7.25	8.34	10.46	│
Nievenheim	„	5.04	5.37	6.46	│	│	8.11	│	11.18	12.50	1.38	│	3.20	4.00	│	5.40	7.33	8.42	10.54	│
Dormagen	„	5.11	5.45	6.55	7.17	│	8.18	│	11.25	12.58	1.4[illegible]	│	3.27	4.08	│	5.48	7.41	8.49	11.01	│
Worringen	„	5.20	5.55	7.05	│	│	8.28	│	11.34	1.08	1.54	│	3.36	4.18	│	6.00	7.51	8.59	11.10	│
Cöln-Longerich	„	5.30	6.06	7.16	│	│	8.39	│	11.44	1.19	2.04	│	3.46	4.29	│	6.11	8.02	9.10	11.20	│
Cöln-Nippes	„	5.41	6.16	7.26	│	│	8.49	│	11.54	1.29	2.14	│	3.56	4.39	│	6.21	8.13	9.20	11.30	│
Cöln-Hauptbahnh.	an	—	6.23	7.32	7.43	8.04	8.55	9.54	12.00	1.35	2.20	2.54	4.02	4.45	5.26	6.27	8.19	9.26	11.36	1.20
Köln-Deutz	„	—	6.41	7.45	8.02	8.18	9.10	10.08	12.13	1.53	2.38	3.08	4.16	4.59	5.40	6.44	8.45	9.41	11.53	—

* An Werktagen nur für Werkstättenarbeiter. Sonntags auch für den öffentlichen Verkehr bis Köln-Nippes H.-W.

			D								W			W			W			
Köln-Deutz	ab	4.18	—	6.03	7.04	8.35	10.16	11.55	1.00	1.30	—	3.17	3.56	4.48	5.58	6.12	7.52	8.49	10.10	11.07
Cöln-Hauptbahnh.	„	4.40	6.12	6.33	7.16	8.50	10.31	12.12	1.18	1.48	—	3.28	4.14	4.59	6.12	6.23	8.15	9.08	10.23	11.2[illegible]
Cöln-Nippes	„	4.46	│	6.39	7.22	│	10.37	12.19	1.25	│	*2.35	3.34	4.23	5.07	│	6.30	8.22	9.09	10.30	11.2[illegible]
Cöln-Longerich	„	4.55	│	6.49	7.32	│	10.47	12.29	1.35	│	2.46	3.43	4.32	5.18	│	6.40	8.32	9.18	10.39	11.35
Worringen	„	5.05	│	7.00	7.43	│	10.57	12.40	1.45	│	2.56	3.54	4.42	5.31	│	6.50	8.43	9.28	10.49	11.45
Dormagen	„	5.14	│	7.10	7.53	│	11.07	12.50	1.54	│	3.05	4.04	4.52	5.44	│	7.03	8.53	9.37	10.58	11.54
Nievenheim	„	5.21	│	7.18	8.01	│	11.14	12.57	2.01	│	3.12	4.11	4.59	5.53	│	7.09	9.00	9.44	11.05	12.01
Norf	„	5.31	│	7.28	8.10	│	11.22	1.05	2.09	│	3.20	4.19	5.07	6.04	│	7.18	9.08	9.52	11.13	12.09
Neuss	an	5.40	6.52	7.37	8.20	9.25	11.32	1.15	2.19	2.28	3.30	4.28	5.17	6.14	6.47	7.27	9.18	10.02	11.23	12.19

* An Werktagen nur für Werkstättenarbeiter.

Neuss-Crefeld-Cleve.

				D																	
Neuss	ab	5.20	—	6.55	6.28	7.45	8.26	9.27	10.40	11.40	1.25	2.35	2.40	4.32	5.20	6.26	6.51	7.35	10.12	11.38	12.25
Osterath	„	5.32	—	│	6.42	│	8.39	│	10.54	11.53	1.38	│	2.53	4.44	5.32	6.40	│	7.48	10.25	11.51	12.38
Crefeld-Oppum	„	5.41	—	│	6.54	│	8.50	9.46	11.05	12.05	1.50	2.55	3.04	4.55	5.48	6.52	│	7.59	10.36	12.02	12.49
Crefeld	„	—	5.48	7.20	7.01	8.10	8.56	9.52	11.11	12.12	1.57	3.01	3.10	5.01	6.00	6.58	7.14	8.06	10.43	12.08	12.56
Kevelaer	„	—	6.53	│	8.46	—	10.07	10.42	—	1.33	—	3.56	—	6.13	6.53	—	8.05	9.28	12.43	—	—
Cleve	an	—	7.39	8.34	9.29	—	10.52	*11.14	—	2.17	—	4.29	—	7.06	7.34	—	8.42	10.10	1.24	—	—

					W															D
Cleve	ab	2.33	—	—	4.53	5.41	6.20	—	—	9.52	10.44	12.07	12.24	—	—	2.42	4.21	5.40	7.36	10.56
Kevelaer	„	3.19	—	—	5.40	6.14	7.05	—	—	10.36	11.26	1.09	1.02	—	—	3.17	5.09	6.29	8.37	│
Crefeld	„	4.42	5.39	6.21	7.16	7.08	8.40	9.39	10.18	11.49	12.42	2.23	1.53	3.00	4.00	4.15	6.34	7.47	9.52	12.13
Crefeld-Oppum	„	4.49	5.47	6.28	7.24	│	8.47	│	10.26	11.56	12.49	2.30	│	3.06	4.07	4.22	6.41	7.54	9.59	│
Osterath	„	5.00	5.58	│	7.34	│	│	│	10.37	12.07	1.00	2.41	│	3.20	4.18	│	6.52	8.05	10.09	│
Neuss	an	5.11	6.11	6.47	7.47	7.24	9.08	10.05	10.51	12.20	1.13	2.54	2.14	3.33	4.31	4.42	7.04	8.18	10.20	12.38

Neuss-M.Gladbach-Aachen.

						D					W							D
Neuss	ab	5.21	6.48	8.42	9.02	10.30	10.47	10.57	12.26	2.50	4.40	5.22	6.40	7.32	8.07	9.24	10.30	12.23
Büttgen	„	5.32	6.57	8.53	9.13	│	10.56	11.06	12.34	3.01	4.49	5.33	6.51	│	│	9.33	10.41	│
Kleinenbroich	„	5.40	7.04	9.01	9.21	│	11.03	11.13	12.41	3.09	4.57	5.41	6.59	│	│	9.41	10.49	│
Korschenbroich	„	5.48	7.10	9.08	9.28	│	11.09	11.19	12.47	3.16	5.04	5.48	7.08	│	│	9.47	10.56	│
M.Gladbach	an	5.56	7.18	9.16	9.36	10.47	11.16	11.26	12.54	3.24	5.12	5.56	7.14	7.49	8.24	9.54	11.04	12.40
Aachen Hbf.	an	8.30	—	11.36	11.56	12.16	1.15	1.41	2.56	5.48	7.20	8.02	9.38	9.30	—	12.28	—	2.11

Vorzüge 8.42 und 10.47 ab Neuss verkehren nur Samstags und an Tagen vor gesetzl. Feiertagen.

					D							W					D	
Aachen Hbf.	ab	—	—	4.12	5.09	—	6.14	8.09	9.31	11.16	1.39	1.59	—	4.08	4.18	5.46	7.05	7.45
M.Gladbach	„	5.00	5.46	6.47	6.24	7.23	8.26	9.49	11.40	1.17	3.48	4.08	5.15	6.20	6.34	8.38	8.31	10.02
Korschenbroich	„	5.09	5.53	6.54	│	│	8.33	│	11.49	1.25	3.56	4.16	5.23	6.28	6.43	8.48	│	10.10
Kleinenbroich	„	5.19	5.59	7.00	│	│	8.39	│	11.55	1.31	4.02	4.22	5.29	6.34	6.48	8.58	│	10.16
Büttgen	„	5.30	6.06	7.07	│	│	8.46	│	12.02	1.38	4.09	4.29	5.36	6.41	4.55	9.01	│	10.23
Neuss	an	5.39	6.15	7.16	6.48	7.40	8.54	10.08	12.11	1.47	4.18	4.38	5.45	6.50	7.04	9.10	8.48	10.31

Vorzüge 1.39 und 4.08 ab Aachen verkehren nur Samstags und an Tagen vor gesetzl. Feiertagen.

Neuss-Viersen.

		W	W		W		W		
Neuss	ab	6.08	7.00	7.50	11.42	2.15	4.46	7.30	10.38
Kaarst	„	6.17	7.09	7.59	11.51	2.23	4.55	7.39	10.47
Schiefbahn	„	6.24	7.16	8.07	11.59	2.31	5.03	7.47	10.55
Neersen	„	—	—	8.15	12.07	2.42	5.10	7.56	11.06
Viersen	an	—	—	8.27	12.17	2.52	5.22	8.08	11.19

			W	W		W		W	
Viersen	ab	5.00	—	—	9.35	1.01	3.48	5.40	8.58
Neersen	„	5.18	—	—	9.51	1.18	4.03	5.56	9.15
Schiefbahn	„	5.35	6.34	7.38	9.58	1.25	4.09	6.05	9.22
Kaarst	„	5.43	6.42	7.33	10.06	1.33	4.17	6.18	9.30
Neuss	an	5.51	6.50	7.40	10.14	1.41	4.25	6.21	9.38

Neuss-Düren.

		W		W			W				W		
Neuss	ab	5.46	6.39	7.56	9.15	12.35	1.45	2.58	4.49	6.33	7.31	10.40	11.48
Holzheim	„	5.55	6.48	8.05	9.24	12.44	1.54	3.07	4.58	6.42	7.41	10.49	11.52
Capellen-Wevel.	„	6.04	6.58	8.15	9.33	12.53	2.08	3.17	5.07	6.52	7.51	10.58	12.01
Grevenbroich	„	6.13	7.06	8.22	9.42	1.07	2.43	3.27	5.27	7.01	7.58	11.13	12.12
Gustorf	„	6.20	7.12	—	9.49	1.14	2.50	3.34	5.34	7.08	—	11.20	12.19
Harff	„	6.26	7.20	—	9.58	1.22	2.59	3.42	5.42	7.17	—	11.29	12.28
Bedburg	„	6.35	7.28	—	10.06	1.30	3.08	3.50	5.51	7.26	—	11.36	12.39
Elsdorf	„	—	7.39	—	10.17	1.43	3.22	4.01	6.08	7.37	—	—	12.50
Düren	an	—	7.59	—	10.39	2.04	3.47	4.23	6.26	7.59	—	—	1.12

		W		W	W				W			W		
Düren	ab	—	4.36	—	—	7.24	10.59	12.13	1.20	4.33	6.41	—	8.14	11.20
Elsdorf	„	—	4.55	—	—	7.43	11.18	12.33	1.42	4.52	7.02	—	8.34	11.40
Bedburg	„	—	5.06	6.04	6.49	7.58	11.28	12.45	1.52	5.03	7.12	—	8.44	12.00
Harff	„	—	5.15	6.15	6.57	│	11.36	12.56	2.00	5.11	7.20	—	8.52	12.08
Gustorf	„	—	5.24	—	7.05	│	11.44	1.01	2.08	5.19	7.28	—	9.00	12.16
Grevenbroich	„	4.46	5.39	—	7.12	8.14	11.51	1.12	3.08	5.39	7.34	8.20	9.11	12.28
Capellen-Wevel.	„	4.56	5.52	—	7.21	│	12.00	1.24	3.17	5.48	7.43	8.29	9.21	12.32
Holzheim	„	5.05	6.03	—	7.29	│	12.08	1.30	3.25	5.56	7.51	8.37	9.30	12.40
Neuss	an	5.12	6.10	—	7.36	8.32	12.15	1.37	3.32	6.03	7.58	8.44	9.37	12.47

Köln Hbf.-Grevenbroich-M.-Gladbach.

		W							W						
Köln Hauptbahnhof	ab	4.27	5.46	6.29	8.56	10.20	1.09	1.55	—	2.38	4.18	5.55	7.54	10.06	10.28
„ Ehrenfeld	„	4.36	5.56	6.38	│	10.30	1.21	│	—	2.47	4.27	│	8.08	10.15	10.37
„ Bocklemünd	„	4.46	6.07	6.43	│	10.40	1.30	│	—	2.57	4.38	│	8.13	10.24	10.47
Poulheim	„	4.55	6.16	6.57	│	10.49	1.40	│	—	3.06	4.47	│	8.22	10.33	10.56
Stommeln	„	5.03	6.23	7.04	│	10.57	1.48	│	—	3.13	4.54	│	8.29	10.40	11.03
Rommerskirchen	„	5.12	6.31	7.13	9.26	11.06	1.57	2.25	—	3.21	5.02	│	8.37	10.48	11.11
Oekoven	„	5.21	6.38	7.20	│	11.15	2.06	│	2.36	3.29	5.10	6.26	8.45	10.57	11.19
Erftwerk §	„	5.28	6.45	│	│	11.22	│	│	2.43	3.36	5.17	│	8.53	11.04	│
Grevenbroich	an	5.33	6.50	7.33	9.38	11.27	2.15	2.37	2.48	3.41	5.22	6.39	8.57	11.09	11.29
„	ab	5.43	6.53	—	9.40	11.30	2.18	2.40	2.51	—	5.28	6.41	9.03	11.11	Nur für Eisenbahnbedienstete.
Gubberath	„	5.52	7.01	—	│	11.39	2.27	│	3.00	—	5.37	│	9.18	11.20	
Juchen	„	6.01	7.09	—	│	11.48	2.36	│	3.11	—	5.45	│	9.26	11.28	
Hochneukirch	an	6.07	7.15	—	9.55	11.54	2.42	2.55	3.17	—	5.51	6.57	9.32	11.34	
„	ab	6.12	7.16	—	9.56	11.55	2.44	2.56	3.18	—	5.52	6.59	9.38	11.35	
Odenkirchen	„	6.23	7.24	—	10.04	12.03	2.53	3.04	3.26	—	6.00	7.06	9.41	11.48	
Rheydt	„	│	7.33	—	10.13	12.13	3.02	3.13	3.35	—	6.08	7.15	9.49	11.51	
M.Gladbach	an	6.41	7.39	—	10.19	12.19	3.09	3.19	3.41	—	6.14	7.21	9.55	11.57	

§ Erftwerk: Nur für den Verkehr nach und von dem Werke gleichen Namens.

									W			W				
M.Gladbach	ab	Nur für Eisenbahnbedienstete.	4.12	5.24	6.11	7.33	—	12.13	1.30	1.44	—	4.38	6.40	†7.48	8.36
Rheydt	„		4.20	5.32	6.22	7.41	—	12.21	1.38	1.56	—	4.46	6.48	7.58	8.48
Odenkirchen	„		4.27	5.38	6.33	7.48	—	12.29	1.45	2.03	—	4.53	6.55	8.05	9.56
Hochneukirch	an		4.37	5.48	6.42	7.58	—	12.40	1.55	2.13	—	5.03	7.05	8.15	9.06
„	ab		4.39	5.49	6.44	7.59	—	12.41	1.56	2.16	—	5.04	7.06	8.16	9.09
Jüchen	„		4.45	5.57	6.50	│	—	12.47	│	2.23	—	5.10	│	8.22	9.14
Gubberath	„		4.52	6.04	6.57	│	—	12.55	│	2.29	—	5.17	│	8.29	9.21
Grevenbroich	an		4.58	6.10	7.03	8.10	—	1.03	2.07	2.35	—	5.23	7.17	8.35	9.27
„	ab	4.28	5.10	6.14	7.13	8.12	12.28	1.10	2.16	2.38	4.01	5.29	7.19	8.38	9.30
Erftwerk §	„	│	5.17	6.21	7.20	│	│	1.17	│	2.45	4.08	5.36	│	│	9.37
Oekoven	„	4.36	5.24	6.28	7.27	│	12.41	1.23	│	2.51	4.15	5.44	│	8.49	9.45
Rommerskirchen	„	4.43	5.31	6.36	7.34	8.26	12.49	—	2.30	3.02	4.23	5.53	7.33	8.56	9.53
Stommeln	„	4.51	5.40	6.45	7.42	│	12.57	—	│	3.10	4.31	6.02	│	9.04	10.02
Poulheim	„	4.58	5.47	6.58	7.49	│	1.04	—	│	3.17	4.38	6.09	│	9.11	10.10
Köln-Bocklemünd	„	5.07	5.56	7.03	7.58	│	1.13	—	│	3.25	4.47	6.18	│	9.20	10.20
„ Ehrenfeld	„	5.16	6.06	7.13	8.08	│	1.22	—	│	3.34	4.57	6.27	│	9.29	10.30
„ Hbf.	an	5.23	6.15	7.22	8.17	8.53	1.31	—	2.58	3.43	5.06	6.36	8.01	9.38	10.39

† Von M.Gladbach bis Grevenbroich nur Werktags und von Grevenbroich bis Köln täglich.
§ Erftwerk: Nur für den Verkehr nach und von dem Werke gleichen Namens.

Apollo-Theater Neuß.
Täglich 7½ Uhr:
Polnische Wirtschaft.

Fahrrad
wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
Promenadenstr. 41, Obls.

Vereine Gesellschaften
beziehen ihre
Statuthefte
Mitglieds- und Eintritts-karten
Programme
Textbücher
Plakate
usw. vorteilhaft durch die
Gesellschaft für Buchdruckerei
Neuss, Niederstr.

Schirme
werden fachmännisch und sofort repariert.
Hans Laues,
Büttgerstraße 16, part.

5½ Uhr
abends ist jeweils Schluß der Anzeigenannahme für die Ausgabe des folgenden Tages. Für größere Anzeigen um 5 Uhr. Im Interesse der pünktl. Fertigstellung unserer Zeitung bitten wir die verehrl. Inserenten um Beachtung dieses Termins. Später eintreffende Anzeigen müssen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.
Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Neuß, Niederstr. 46.

Krätze
Juck Hautausschlag
wird unter Garantie in 3 Tagen mit echter Krätzeseife **Pura** geheilt
Geruchlos ohne Berufsstörung Paket f. Kinder M. 6.50, f. Erwachsene M. 10, f. ältere Fälle M. 15. Doppelpackung Mark 24. Dazu „Luna" Blutreinig.-Tee M. 5.50 u. 6.— Allein echt durch
Drogenhaus C. Haack, Neuss, Oberstr. 104, früh. Eugen Moubis, Wwe Telefon 1469.

Deutlich
schreiben wolle man stets bei Aufgabe von Inseraten. Insbesondere gilt dies für **Namen**, Wohnort und Straße. Für Fehler, die infolge undeutlich geschriebenen Manuskripts entstehen, übernehmen wir **keinerlei** Verantwortung.
Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Neuß, Niederstr. 46.

Speck
Empfehle prima gesalzenen Bauchspeck, nur an Wiederverkäufer.
Jos. Gesell,
Schwannstraße 6.

Piano
Stimmen, Reparieren.
Mauelshagen,
Niederstr. 39, Tel. 1127.

Klavier-stimmen
Jac. Lorenz,
Pianohaus
Crefelderstrasse 66.
Telefon 318.

Osram-Glühbirnen
10—50 Kerzen, 220 Volt, 13,55 Mk. pro Stück. Bei größeren Posten billiger.
Jos. Dohmen,
— Düsseldorf, —
Alexanderplatz 11—12.
Fernsprecher 14469.

Garantiert Friedensqualität wieder überall erhältlich,
wo nicht, wende man sich an
L. Minlos & Co., Cöln-Ehrenfeld.

Gelegenheitskauf.
1 fast neue Schlafzimmer-Einricht., 2 Bett. m. Matr., 2 Nachtskons., 1 Waschk. m. Marmor u. Spiegel, Kleiderschrank, 2 Stühle, 2 neue Kücheneinrichtungen, 3teil., gebaut, 1½schl. Betten m. Matr., Waschk., Kleiderschr., 3 weiße Herde, 1 schwarzer Herd, 350 Mk., und sonstige Möbel aller Art billig zu verk. Neuß, Rheinwallstr. 19

Markttisch
möglichst mit Verdeck gef.
Kapitelstraße 12.

„Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Serg. M." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Klein. Kleiderschr., Leinenschr., Leinenkommode, Bettstell. m. Matr. u. Kl., auch m. Patent- u. Aufl.-Matr., Küchenbüffet, klein. Tisch, eisern. Kinderbettch. m. Matr., 1 Korbbettchen billig zu verkaufen.
Zollstr. 26.

Ausgekämmtes und abgeschnittenes **Frauenhaar** wird zu höchsten Preisen angekauft. Geschw. Bürvenich, Neuß, Büchel 11. Grevenbroich, Kölnstr. 11.

Bei der Abonnementsbestellung
bezw. **am Anfange des Monats** bitten wir den Abonnementsbetrag gegen Quittung unsern Boten auszuhändigen. Zur Vereinfachung der Buchungen und glatten Abwickelung der Geschäfte müssen unsere Boten alle Abonnementsbeträge bis 15. jeden Monats in unserer Geschäftsstelle abliefern und bitten wir die geschätzten Abonnenten jedenfalls vorher den Betrag den Boten zuführen zu wollen.
Preis für den Monat in Neuß durch Boten in's Haus gebracht Mark 5.00.
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.
Geschäftsstelle Niederstr. 46.

Vereinskalender.

Kath. Arbeiterverein. Zentral-Krankengeldzuschußkasse. Sonntag morgen von 11—12 Uhr bei Schmitz (Glockhammer) Beitragszahlung. Wegen Quartalsabschluß wird gebeten, alle Beiträge zu entrichten.

Kath. Arbeiterverein St. Dreikönigen. Zentral-Krankengeldzuschußkasse. Sonntag morgen von 11—12 Uhr, bei Pullen, Bergheimerstr.: Zahlung der Beiträge.

Kath. Arbeiterverein St. Dreikönigen (Gesangabteilung). Donnerstag abend 7½ Uhr Probe bei Neidhöfer.

Kath. Beamtenverein, Neuß. Sonntag in der 8-Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion. Um 8 Uhr abends im Marienbildchen Familien-Abend. Zu beiden Veranstaltungen werden alle Mitglieder nebst Familienangehörigen herzlichst eingeladen.

Kath. Arbeiterverein, Neuß-Weißenberg (Theaterabteilung.) Heute abend punkt ½8 Uhr: Versammlung beim Leiter, Herrn Heinrich Klaff, Venloerstr. 82. Sämtliche Theaterbücher sind mitzubringen.

Mütterverein St. Marien. Mittwoch nachmittag 3 Uhr Beerdigung und Donnerstag ½9 Uhr Exequien für das verstorbene Mitglied Frau Katharina Breuer. Vereinsmesse: Samstag 7¼ Uhr.

Jugendverein St. Dreikönigen. 7½ Uhr Schlagballabteil. Morg. Donnerstag bring. Versammlung bei der Mannschaften. Trikots mitbringen.

Jünglingsverein St. Dreikönige (Literar. Zirkel). Der Vortrag fällt heute Abend aus. Den Mitgliedern wird empfohlen, den Vortrag des Herrn Prof. Schwarz zu hören.

Jünglingsverein Grefrath. Heute abend Versammlung mit Rollenverteilung fürs Theater und wichtige Besprechungen.

Schöne 3teilige weißlackierte
Küche
sowie
Schlafzimmer
und sämtliche
Einzel-Möbel
spottbillig zu verkaufen.
Gustorf b. Grevenbroich, Kirchstraße 7.

2schläfige Bettstelle mit Matratze und Bett billig zu verkaufen.
Kirchstr. 1 I.

2 neue Herde
sehr billig zu verkaufen,
Zollstr. 26.

1 gr. Zeichenbrett, Lineale, Kunstbild.-Buch, schw. st. Hut 54½ zu verkaufen.
Bergheimerstraße 13, 1. E.

Guterhaltener
Korbwagen
zu verkaufen.
Promenadenstr. 41 I.

Möbel
kauft man immer noch in bester Ausführung u. Qualität preiswert beim
Schreinermeister Jos. Hilberath,
Nr. 12 Clarissenstr. Nr. 12.

Herde
b. Qual. u. in groß. Auswahl verkaufen preiswert **Ernst Loewe**, Eisenwaren, Capitelstraße 21.

Möbel
gut u. billig liefert mech. Schreinerei Heinrich Mertens Dormagen 2:0a

Sofas
in Ledertuch und Plüsch, sowie **Chaiselongue**, eigene Anfertigung. Große Auswahl **Divandecken**, prima Qualität, staunend billig.
Heinr. Rennett, Mühlenstr. 36.

Wir liefern bei Trauerfällen innerhalb kürzester Frist
Trauerbriefe
Totenzettel
Trauerkarten
Gesellschaft für Buchdruckerei.

Bruch-heilung ohne Operation

Spezial-Arzt Dr. med. Bäumges
hält Sprechstunden von 9—1 Uhr am Samstag, den 19. März **Crefeld,** Hotel Königs (direkt am Bahnhof)
Naturgemässe, schmerzl. Behandlung.
Keine Berufsstörung.

Nachstehend Auszug aus zahlreichen Dankschreiben.

Herrn Spezialarzt Dr. med. Bäumges. Jerxheim, 1 II. 1921.
Nachdem ich seit etwa 10 Jahren an einem Wasserbruch litt, bin ich nach Ihrer einmaligen Behandlung vollständig geheilt. Möchte nun nicht versäumen, Ihnen nochmals meinen aufrichtigen Dank zu sagen und kann Sie allen ähnlich Leidenden aufs herzlichste empfehlen.
Mit Hochachtung August B. . . .

Herrn Dr. med. Bäumges. Ensdorf, 2. Nov. 20.
Ich litt vier Jahre an einem Schenkelbruch hatte Schmerzen und begab mich in Behandlung von Herrn Dr. Bäumges, welcher mich in einigen Monaten schmerzlos von meinem Leiden befreite.
Hochachtungsvoll Georg B. . . .

Herrn Dr. med. Bäumges. Brühl, 27. Okt. 20.
In meinem Berufe als Baggermeister zog ich mir im Alter von 42 Jahren einen Leistenbruch zu. Nachdem ich alles mögliche versucht hatte und vier Bruchbänder vergeblich getragen hatte, konnte ich mehrere Jahre keine Heilung finden. Herr Dr. Bäumges heilte mich in wenigen Monaten auf vollkommen schmerzlosem Wege, wofür ich ihm meinen besten Dank ausspreche
Achtungsvoll Wilhelm Sch. . . .

Sehr geehrter Herr Doktor. Köln, 24. Okt. 20.
Ich bin erstaunt, in meinem fünfzigsten Lebensjahr in wenigen Wochen ohne Operation von meinem Nabelbruch befreit zu sein, nachdem ich seit 17 Jahren an diesem litt. Für diese so rasche und vollkommen schmerzlose Behandlung spreche ich Ihnen meinen wärmsten Dank aus. Hochachtungsvoll Frau Jakob S. . . .

Sehr geehrter Herr Dr. Bäumges. Vehlingen, 20. I. 21.
Zu meiner grössten Freude teile ich Ihnen mit, dass ich schon fast 3 Monate von meinem Bruchleiden erlöst bin durch Ihre werte Behandlung. Es hat wider Erwarten schnell gegangen und danke Ihnen vielmals für Ihre Behandlung und werde in meinem Bekanntenkreise Bruchkranken sehr empfehlen sich in Ihre Behandlung zu begeben. Achtungsvoll Th. E. . . .

Herrn Dr. med. Bäumges. Worrstadt, den 18. I. 21.
Nach Wiedererlangung meiner Gesundheit kann ich nicht umhin, Ihnen meinen wärmsten Dank für Ihre ausgezeichnete Behandlung auszudrücken. Ich litt 2½ Jahre an einem grossen, schmerzhaften linksseitigen Leistenbruch. Auf Ihr Inserat im . . . und auf Empfehlung begab ich mich in Ihre Behandlung und wurde auch bald wieder vollständig gesund, so dass ich jede Arbeit wieder verrichten kann. Soweit es in meinen Kräften steht, werde ich Sie in jedem angebrachten Fall bestens empfehlen. Karl B. . . .